Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 118 (1973)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

37

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 6. September 1973

Ein «ketzerischer» Beitrag: Schafft die Schulen ab!

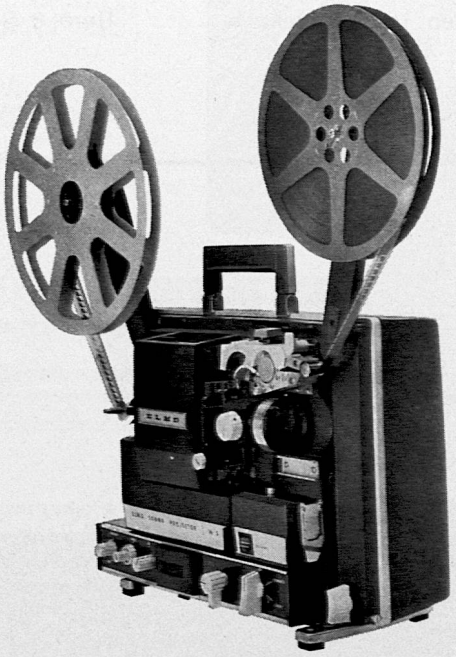
Reform der Oberstufe

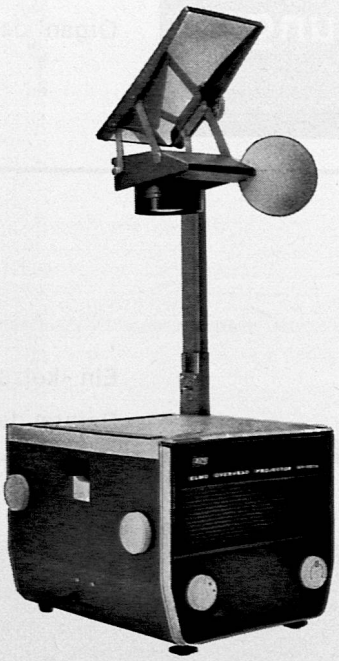
Didaktische Impulse

77-ER-72

ELMO

Ideal für Industrie und Schulen
Wenn moderne Technik entscheidet...





ELMO-FILMATIC 16-S

16-mm-Tonfilm-Projektor für die Wiedergabe von Stumm-, Licht- und Magnettonfilmen

- Vollautomatische Filmeinfädelung (sichtbarer Durchlauf, deshalb ausserordentlich sicher und filmschonend)
- Manuelles Ein- und Auslegen des Filmes an jeder beliebigen Filmstelle möglich
- Vor-, Rück- und Stillstandsprojektion
- Slow-Motion (Zeitlupenprojektion 6 Bilder pro Sek.)
- Höchste Lichtleistung, Halogenlampe 24 V/250 W
- Geräuscharm
- Doppellautsprecher im Kofferdeckel
- Einwandfreier Service in der ganzen Schweiz

ELMO HP-100

- Hellraumprojektor modernster Konzeption
- Hohe Lichtleistung durch Halogenlampe 650 W
- Ausgezeichnete Schärfe dank 3linsigem Objektiv
- Geräuscharme, aber wirksame Kühlung
- Abblendvorrichtung für blendfreies Arbeiten
- Rückblickspiegel für ermüdungsfreie Kontrolle der Leinwand
- Eingebauter Thermostat und Deckelsicherung
- Zusammenklappbar
- Inkl. praktischen Tragkoffers, Rollfolienhalterung und einer Rollfolie

Ich/Wir wünsche(n)*

☐ Technische Unterlagen

☐ Persönliche Beratung

☐ Gewünschte Besuchszeit:

* Gewünschtes bitte ankreuzen!

Name: _____

Adresse: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Generalvertretung für die Schweiz

ERNO

ERNO PHOTO AG,
Restelbergstr. 49, 8044 Zürich

Aus dem Inhalt:

Titelbild:
«Ich wüsste mir auch ohne Schule zu helfen»
Foto: Doris Vogt

H. R. Lehmann: Schafft die Schulen ab 1323

H. Gut: Reform der Oberstufe 1328
Abschluss des Reformgesprächs mit Zürcher Modellschöpfern

H. Sommer: Er knurrte und bleckte die Zähne ... 1335
Sprachgeschichtliches über bewirkende Verben

E. Furrer: Die neue «Flora der Schweiz» 1337

Aus den Sektionen 1339
BL

Reaktionen 1339
Drei Leserbriefe zu früheren Beiträgen

Bedenkliches (mit Wettbewerb) 1343

Heftmitte: Beilage «Stoff und Weg» 1345
P. Gasser: Didaktische Impulse

SLZ-Blitzlicht 1349
Bücherbrett 1349
Kurse und Veranstaltungen 1353

Branchenverzeichnis 1369

Denkmünzen

Es glaubt so manch einer, hinter die Wahrheit zu kommen und gerät doch nur auf die Kehrseite eines Widerspruchs.

Eine Sache zu Ende gedacht haben, – es liegt in dieser Formel eigentlich eine ganz ungeheuerliche Anmassung.

Ihr nehmt ihn beim Wort, – ich nähme ihn lieber bei seinen Gedanken!

Gedanken einander berühren lassen. Auf die Gefahr hin, dass zuweilen ein Kurzschluss entsteht.

So viele deklariert man zu Aussenseitern. Und die Innenseiter, wo bleiben denn die?

Fitz Senft

«Schafft die Schulen ab!»

Ketzerische Gedanken eines ehemaligen braven Schülers, der immer lauter Sechser hatte

Statt einer redaktionellen Vorbemerkung

Ich glaube, dass diese Ideen so sprengkräftig, so herausfordernd sind, dass wir uns ihnen stellen sollten. In meinem Beitrag versuche ich, Illichs und Freires Thesen im Licht meiner eigenen Erfahrungen zu überprüfen, das heisst der Frage nachzugehen, ob und wie weit wir sie auf unsere Verhältnisse übertragen dürfen.

Ich weiss, dass ich zuwenig differenziere, dass ich häufig grobschlächtig-subjektiv urteile, dass ich vielleicht sogar verletzende Formulierungen verwende. Aber nachdem ich mich nun während einigen Jahren mit den Möglichkeiten und Grenzen der Schulreform beschäftigt habe, beginne ich allmählich zu glauben, dass Schlafende nur zu wecken sind, indem man sie zunächst anschreit. Und ich habe tatsächlich den Eindruck, dass sehr viele meiner ehemaligen Kollegen schlafen. Ich möchte sie dazu provozieren, Stellung zu beziehen; ich möchte eine Diskussion, die im soziologischen Jargon (und damit in der Unverbindlichkeit) zu verlaufen droht, auf den Boden der Realität zurückzwingen; ich möchte bewirken, dass die Schule nicht als heilige Kuh, sondern als historische Erscheinung, als etwas vom Menschen Gemachtes und durch Menschen Veränderbares gesehen wird.

Man wird mich (obschon ich keiner bin) zum extremen Linken stempeln. Ich meine aber: Die Sache, die Illich und Freire – jeder auf seine Weise – vertreten, ist es wert, sich dafür zu exponieren. Und immerhin gäbe eine überblickbare Frontenbildung ein klareres Bild von der gegenwärtigen Situation als der dicke Reformbrei, in dem alle Alternativvorschläge verkochen und ersticken, als die unverbindliche Schönrednerei landauf landab, der jedermann mit freundlichem Lächeln zustimmt.

(aus dem Begleitbrief des Verfassers)

Hans-Rudolf Lehmann

1. Vom Elend der Schulen

Schule – ein Tabu?

Wir sind eine Gesellschaft der Tabu-Zertrümmerer. Wir haben gelernt, Doppelmoral, falschen Heiligenschein, Militarismus, Ausbeutung zu durchschauen. Wir begannen nach dem Sinn der Sexualität, des Glaubens, der Kriege, der Machtverhältnisse zu fragen.

Aber ein Tabu wagten wir bisher nicht anzutasten: die Schule. Jedermann, der sich über die Schule aufregt, akzeptiert ihre Existenz. Schule gehört für uns zum Leben wie Nahrung und Schlaf. Trotzdem sind die meisten von uns mit der Schule unzufrieden. Wer unzufrieden ist, ruft nach Reformen. Politiker und Pädagogen sollen im Riesengebäude der Schule Risse flicken, Mauern übertünchen, höchstenfalls hier und dort einen Flügel ausbauen. Niemand fragt bei uns, ob man nicht vielleicht den ganzen Bau abreissen müsste, *ob die Fundamente, die wir immer mehr belasten, tragfähig genug seien.*

Anderswo gibt es aber Leute, die diese Frage stellen und sie, im Blick auf die Verhältnisse in den USA und in Lateinamerika, zu beantworten versuchen.

Ich habe die Bücher von drei Pädagogen und Kulturkritikern gelesen:
Ivan Illich, Entschulung der Gesellschaft (Kösel Verlag)
Everett Reimer, Schafft die Schule ab! (rororo 6795)
Paulo Freire, Pädagogik der Unterdrückten (Kreuz-Verlag)

Nun ja, wird man sagen, Brasilien, Chile, auch die USA sind weit weg, die dortigen Verhältnisse nicht mit den unsrigen vergleichbar; was diese Leute faseln, geht uns nichts an. Wir könnten uns, so argumentierend, auf die andere Seite drehen und weiterschnarchen. Doch ich meine, es würde uns nichts schaden, für einmal eine ganz radikale Position einzunehmen und uns zu überlegen, was denn wäre, wenn Kinder nicht mehr zur Schule gingen.

Schule – die neue Weltkirche?

Ich hörte letzthin eine hübsche Geschichte: Irgendwo im Schwarzenburgerland wurde von einem Mann erzählt, er habe die Schule nur ganze drei Monate lang besucht und es erstaunlicherweise trotzdem zu etwas gebracht.«s isch guet eso», sagte daraufhin ein alter Bauer, «d Schuel hätt ne nume dümmer gmacht.»

«Was für ein Halbidiot!» wird man nun ausrufen und die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. «Drei Monate Schulbesuch? Ein solcher Mensch kann doch nichts wert sein!»

Glaube an die Schule

Ja, obschon die Kirchen sich zusehends leeren, haben wir noch *unerschütterliche Glaubenssätze.* Diese nämlich:

1. Man geht in die Schule, um zu lernen.
2. Wo gelehrt wird, wird gelernt; Unterricht erzeugt Lernen.
3. Die Schule vermittelt die Bildung fürs Leben. Also: Schule = Bildung.
4. Wer länger als andere zur Schule gegangen ist, ist gebildeter als andere. Wer am meisten Bildung (sprich: Diplome) hat, ist am meisten wert.

Das ist unser heutiges Credo; und wer früher von der Kirche (die er mit Glauben gleichsetzte) alles erwartet hat, sieht heute seine Zukunftsverheissung in immer mehr Schule.

Die Schule, sagt Ivan Illich, ist zur Kirche der technologischen Gesellschaft geworden und – möchte ich bei-

Schweizerische Lehrerzeitung

118. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Alte Landstrasse 15, 8802 Kilchberg ZH, Telefon 01 91 55 44

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Inserate und Abonnemente: Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 73 81 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleiter: T. Holenstein

Abonnementspreise:

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV jährlich	Fr. 27.—	Fr. 36.—
halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 19.50
Nichtmitglieder jährlich	Fr. 33.—	Fr. 42.—
halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 23.—

Einzelnummer Fr. 1.—

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

fügen – der Politiker zu ihrem Propheten, der Lehrer zu ihrem Priester, der besorgte Vater zu ihrem Gläubigen.

Was bewirken 1350 Französisch-Stunden?

Ich will meine eigenen Erfahrungen überprüfen. Was habe ich tatsächlich in der Schule gelernt?

Meistens sass ich schweigend in einer Bankreihe; einer stand vorne und redete. Nach fünf oder sechs Stunden gelang es mir nicht mehr, ihm zuzuhören.

Ich hatte beispielsweise fünf Jahre Französischunterricht in der Sekundarschule, vier weitere im Lehrerseminar. Ich galt offenbar als guter Französischschüler; im Zeugnis hatte ich häufig eine Sechs.

Neun Jahre Französischunterricht bedeuten ungefähr 1350 Französisch-Stunden. Konnte ich danach französisch sprechen? Ich geriet bereits ins Stammeln, wenn ich nur ein Kilo Brot in Lausanne kaufen sollte. Ich war ausserstande, mit einem Welschen ein Alltagsgespräch zu führen.

Was habe ich denn in 1350 Stunden gelernt? Vor allem stillzusitzen, Langeweile zu ertragen. Ich schlug das Buch auf Seite 53 auf, wenn der Lehrer es von mir wollte. Ich erinnere mich an die sterile, freudlose Atmosphäre dieser Stunden, an die Künstlichkeit «oui» und «non» zu sagen und «j'aimerais bien un nouveau cahier», wenn doch der Lehrer berndeutsch sprach wie ich, französisch aber, da er den gleichen Ausbildungsweg zurückgelegt hatte wie wir, kaum besser als die Schüler.

Wichtiger als Französisch zu lernen, war mir, eine Sechs zu bekommen.

(Zwei Jahre später hatte ich auch die letzten einst aufgeschnappten Brocken vergessen, sagte «le lune» und «ma adresse». Dann lernte ich in drei Monaten leidlich Französisch: Ich lebte in einer welschen Stadt, sprach mit welschen Kollegen; es gab keine Noten.)

Wer weiss die Nebenflüsse der Donau?

Ich lernte in der Schule ausserdem die Nebenflüsse der Donau auswendig und vergass sie wieder. Ich lernte Geschichtsdaten, Formeln, Namen auswendig und vergass sie wieder. Lückenloses Wissen wurde belohnt mit guten Noten. Ich lernte folglich auf Proben und Prüfungen hin. Ich muckte nie auf: das hätte schlechte Noten bedeutet. *Ich lernte, dass man ein schlechtes Gewissen haben muss, wenn man nicht soviel Schuljahre mit soviel guten Noten wie nur möglich hinter sich bringt.* Ich sah hochmütig oder mitleidig auf andere hinab, denen es schlechter erging als mir. Ich lernte, dass es sich lohnt, sich unterwürfig oder schmeichlerisch zu benehmen, dass es sich lohnt, andern sein eigenes Wissen vorzuenthalten, dass es sich lohnt, Kritik zu unterdrücken und dafür hinter dem Rücken der Lehrer gehässig-zotige Witze über sie zu reissen.

Wird nur in der Schule gelernt?

Was mich wirklich anging, was mich prägte, was mich reifen liess, das lernte ich ausserhalb der Schule oder trotz der Schule. Ich las Bücher (in der Schule wurden uns Lesebuchtexte vorgesetzt); ich sprach und spielte mit Freunden; ich lernte Wichtiges über das Leben auf dem Schulweg, in den Pausen, bei Erwachsenen ohne Lehrerdiplom. Ich lernte Musik lieben, indem ich Radio hörte; ich lernte Schreibmaschine schreiben, indem ich selber ein Kursprogramm durcharbeitete. Ich verliebte mich als Halbwüchsiger, ohne es in der Schule gelernt zu haben. Ich versuchte daheim einen Wald zu malen, obschon mir der Zeichnungslehrer befahl, Holzwürfel in richtiger Perspektive zu zeichnen.

Wer oder was ist zerstörerischer – Schüler oder Schulen?

Was ich hingegen in der Schule gerne getan hätte, war verboten. Das Mikroskop wurde nur in feierlichen Augenblicken hervorgeholt; jeder durfte einen flüchtigen Blick aufs Präparat werfen. Es war nicht gestattet, sich eingehend mit ihm zu beschäftigen, zu Entdekkungen vorzustossen; Mikroskope sind teuer.

Um das Lexikon zu bekommen, mussten wir einen demütigenden Bittgang zum Lehrerzimmer antreten. Karten im Massstab 1:25 000, jene, auf denen man erregende Einzelheiten finden könnte, wurden nach der Stunde wieder eingesammelt, damit wir sie nicht zerrissen oder Flugzeuge daraus falteten. Das Klavier war das Privatheiligtum des Singlehrers; wir hätten es verstimmen können.

Nichts – ausser dem Pultdeckel – war aus eigener Initiative zu verändern, zu gestalten, zu formen.

Natürlich hatte ich auch einige gute Lehrer. Was ich von ihnen lernte, lernte ich nach der Stunde, wenn ich etwas fragen ging, in einem kurzen Gespräch im Tram oder Bus, vielleicht bei einer zufälligen Begegnung, in Momenten, wo wir beide den Schulzwang abzuschütteln vermochten, wo wir nicht mehr an unsere Rollenvorschriften gebunden waren.

Wer ist der beste Wiederkäuer?

Im Lichte dieser Erfahrungen verstehe ich besser, warum Illich, Reimer und Freire Sinn und Nutzen der Schule, wie wir sie verstehen, grundsätzlich bezweifeln.

Wie sagt Illich?

«Der Schüler wird dazu geschult, Verfahren und Inhalte miteinander zu verwechseln, Lehren mit Lernen, das Versetztwerden mit Bildung, ein Zeugnis mit Sachkunde und Geläufigkeit mit der Fähigkeit, etwas Neues zu sagen.»

Die Schule erzeugt Angepasste am Fliessband. Der beste Wiederkäuer hat den grössten Schulerfolg.

In die Schule kommen lebendige, schöpferische, neugierige Kinder (wenn nicht die Eltern sie bereits verschult haben); aus den Schulen strömen Lämmerherden, wo angezüchtetes Duckmäusertum gelegentlich in ziel- und richtungslose Aggression umschlägt.

Die Schule zementiert die bestehenden Verhältnisse; sie ist der mächtigste und wichtigste Garant dafür, dass politische und wirtschaftliche Macht in den Händen bleibt, in denen sie liegt.

Student : Primarschüler = ?

Die Schule vermehrt die Ungerechtigkeit – dies vor allem in der Dritten Welt.

«In Lateinamerika wird an öffentlichen Mitteln für jeden, der die Universität absolviert, zwischen 350- und 1500mal soviel aufgewendet wie für den Durchschnittsbürger» (Illich).

Gilt dies wirklich nur für Entwicklungsländer?

Wir schlagen uns an die demokratische Brust und sagen: «Bei uns kann jeder studieren, der wirklich dazu fähig ist.»

Wirklich? Wenn ja – um welchen Preis denn? Und wie steht es mit den Gastarbeiterkindern? Wie voll nehmen wir eigentlich den Mund, wenn wir behaupten, ein Arbeiterkind könne bei uns mit Leichtigkeit Arzt werden? Ja, wer in Kauf nimmt, flügellahm, als geistiger Krüppel auf dem obersten Thron des akademischen Diploms anzukommen, wer seine Herkunft verrät, wer die Sprache der Begüterten (damit der Schule) lernt, wer sich mit der Schule (und damit der Gesellschaft) völlig identifiziert – der bringt es weit hierzulande.

«Anstatt Gleichheit der Chancen zu schaffen, hat das Schulwesen deren Zuteilung monopolisiert» (Illich).

Die Schule, sagt Reimer, lässt den Schüler an Chancengleichheit glauben, an die Freiheit, an die Wirksamkeit der Organisation, ohne dass er all dies am eigenen Leib erfährt.

Wer hat am meisten Diplome?

Die Schule hat das Bildungsmonopol.

«Das Geld, die Menschen und die Bereitschaft, die für Bildungszwecke verfügbar sind, eignet sich die Schule an und hindert zudem noch andere Institutionen daran, pädagogische Aufgaben zu übernehmen. Weil Schulbildung als Voraussetzung für Lebensgewohnheiten und Wissen gilt, hängen Arbeit, Freizeit, Politik, städtisches Leben und sogar das Familienleben von Schulen ab, anstatt selber zu Mitteln der Erziehung zu werden» (Illich).

Wir sind in unserer Gesellschaft soweit, dass wir jemanden, der eine Fertigkeit ausserhalb der Schule gelernt hat, als Dilettanten betrachten; wir misstrauen ihm. Was uns Vertrauen einflösst, sind Diplome, Patente, Zeugnisse.

Die Schule – ein Ghetto?

Die Schule schafft einen Schonraum für Jugendliche. Wir schneiden ein Stück vom Menschsein – die Epoche zwischen dem sechsten und sechzehnten Lebensjahr – aus dem Leben heraus und stülpen darüber eine Käseglocke. «Man» geht zwischen sechs und sechzehn (möglichst noch länger) zur Schule. Dann ist man geschult, folglich gebildet. Und viele lernen danach tatsächlich ihr Leben lang kaum mehr etwas, denn die Schulbildung ist nach dem neunten Schuljahr «abgeschlossen».

Weil Schulbildung als Voraussetzung für Lebensgewohnheiten und Wissen gilt, hängen Arbeit, Freizeit, Politik, städtisches Leben und sogar das Familienleben von Schulen ab, anstatt selber zu Mitteln der Erziehung zu werden.

(Ivan Illich)

Wenn einer mit vierzig noch zur Schule wollte (zu einem Lehrer zum Beispiel, von dem er Gutes gehört hat, in eine neunte Klasse vielleicht) – man würde ihn hinauswerfen; sein Wunsch gälte als abwegig, verrückt, bei einigen wohl auch als subversiv.

Schulen sind heute gigantische Aufbewahrungsstätten für Menschen, die noch nicht in den Produktionsprozess eingespannt werden können, Ghettos, in denen das Leben gezeigt, erklärt, zerredet statt gelebt wird.

Millionen von Kindern, die man nirgendwo einsperren könnte, brächten das Wirtschaftsgetriebe zum Knirschen, möglicherweise zum Stillstand. Schulen halten Kinder davon ab, andere Bildungsgelegenheiten zu benützen (zum Beispiel Güterbahnhöfe, Flohmärkte, den Zirkus, Garagen, Läden), andere Lehrer zu konsultieren als diplomierte (zum Beispiel Kondukteure, Grossmütter, Bauern, Bäcker, Krankenschwestern).

«Die Macht der Schule, die gesellschaftliche Wirklichkeit aufzuteilen, kennt keine Grenzen: Die Bildung wird weltfremd, und die Welt wird bildungsfremd» (Illich).

2. Vom Elend der Lehrer

Wer gehorcht dem Zoowärter?

Als Neunzehnjähriger – nach einem knappen Jahr beruflicher Ausbildung – kam ich in eine Landschule für acht Klassen mit 36 Kindern (man nannte das Landeinsatz). Ich hatte vorher in aufreibender Nachtarbeit seitenlange Lehr- und Arbeitspläne zusammengestellt. Für jeden Tag entwarf ich ein ausführliches Organisationsschema, das die Arbeitsverteilung regelte. Keiner durfte unbeschäftigt bleiben; ich allein teilte Arbeit zu. Und was ich zuteilte, wurde vom Lehrplan bestimmt. Einige Klassen arbeiteten jeweils schriftlich, andere mündlich; was schriftlich geleistet worden war, musste ich Wort für Wort korrigieren, meistens bis ein Uhr nachts. Es kam mir nicht in den Sinn, ältere Schüler für die Unterrichtung jüngerer einzusetzen: Sie hätten ja unterdessen etwas vom Lehrplan versäumen können.

Es ging mir darum, den Stoff möglichst gut zu «verkaufen». Ich überlegte jeweils, mit welchen Tricks und Mätzchen ich die Schüler «einfangen» konnte. Jedes Stoffgebiet war in mundgerechte Stückchen zu zerschneiden und fachgerecht zu servieren. Fütterungszeit und -art waren vorausbestimmt. Die Schüler hatten pünktlich den Mund aufzusperren und zu schlucken, was hineingeriet: der Lehrer als Zoowärter.

Sind Schüler Schweine?

Ich fühlte mich ständig überfordert, hundemüde. Ich hatte ununterbrochen Noten auszuteilen; wenn ich es vergass, verlangten die Schüler, wohldressiert, danach. Wenn ich neunzig Hefte korrigiert hatte, schrieb ich vielleicht unter das einundneunzigste «Schweinerei!». Ich zensierte also auch das Verhalten, den Charakter; ich qualifizierte Kinder aufgrund ihrer Noten und ihres Sauberkeitssinns; ich entschied über ihren Wert.

Als der Inspektor die Klasse besuchte, rühmte er mich, weil die Kinder ihn vernehmlich und taktmässig gegrüsst hatten. Ich fühlte mich als guter Lehrer.

Und ich durfte nichts anderes sein als Lehrer: Die Grenze zwischen Lehrer und Schüler war strengstens zu respektieren. Einer füttert, die andern fressen; einer denkt vor, die andern denken nach; einer füllt, die andern füllen sich: *Schülerköpfe als Trichter.*

Die Rolle, die ich zu spielen hatte, schob mir ein unerträgliches Mass an Verantwortung zu – mir allein. Ich war ihm nicht gewachsen: Ich schrie unnötig Schüler an, ich ohrfeigte einen, ich musste mich in meiner Rolle dauernd

Einer füttert,
die andern fressen;
einer denkt vor,
die andern denken nach;
einer füllt,
die andern füllen sich:
Schülerköpfe als Trichter.

H. R. Lehmann

bestätigen. Ich wurde ebenso wie meine Schüler das Opfer dieser Rolle.

Haben Schüler Rechte?

Später, nach ein paar Semestern Universität, war ich Fachlehrer. Ich merkte, dass Lehrer im allgemeinen team work verpönen. Die Devise heisst: «Jeder für sich!» Man fürchtet sich, dem andern Einblick in die eigene Arbeit zu gewähren. Konkurrenzdenken überall. Der beste Lehrer ist jener, der die meisten Schüler in die nächsthöhere Schule «bringt». *Man legt Lippenbekenntnisse ab: «Wir wollen selbständige, initiative Schüler» und lässt genau diese Schüler über die Fussangeln der Beförderungsbestimmungen stolpern.*

An Konferenzen wurde über Schüler Gericht gehalten. Ich half mit, Weichen zu stellen, Schicksale zu entscheiden. Nackte Zahlen brachten es zustande, einen Menschen in seinen und in anderen Augen zu erhöhen oder zu erniedrigen.

Wir nahmen das Wohlverhalten der Schüler unter die Lupe, ereiferten uns über Schwatzhaftigkeit, Faulheit, Frechheit; *das Verhalten der Lehrer gegenüber den Schülern jedoch blieb ausgeklammert. Ein Lehrer verhält sich nicht, er lehrt.* Dafür gab es Bemerkungen wie: «Bei mir ist er aber fleissig», und das hiess: «Ich bin eben der bessere Lehrer als du», und so kamen wir dazu, auch uns noch durch die Blume zu zensieren.

Ich musste mir eingestehen, dass mich verblümte Kritik von Kollegen empfindlich traf. Als Lehrer ist man geneigt, Sachkritik für Personenkritik zu nehmen. Man reagiert, als Gefangener des Systems, wie ein Schüler auf eine schlechte Note: persönlich betroffen.

Auch ich wollte initiative, kritische Schüler; und wenn sie mich tatsächlich kritisierten, hätte ich sie mir lieber wieder friedlicher und «disziplinierter» gewünscht, und wenn sie schwiegen, regte ich mich über ihre Stumpfheit auf. Ich wollte sie so haben, wie mir schien, dass sie sein sollten; ich lernte erst mit der Zeit, dass Schüler ein Recht darauf haben, so zu sein, wie *sie* wollen.

Wie schädlich ist es, weniger zu konsumieren?

Ich begreife Ivan Illich, wenn er meint, Lehrer in Schulen erzögen unweigerlich zum Konsum.

Ein guter Schüler konsumiert täglich gehorsam einige Stunden Unterricht.

Lehrpläne werden nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten aufgestellt, damit man sie leichter konsumiert.

Wer gelernt hat, neun Jahre lang ständig zu konsumieren, ohne darüber nachzudenken, wird ein Leben lang weiterkonsumieren: Fernsehsendungen, Wegwerfgeschirr, Sport, andere Menschen.

Die Schule erzeugt den Konsumtrottel, statt den Menschen gegenüber dem Konsumangebot zu immunisieren.

Wo werden noch Ketzer verbrannt?

Der Lehrer wirkt als – vielleicht geheimer, vielleicht sehr freundlicher – Unterdrücker (so Freire), sobald er selber eine Rolle akzeptiert.

Der Lehrer ist Richter, Ideologe und Arzt zugleich; Zeremonienmeister einer Gesellschaft, in deren Rituale er einführt. Gegen die Lehrerrolle vermag sich kein Lehrer zu sträuben – oder er breche mit der Gesellschaft, die sie ihm aufzwingt.

«Schullehrer und Geistliche sind die einzigen Berufe, die sich für berechtigt halten, einerseits ihre Nase in die Privatangelegenheiten ihrer Klienten zu stecken und anderseits gleichzeitig einer festgehaltenen Zuhörerschaft zu predigen» (Illich).

Südseeinsulaner kennen für Heranwachsende einen Initiationsritus von mehreren Wochen; danach werden sie in die Stammesgemeinschaft aufgenommen. *Unser ungeheuer komplizierter Initiationsritus – genannt Schule – dauert mindestens neun Jahre, und wer nicht weiterfährt, kommt sich minderwertig vor.*

Je mehr Schule einer hinter sich hat, desto mehr Schule muss er konsumieren: die Schule, trotz ihrer ganzen nervtötenden Langeweile, macht süchtig nach Schule und erzeugt aus sich selbst heraus immer mehr Schule.

Je weniger Schule einer konsumiert, desto mehr gibt er sich selber die Schuld daran. In der Dritten Welt fühlen sich die meisten Leute schuldig, da die wenigsten lange genug eine Schule besucht haben.

Was früher die Ketzer, die Verbannten und Geächteten waren, sagt Illich, sind heute die von der Schule Ausgespuckten, die Ausgeflippten, die «Ungenügenden».

3. Alternativen

Wer übertreibt hier?

Ich denke an ein Mädchen aus der Nachbarschaft, das im Frühjahr in die Schule eintrat, ein fröhliches, aufgewecktes Kind. Jetzt erbricht es häufig am Morgen, ist kaum wachzubringen; die Schule ist ihm bereits ein Greuel; vor Noten hat es abergläubische Angst. Ich denke an einen Seminaristen im ersten Jahr. Er hat pro Woche 45 Stunden Unterricht, oft neun Stunden im Tag. Er fährt mit dem Postauto heim und hat noch ein bis zwei Stunden Aufgaben zu machen. Die Schule saugt ihn völlig auf (und aus). Er ist Schüler, sonst nichts. Vom echten Leben ist er wahrscheinlich so weit entfremdet wie ein Fabrikarbeiter im letzten Jahrhundert.

Wer macht aus Summerhill ein Geschäft?

Ich frage mit Illich und Reimer: Wollen wir *diese* Schule? Wollen wir immer *mehr* Schule und Schulen? Wollen wir überhaupt eine Schule? Was denn sonst? Gibt es bedenkenswerte Alternativen?

Summerhill etwa? Neills antiautoritäre Insel mitten in einer Leistungsgesellschaft, die, schwärmerisch ergriffen, *sein Experiment zum Denkmal macht*, damit sie weiterhin ungestört dem Profit nachjagen kann?

Es liesse sich darüber streiten, ob Summerhill ausser zum Geschäft auch zum Modell taugt (und es ist wahrlich genug darüber gestritten worden). Aber Summerhill bleibt eine Schule, und alles, was Schule ist, entwickelt eine verhängnisvolle und unentrinnbare Eigengesetzlichkeit. Schule, wie sie auch beschaffen sei, führt zu Abhängigkeit.

Ich habe bis zu meinem fünfzehnten Jahre die Schule verwünscht, nach meinem fünfzehnten Jahre die Schule verflucht.

Carl Spitteler
(1845–1924)

Retten Gesamtschulen unsere Schule?

Viele setzen ihre Hoffnung heute auf die Gesamtschule, auf den Schultypus also, in dem alle Schüler einer Stufe vereinigt sind und jeder ein auf ihn zugeschnittenes Lehrprogramm absolvieren kann. Man verspricht sich von diesem System grössere soziale Gerechtigkeit, bessere Chancen für den einzelnen, seine Fähig-

keiten zu entfalten, mehr Toleranz im Zusammenleben herkunftsmässig verschiedener Gruppen.

Ich habe mich, als ein Hoffender, eingehend mit der Gesamtschule beschäftigt und glaube noch heute, dass eine klug und flexibel geführte Gesamtschule viele unserer misslichen Zustände im Schulwesen verbessern würde.

Aber ich vermute (und ich habe es in Deutschland auch erfahren): Die Gesamtschule ist mehr noch als andere Schulen *in Gefahr, zum Selbstzweck zu werden, zum minuziös organisierten Riesengebäude, durch welches Schülermassen möglichst rationell geschleust werden, zur gut geölten Maschinerie, die dem Schüler ununterbrochen einhämmert, er treffe eigene Entscheidungen, während er sich dennoch fremden Erwartungen unterwerfen muss.*

Meine Schulzeit war eine Zeit des Jammers und der Qual: für mich und meine Lehrer.

Werner Sombart
(1863–1941), Sozialwissenschafter

Gesamtschulen wollen ein Produkt erzeugen: den mündigen Menschen. Aber ein Produkt, etwas Gemachtes, Hergestelltes, kann nicht mündig sein.

Gesamtschulen blähen die Administration unverhältnismässig auf. *Wissen wird nicht mehr unbedingt eingetrichtert, aber in die Köpfe hineinorganisiert.* Man will objektiv sein: Tests, Leistungsmessungen entwickeln sich zum Angelpunkt des Systems; alles dreht sich um Mess- oder Wägbares. Der Schüler darf die nächste Wahl nur treffen, wenn er ein Gütezeichen aufgestempelt bekommen hat.

Gesamtschulen kosten Unsummen; sie verschlingen Mittel, die andern Bildungseinrichtungen zugute kommen könnten, zum Beispiel Arbeitsplätzen, Restaurants, dem Telefonnetz, Familien, Volkshochschulen, Hobbyvereinigungen, Massenmedien.

Gesamtschulen würden bedeuten, dass Bildung noch ausschliesslicher als heute schon mit Schule gleichgesetzt würde.

Warum ist Paulo Freire ein Subversiver?

Wir müssen, glaube ich, einen radikaleren Denkansatz zu finden versuchen.

Was soll denn Bildung überhaupt bewirken?

Freire geht aus von der Situation des brasilianischen Landarbeiters: Er sagt:

«Da die Unterdrückten das Bild des Unterdrückers internalisiert (=verinnerlicht, sich einverleibt) und seine Richtlinien akzeptiert haben, fürchten sie sich vor der Freiheit. Freiheit würde verlangen, dass sie dieses Bild aus sich vertreiben und es durch Autonomie und Verantwortung ersetzen.»

Und weiter:

«Um die Situation der Unterdrückung zu überwinden, muss der Mensch zunächst ihre Ursachen kritisch erkennen, damit er durch verändernde Aktion eine neue Situation schaffen kann, eine, die das Streben nach vollerer Menschlichkeit ermöglicht.»

Daraus leitet Freire seinen Grundsatz ab:

«Erziehung kann niemals neutral sein. Entweder ist sie ein Instrument zur Befreiung des Menschen, oder sie ist ein Instrument seiner Domestizierung, seiner Abrichtung für die Unterdrükkung.»

Freire lehrte Analphabeten in erstaunlich kurzer Zeit lesen. Er hielt sich eine Zeitlang mit einem Team in einem Dorf auf und versuchte, indem er mit den Leuten lebte, herauszufinden, was sie am tiefsten beschäftigte, eine fehlende Brücke vielleicht oder ein schlechter Brunnen. In abendlichen Versammlungen diskutierten die Leute über diese Schlüsselbegriffe; sie lernten, dass dem, was ihnen fehlt, durch die Schrift Dauer verliehen werden kann. Wortbilder, die mit ihren Problemen verknüpft waren, prägten sich den Leuten sogleich ein. Sie begannen gleichsam ihre Abhängigkeit zu «entziffern». «Brücke» bedeutete nun für sie vielleicht, dass die Verwaltung sie ihnen aus Schlamperei verweigerte. Ein solches Lernen ist notwendigerweise politisch, führt zu politischer Handlungsfähigkeit. Bauern, die lesen gelernt hatten, gründeten Vereinigungen, die ihre Rechte geltend machten.

Als die Generäle an die Macht kamen, wurde Freire als Subversiver gebrandmarkt und ins Gefängnis geworfen. Heute lebt er in Genf im Exil.

Wer wagt es, uns für Analphabeten zu halten?

Es ist zu fragen: Verdammen nicht auch unsere Schulen ihre Absolventen zu einer Art *«höheren» Analphabetentums?*

Unsere Schüler lernen lesen, schreiben, rechnen (sie würden es vermutlich auch ohne Schule lernen). Aber lernen sie, *ihre* Wirklichkeit zu entziffern? Lernen sie, dass gerade die Fähigkeiten des Lesens und Schreibens sie manipulierbar machen? Lernen sie, ihre eigene Situation als Problem zu erkennen und an seiner Lösung zu arbeiten? Lernen sie, dass die Wirklichkeit veränderbar ist?

Erziehung zur Freiheit, meint Freire, kann nur im Dialog geschehen, im dialogischen Lernen.

Bildung, die zur Freiheit befähigen will, ist nur möglich innerhalb einer Beziehung, die Freiheit lässt – Freiheit zum Beispiel auch, diese Bildung abzulehnen.

Ist Freiheit gefährlich?

Hier treten nun Illich und Reimer mit ihrem revolutionären Modell auf den Plan.

Beide stimmen überein mit Freires These, dass Bildung befreien muss.

Jedermann sollte es freistehen, *«zu jedem Zeitpunkt seines Lebens unter Hunderten von bestimmten Fertigkeiten auszuwählen und auf öffentliche Kosten darin ausgebildet zu werden»* (Illich).

Schöpferisches, forschendes Lernen macht es nötig, Gleichgesinnte zu finden, die in diesem Augenblick von denselben Begriffen oder Problemen bedrängt werden» (Illich).

Der Schluss liegt nahe:

«Die radikalste Alternative zur Schule wäre ein System oder eine Organisation, die jedermann die gleiche Gelegenheit bietet, seine jeweiligen Anliegen mit andern zu teilen, welche dieselben Anliegen haben» (Illich).

Teilt die Post Noten aus?

Illich will nicht *Bildungstrichter*, sondern *Bildungsnetze.*

Es gibt nach Illich zweierlei gesellschaftliche Institutionen. Zum einen solche, die den Menschen gängeln, ihn zu bestimmten Zeiten an bestimmte Orte binden und damit zum Teil gegen das verfassungsmässige Recht der Versammlungsfreiheit verstossen: die Armee, Gefängnisse, Irrenanstalten, Altersheime, Schulen. Zum andern gesellige Institutionen, die spontan, meistens zu beliebiger Zeit und von allen Altersstufen, benützt werden können oder nicht: Bahnlinien, Telefon- und Strassennetze (aber nicht die Autobahn!), Postverbindungen, Parks, Trottoirs.

«Erziehung kann niemals neutral sein. Entweder ist sie ein Instrument zur Befreiung des Menschen, oder sie ist ein Instrument seiner Domestizierung, seiner Abrichtung für die Unterdrückung.»

(Paulo Freire)

Diese Institutionen dienen nicht der Manipulation, sondern im weitesten Sinn der Kommunikation, dem freien Austausch von Waren, Werten, Ideen.

Wenn Bildung für alle zugänglich sein soll, müssen Bildungseinrichtungen nicht der Schule, sondern, was die Benutzbarkeit betrifft, dem Telefonnetz gleichen.

«Ein gutes Bildungswesen sollte drei Zwecken dienen: Es sollte allen, die lernen wollen, zu jedem Zeitpunkt ihres Lebens Zugang zu vorhandenen Möglichkeiten gewähren; es sollte allen, die ihr Wissen mit andern teilen wollen, Vollmacht geben, diejenigen zu finden, die von ihnen lernen wollen; schliesslich sollte es allen, die der Oeffentlichkeit ein Problem vorlegen wollen, Gelegenheit verschaffen, ihre Sache vorzutragen» (Illich).

Dürfen Greise Botanik lernen?

Illich zeigt vier verschiedene Wege auf, die, wie er glaubt, den Menschen aus dem Schulzwang befreien würden:

«1. *Nachweisdienste für Bildungsgegenstände.* Sie erleichtern den Zugang zu Dingen oder Verfahren, die für formales Lernen benutzt werden.»

(Diese Gegenstände werden aufbewahrt zum Beispiel in Bibliotheken, Leihanstalten, Laboratorien, Museen, Theatern, Fabriken, Flughäfen, landwirtschaftlichen Betrieben.)

«2. *Börse für Fertigkeiten.* Sie ermöglichen es den Menschen, ihre Fertigkeiten oder die Bedingungen, zu denen sie andern, die diese Fertigkeiten erlernen wollen, als Vorbilder dienen wollen, mitsamt ihren Adressen zu registrieren.

3. *Partnervermittlung.* Eine der Kommunikation dienende Anlage, die es den Menschen ermöglicht, für die Suche nach Partnern ihre Lernwünsche anzugeben.

Wir dürfen die Fehler der Schule nicht perfektionieren und dadurch aushaltbar machen.

Hartmut v. Hentig

4. *Nachweisdienste für Erzieher aller Art.* Diese können in ein Verzeichnis aufgenommen werden, das Adressen und nähere Angaben von hauptberuflichen, halbberuflichen und freiberuflichen Ausbildnern sowie die Bedingungen enthält, zu denen ihre Dienste zur Verfügung stehen.»

Diese Einrichtungen wären kaum kostenlos; und daneben gäbe es noch zahllose andere (darunter «entstaatlichte» Schulen), denen ebenfalls ein bildender Wert zugesprochen werden müsste.

Also würden wiederum die Begüterten profitieren, indem sie sich für ihre Kinder die teuerste und beste Bildung zusammenkauften?

Nein, sagen Illich und Reimer. *Jedermann, ob Millionärssohn oder Slumkind, bekommt bei seiner Geburt einen Bildungsgutschein von gleicher Höhe, der bis zu einem beliebigen Studienabschluss ausreichen würde. Der Gutschein ist während eines ganzen Lebens einlösbar; wer mit achtzig bei irgendwem Botanik lernen möchte, kann es tun. Der Gutschein verzinst sich: je später einer lernt, desto mehr steht ihm zur Verfügung (auch dies eine völlige Umkehrung der heutigen Verhältnisse).*

Nur diese Methode, meint Illich, führe zu dem, was Pädagogen vordergründig verlangen: zum lebenslangen Lernen, zur «éducation permanente»; nur diese Methode gewährleiste soziale Gerechtigkeit.

Wem dienen Autobahnen und Schulen?

Absurd dies alles? Ich glaube nicht. Indem sie sich auf Freire stützen, entwerfen Illich und Reimer eine grossartige Utopie. Aber Utopien wiesen schon oft den Weg.

Vieles bei Illich wirkt unausgegoren, gewollt provokativ. Wer seine Ideen (die ich hier nur angedeutet habe) verwirklichen wollte, würde vielleicht erleben, dass sie zu einer Organisation führen, die jene der Schule weit in den Schatten stellt, würde merken, dass Missbrauch und Betrug sich auch hier einnisten, dass Zwang und Manipulation weiterhin wirksam wären.

Aber Illich zwingt zum Nachdenken. Er fragt nach dem Sinn. Kapitalisten und Kommunisten versprechen mehr Kühlschränke, mehr Autos, mehr Autobahnen, mehr Schulen. Illich bringt uns darauf zu fragen, ob es denn einen Sinn habe, immer mehr Kühlschränke, Autos, Autobahnen und Schulen zu produzieren.

Fehler durch Perfektion erträglich machen?

«Wir dürfen», sagt der deutsche Pädagoge Hartmut von Hentig, *«die Fehler der Schule nicht perfektionieren und dadurch aushaltbar machen.»*

Wir sollten statt über die Reform der Schule über die Notwendigkeit der Schule nachdenken.

Wir werden nicht von einem Tag auf den andern unsere Schulen abschaffen; aber vielleicht werden wir damit beginnen, die Schulen zu entschulen.

Denn:

«Die Herrschaft des Menschen über den Menschen ist die Zerstörung der Menschlichkeit des Menschen» (Ernst Lange).

Reform der Oberstufe

FRAGE 7

Was erwarten Sie in bezug auf das Problem der Selektion und die Methode der Berufsfindung? Gibt es irgendwo Versuchsergebnisse im Sinne Ihrer Konzeption?

Ernst Berger:

Wir haben erst im Cycle d'orientation gewisse Erfahrungen machen können mit neuen Selektionsmethoden. Ich bin nicht gegen das Prüfen. *Die Schüler sollen Leistungen zeigen können und das Anrecht haben, dass diese gemessen und honoriert werden. Solche Bestandesaufnahmen und Kontrollen der Leistung und Arbeitsintensität der Schüler können auf sinnvolle, humane Weise durchgeführt werden.* Jedes Prüfungssystem ist so gut oder so schlecht wie der Lehrer, der es anwendet!

Die Prüfung allein genügt aber nicht. Es braucht noch die Intuition, die Erfahrung des Lehrers, welche erst das Erfassen der ganzen Schülerpersönlichkeit möglich macht. Wir werden vielen Schülern nicht gerecht, wenn wir uns bei ihrer «Bewertung» bloss auf die Zensuren stützen. In den Schülern steckt oft mehr, als wir gemeinhin annehmen.

Alfred Bohren:

Ich lege Wert auf eine kontinuierliche Selektion, also auf eine, die sich über Jahre und Stufen hinwegzieht und nicht bloss an einer Prüfung gemacht wird. *Unsere Mittelschulen selektionieren immer noch vorwiegend sprachlich-philologisch, obwohl unsere Gesellschaftsstruktur heute eher technisch orientiert ist.* Die Fremdsprachen sollten im Werte eher den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fä-

chern gleichgesetzt werden, während die Muttersprache bei einer Selektion immer einen dominierenden Charakter aufweisen müsste. Das Selektionsproblem wurde im Modell nicht besonders ins Auge gefasst.

Hans Leuthold:

Um Verbesserung der Selektion ging es ja gerade bei unserer Orientierungsstufe. Berufsfindung und Studienwahl wären weit sorgfältiger vorgenommen worden als im traditionellen Schulsystem. Dazu hätte auch die von Dr. L. Nyikos, Basel, konzipierte Diplommittelschule (für Schüler, die keine Maturitätsschule absolvieren) wesentlich beigetragen. Mit ihr wären heute noch klaffende Lücken in unserem Schulwesen geschlossen worden. – Je genauer man das Bülacher Modell kennt, um so mehr ist man von seiner Geschlossenheit beeindruckt. Die Verfasser sagen mit Recht, dass es eine in sich geschlossene Einheit darstellt, aus welcher einzelne Bauelemente nicht herausgebrochen werden sollten.

Walter Linsi:

Die Suche nach besseren selektiven Mitteln ist weltweit. Dabei sind reine mündliche oder schriftliche Prüfungen nachgerade als schlechte Methoden erkannt. Häufig werden Beobachtungs- und Orientierungszeiträume erprobt – nach meiner Meinung mit gutem Erfolg. Der reibungslose Uebergang in die Berufswelt ist ein weiteres international brennendes Problem. Die Berufsberatung muss auf der Oberstufe weiter ausgebaut und bei der Erstellung objektiver Berufsbilder beigezogen werden. Auch die Massenmedien können hier ihren wertvollen Beitrag leisten. Ich habe in der BRD mehrere *Schulen gesehen, die durch eine polytechnische Ausbildung und schuleigene An- und Berufslehren den Uebergang in die Berufswelt wesentlich erleichtern.* Ich denke da an Versuche in Nordrhein-Westfalen oder an die Hibernia-Schule im Ruhrgebiet.

Walter Schoop:

Das Problem der Selektion ist die strittigste aller Schulfragen. Wo sie nicht klar funktioniert, leidet die Schule. Der Schweizerische Gymnasiallehrerverein versuchte dieses Problem ernsthaft zu lösen und kam zum Vorschlage, möglichst viele Kandidaten aufzunehmen. Um einer späteren negativen Selektion auszuweichen, bleibt dann nichts anderes übrig, als die schwächeren Schüler in eine Diplomschule abzuschieben oder die Versager mit dem Ausweis der Mittleren Reife aus der Schule zu entlassen. *Gerade heute, wo das Selektionsproblem in keiner Weise gelöst ist, bekommt die Orientierungsstufe ihren grossen Wert, denn sie ist das Feld, auf dem die betreffenden Schwierigkeiten auf die natürlichste Weise bewältigt werden können.*

Andres Studer:

Nach der zweiten Variante meines Modells (welche ich als Comenius-Schule bezeichne) ist sukzessive von unten herauf eine immer grösser werdende Variationsmöglichkeit vorhanden, so dass der Schüler gleichsam wie in einem Bahnhof nach und nach das für ihn richtige Geleise finden kann. Aber auch rein stofflich ist ein grosses Angebot von Betätigungsmöglichkeiten vorhanden, was dem Schüler den Weg in die Berufswelt erleichtert. Gute Erfahrungsergebnisse zeitigte die Hibernia-Schule in Deutschland, welche aus einer Lehrlingswerkstätte heraus gewachsen ist. – In den Freien Volksschulen gibt es kein Notensystem. Wir neigen eher zu einem *Schullaufbahnbeschrieb, in dem die Fähigkeiten des Schülers und seine Schwächen registriert sind.* Mit diesem Dokument sieht man viel besser, wo der Duktus eines Kindes hinläuft, als wenn man irgendwann einmal eine Prüfung macht. Bei Beurteilungsangelegenheiten werden nach Möglichkeit Fachleute zugezogen; es wird aber auch ein intensives Gespräch mit den Eltern und dem Schüler geführt.

FRAGE 8

Scheint die Reform nicht gefährdet vom Finanziellen her wegen der konjunkturbedingten Spartendenz der Gemeinden? Oder lässt sich Ihr Modell ohne grossen Geldaufwand verwirklichen?

Alfred Bohren:

Man findet in einem so differenzierten Schulstaat natürlich keine Reform, die – weil mehr geboten wird – nicht auch mit Mehrkosten verbunden ist. Die Investitionen im Bildungssektor halte ich jedoch für mindestens so wertvoll wie die Aufwendungen in jedem andern Gebiet, und ich glaube, dass sie heute noch kein Optimum erreicht haben bei den rund 13 Prozent des Bruttosozialproduktes. Ich gebe zu, dass auch die Realisierung unseres Modells wegen des *grösseren Rendements* mehr kostet.

Hans Leuthold:

Jeder moderne Schulbetrieb kostet wegen der inneren Reformen (Aufgabenhilfe, Stütz- und Aufholunterricht usw.) mehr als der traditionelle Unterricht. Das Modell Bülach wäre aber finanziell sehr günstig gewesen. Es war ja vorgesehen, nicht nur in Bülach, sondern in allen Zentren der Bezirke Dielsdorf und Bülach Orientierungsstufen zu schaffen. Neben dem vorhandenen Lehrkörper der Sekundarschule wären Mittelschullehrer eingesetzt worden; die bestehenden Oberstufenschulhäuser hätten vorerst genügt. Die Dezentralisation der unteren Mittelschulstufe wäre damit auf geradezu ideale Weise gelöst worden.

Walter Linsi:

Versuche kosten immer mehr als die eingespielten Systeme. *Wenn aber unser Volk für die Weiterentwicklung unseres Bildungswesens wegen konjunkturbedingten Spartendenzen keine Mittel mehr zur Verfügung stellte, so wäre es um uns bös bestellt.* An einzelnen Orten wurden zwar zum Niedrighalten der Steuern Kredite für moderne Schulgeräte gekürzt; glücklicherweise sind solche kleinkarierten Sparereien unrühmliche Ausnahmen.

Walter Schoop:

Ich fürchte die finanzpolitisch bedingte Spartendenz in Bund, Kanton und Gemeinden weit weniger als die konservative Haltung gewisser Behörden. Wir befinden uns in einer Zeit, in der die reaktionären Kräfte zum Zuge kommen. Da im Augenblick noch keine neue, öffentlich anerkannte Bildungskonzeption vorliegt, klammert man sich ängstlich an das altvertraute Hergebrachte. *Man hat wohl zu Recht Angst vor pädagogischen Abenteuern, zeigt bei unseren Behörden aber nur wenig guten Willen zum Fortschritt und zur Weiterentwicklung der Schule* – was das Volk natürlich verunsichert. Die Oeffentlichkeit ist desorientiert und zum Teil auch verärgert über die *enttäuschenden Ergebnisse der Miniversuche.* Man muss sich daher nicht verwundern, dass die Opferfreudigkeit im Schulsektor zu wünschen übrig lässt.

Andres Studer:

Unsere Schulen bieten natürlich mehr, darum ist es verständlich, dass sie auch aufwendiger sind. Die Jenaplan-Schule in Köln ist finanziell wohl schlechter gestellt als eine Schweizer Schule; sie kann ihr Programm aber auch unter den erschwerten Bedingungen durchführen. Das Finanzmonopol der Staatsschule benachteiligt unsere jedermann zugänglichen Privatschulen insofern, als die Eltern unserer Schüler neben ihrer frei gewählten Schule noch die Staatsschulen erhalten müssen. *Gerechter wäre die Einführung von Bildungsgutscheinen, die man jedem Bildungsfähigen und -willigen zur freien, jedoch zweckgebundenen Verwendung gewährte.*

Ernst Berger:

Bei Reformen im Sinne meines Modells braucht es mehr Lehrer, mehr Räume und mehr Geld. Die heutige Finanzlage, der Trend zur Ausgabendrosselung, ist im Grunde ungünstig für Reformen schulischer Art; es sei denn, die Bevölkerung komme zur Einsicht, *verbesserte Volksschulen kämen billiger als viele neue Mittelschulen.* Die Sekundarschule sollte wieder vermehrt die höhere Bildung auf der Volksschulstufe vermitteln dürfen, so wie sie es ursprünglich wollte, und sämtliche Mittelschulen hätten eigentlich an die dritte Klasse anzuschliessen!

Ich vergesse so viel
Das meiste
Nur einiges nicht

Marie Luise Kaschnitz

FRAGE 9

Ist das Gelingen der Reform nicht davon abhängig, wie weit die Oeffentlichkeit für die neuen Bildungsziele aufgeschlossen ist? Hat die Schule nicht aus ihrem Reservat hinauszutreten und ihre Türen zur Welt hin zu öffnen?

Hans Leuthold:

Die breite Orientierung der Oeffentlichkeit ist ein selbstverständliches Anliegen. Sie ist besonders notwendig, wenn es sich um die Bewilligung von Krediten handelt. Natürlich hat die Schule ihre Tore zur Welt weit zu öffnen!

Walter Linsi:

Unsere Schweizer Schulen sind im Laufe der letzten hundert Jahre durch eine aufgeschlossene Bevölkerung geschaffen worden. *Die modernen lernpsychologischen, pädagogischen und methodischen Erkenntnisse sind aber vom Laien immer schwerer zu verstehen. Eine intensive Aufklärung durch die Fachleute und die Massenmedien ist daher notwendig und erwünscht.*

Walter Schoop:

Es ist selbstverständlich, dass die Schule ihre Fenster und Türen öffnen muss. Sie hat sich aber eindeutig nach den Bedürfnissen des Jugendlichen auszurichten. Da jede Reform hier ihren Sinn und ihre Berechtigung hat, muss es Aufgabe der verantwortungsbewussten Lehrerschaft sein, die Mängel der bisherigen Schulsysteme aufzuzeigen und so im Volk ein echtes Interesse für die schulischen Belange zu schaffen.

Andres Studer:

Die Schule ist ja bis zu einem gewissen Grad pädagogische Provinz, darum stellt sich die Frage, wie weit das Oeffnen gegen aussen berechtigt ist. Sie hat eigentlich zwei Funktionen: *Sie muss Umweltschäden heilen, ausgleichen, und sie hat Nährstoff zu bieten für die Kinder nach ihren Fähigkeiten, also zu fördern – und für beide muss sie Reservat sein, ein Bereich, der von störenden Einflüssen frei, seine Eigengesetzlichkeit besitzt.* Das soll aber nicht heissen, dass sie deswegen nicht weltoffen sein müsse. Das Menschliche, um das es ja immer geht, liegt meines Erachtens in der Mitte. Die Schule soll nicht weltsüchtig sein, wie modernistische Bestrebungen es gerne wollen, welche meinen, nur das Neueste, technisch Beste sei gut genug, aber sie darf auch nicht vor der Welt flüchten und sich auf einer schönen Insel absondern.

Ernst Berger:

Dass die Elternmitarbeit und -mitbestimmung im erzieherischen Bereich wertvoll, in gewissen Fällen sogar unentbehrlich ist, habe ich bei Frage 6 bereits ausgeführt. Hier möchte ich noch darauf hinweisen, warum ich ein zu starkes Oeffnen gegen aussen für ungünstig halte. *Sobald sie keine Kinder mehr in der Volksschule haben, erlischt bei vielen Eltern das Interesse an schulischen Dingen rapid. Die meisten kümmern sich nur solange um das Tun des Lehrers, als es für ihr Kind irgendwie von Nutzen sein kann.* Mit einer zu starken Ausrichtung auf Elternwünsche liefert sich der Lehrer der Gefahr einer gewissen Manipulation aus, welcher nur starke Lehrerpersönlichkeiten gewachsen sind. Die Alternativschule mag auf unsere Volksschule befruchtend wirken. Aber ich glaube, dass sie gerade wegen des grossen Mitbestimmungsrechtes einer wechselnden Elternschaft grosse Schwierigkeiten haben wird. – Unsere zürcherischen Schulgesetze geben dem Lehrer so grosse Freiheit, dass jeder jederzeit aus seinem Reservat hinaustreten und seine Schule gegen aussen öffnen kann: Er kann sein Schulprogramm an Elternabenden darlegen, das Verhalten der einzelnen Schüler in Elternsprechstunden bereden, die Eltern auf Exkursionen mitnehmen usw. Es kann sogar sein, dass die Elternschaft neue Ideen des Lehrers aufnimmt und an massgebender Stelle wirksam vertritt. *Wir Lehrer müssen die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit den Eltern mehr ausnützen.*

Alfred Bohren:

Der Lehrer sollte offener sein, *zuerst einmal dem Kollegen gegenüber im Sinne der Zusammenarbeit.* Eine solche Geisteshaltung kann aber nicht bei der Schultüre Halt machen, sondern muss letztlich dazu führen, dass man seine freiheitlich-demokratische Weltanschauung mit allen Konsequenzen verwirklicht. In der Wirtschaft, wo die Demokratisierung der Betriebe die Konzernleitungen zu ausgedehnter Information verpflichtet, geht die Entwicklung in der gleichen Richtung. Dem Lehrer bringt das Sich-Oeffnen gegen aussen natürlich Mehrarbeit.

FRAGE 10

Welche Bedeutung messen Sie der Koordinationsidee und dem Bestehen allgemeingültiger Curricula bei?

Walter Linsi:

Die Ueberprüfung der (heute schon vorhandenen) Curricula ist unbedingt notwendig. Die Informationsbreite hat in den letzten Jahren sehr zugenommen. Es ist deshalb unumgänglich, den angehäuften Lehrstoff auf seinen Bildungswert zu untersuchen. Das wird auch die traditionelle Schule tun müssen. Eine interkantonale Zusammenarbeit ist erst bei der gesetzlichen Einführung von erprobten Schulmodellen nötig; vorher ist sie zum Erfahrungsaustausch und zu einer Schwerpunktsetzung bei der Anlage von Schulversuchen wünschenswert.

Walter Schoop:

Obwohl die ersten Anläufe zu einer Koordination der kantonalen Schulsysteme gescheitert sind, bin ich nach wie vor der Auffassung, dass dem Problem der Koordination weiterhin grösste Aufmerksamkeit zu schenken ist. Da die im Kanton Zürich angestrebten Reformen auch in allen andern Kantonen zur Diskussion stehen, hege ich die begründete Hoffnung, dass es auf diese Weise gelingt, die Unterschiede der kantonalen Systeme wesentlich zu reduzieren. Auch die Koordination der inneren Reform ist dadurch gewährleistet, dass die Grundforderungen überall die gleichen sind. – Dringend ist auch eine ausreichende Harmonisierung der Lehrpläne. Verbindliche Curricula könnten erst dann erarbeitet werden, wenn die neuen Schulstrukturen bekannt sind.

Andres Studer:

Da jede unserer Schulen möglichst beweglich sein soll, wird keinerlei Koordination vorausgesetzt und auch keine Einheitlichkeit in Sachen Lehr- und Stoffplan gewünscht. Curricula, die man unter Fachleuten gleichsam am grünen Tisch ausjassen kann, finde ich extrem weltfremd. *Ein Curriculum ist ja immer eine allgemeine, auf den Durchschnitt bezogene Normierung, während sich das Pädagogische doch in einer in jedem Falle wieder einmaligen Situation abspielt!* Dem Lehrer bieten solche Lernziele gewiss Vorteile für seine eigene Instruktion und Information; wenn er aber in die Schulstunde kommt, dann soll er diese Anweisungen bitte in der Schublade lassen! Die Bindung an solche Lehrvorschriften verleitet manchen dazu, die Lektionen stur nach den Präparationen abzuhaspeln. Man sollte einmal den obligatorischen Stoff rigoros zusammenstreichen und auf eine «eiserne Ration» beschränken. Im übrigen müssten wir *viel mehr exemplarisches Lernen einführen, das heisst den Unterricht in engster Beziehung zu realen Situationen gestalten. So wird Schule Leben!*

Ernst Berger:

Mein Modell wurde damals auch im Hinblick auf ein Koordinationsgespräch konzipiert. Ich glaube, dass die Schaffung von etwas Neuem, bei dem alle Beteiligten Haare lassen müssen, aber auch einen Gewinn haben, eher eine Koordination ermöglicht als Aenderungen an bestehenden Verhältnissen nach dem Mehrheitsprinzip, wobei immer eine siegende Mehrheit den politisch Schwächeren ihren Willen aufzwingt. Die Koordination hätte ich gerne anders, nämlich so gesehen: Man baut ein ganz weites Haus und fixiert darin die «allergröbsten» Koordinationspunkte – und zu diesen hätte auch der Schuljahresanfang gehört: Dann legen wir noch die Stoffpläne und Schulprogramme fest und überlassen die Feinausführung den Kantonen und Gemeinden. Wir müssen den Schulföderalismus so weit wie möglich behalten.

Alfred Bohren:

Durchgegliederte Curricula (mit exakten Lernzielen) sind einerseits nötig wegen

der optimalen Einsetzung der technischen Hilfsmittel, andererseits wegen der besseren Anpassung des Lehrverfahrens an die psychische Beschaffenheit des Kindes. Wir haben so viele Unterrichtsverfahren (wie programmierter Unterricht, Unterrichtsgespräch, Gruppenunterricht, Frontalunterricht) und müssen doch sagen können, wo man alles am besten einsetzen kann. Die neuesten Studien in Sachen Curriculum stammen von Professor Dubs, St. Gallen, der für ein wirtschaftspädagogisches Oberstufenlehrmittel gewisse Taxonomien (Beurteilungskriterien) für Lernziele entwickelte, denn Curricula muss man überprüfen können. Dabei ist er statt auf 36 Kategorien, wie sie der amerikanische Erziehungswissenschaftler Bloom entwickelt hat, auf zehn, nämlich auf fünf Wissens- und fünf Denkkategorien gekommen, die man im normalen Unterricht berücksichtigen könnte. *Mit diesen Massstäben hat der Lehrer das Instrument, um seine Lehrtätigkeit zu prüfen und bewusster zu gestalten. – Koordination im organisatorischen Bereich ist weniger eine schulische Notwendigkeit als ein politisches Postulat.*

Hans Leuthold:

Das Bülacher Modell ist natürlich überall realisierbar, wo die Oberstufe an die sechste Primarklasse anschliesst. Das Curricula-Problem würde erst aktuell, wenn die Versuchsphase abgeschlossen wäre und das Modell auf andere Schulen übertragen werden sollte.

FRAGE 11

Was bedeutet für Sie – im Hinblick auf die Realisierung Ihrer Reformidee – der Volksentscheid bei der Bundesartikelvorlage?

Walter Schoop:

Solche negativen Volksentscheide dämpfen leider die Begeisterung für die Bildungspolitik. Es ist ein Jammer, dass selbst reformfreudige Kollegen seit der Verwerfung der Bildungsartikel kaum mehr an die Erreichung ihrer Ziele glauben und den Mut verloren haben. Die Zahl derer, die sich noch engagieren wollen, wurde kleiner. Ich wehre mich persönlich aber mit allen Mitteln gegen diese Resignation. – Der negative Ausgang des Plebiszites hat aber auch seine gute Seite; denn ich habe das Gefühl, dass gerade jetzt, wo die Diskussion um die Orientierungsstufe kommt, weite Kreise aus Angst vor dem bestehenden Vakuum das Neue als konstruktiven Vorschlag begrüssen. Das konservative Lager wird diesmal Mühe haben, die Reformidee mit den bisherigen Mitteln zu erledigen, und die betreffenden Stellen werden sich, wenn sie nicht mitmachen, einmal mehr als Entwicklungshemmer blossstellen.

Andres Studer:

Für mich war der Bildungsartikel äusserst zwiespältig. Die Koordinationsklausel verschob die Problematik nur auf die grosse Ebene, ohne sie zu lösen, das heisst: «Das Ross wurde am Schwanz aufgezäumt!» Die jetzige Patt-Situation ist insofern gut, als sie die Möglichkeit bietet für grundlegende Veränderungen. Wir wollen nicht *berufsorientierte Standesschulen und nicht gesellschaftsorientierte Gesamtschulen, sondern individualisierende Ganzheitsschulen im Pestalozzischen Sinne.* Dieser Zwischenweg im Sinne einer Humanisierung bleibt dank des negativen Volksentscheides noch offen!

Ernst Berger:

Ich stimmte «Ja» in der Meinung, dass unter Wahrung unseres föderalistischen Prinzips und unter einem leichten Druck von Bern es allein möglich ist, eine Lösung zu finden, die einerseits zu einer Förderung und Harmonisierung des gesamtschweizerischen Bildungswesens führt und andererseits doch die Volksschulen sich ortsgebunden entwickeln lässt. Darum bedaure ich den Bildungsentscheid, weil – wie ich glaube – damit nun nicht etwa eine weniger straffe Lösung kommen wird (es ging ja um das mindeste, was man bringen konnte), sondern dass nun eher mit einer Vorlage zu rechnen ist, die noch mehr auf eine zentralistische Lösung hin tendiert.

Alfred Bohren:

Der negative Volksentscheid ist für mich eine grosse Enttäuschung, und ich hoffe, dass man möglichst bald wieder eine solche Vorlage dem Volk unterbreiten wird. Nach meiner Meinung ist das Recht auf Bildung ein Menschenrecht, welches in einer Verfassung verankert sein sollte. Ereignisse, wie sie in der Freiburger Mittelschule geschehen sind, zeigen deutlich, dass eine entsprechende Bundesordnung am Platze ist, ein schweizerisches Gesetz, auf das man sich bei Missbrauch behördlicher Kompetenzen berufen kann.

Hans Leuthold:

Der Volksentscheid – auch wenn er positiv ausgefallen wäre – hat sicher keinen direkten Einfluss auf Reformmodelle. Ich gestehe, dass mir die Stellungnahme Mühe machte und dass ich über die Ablehnung gar nicht traurig war. Die Grundidee der Bildungsartikel ist sicher in Ordnung, doch hegte ich die Befürchtung, dass nach der verfassungsmässigen Verankerung des Rechts auf Bildung Forderungen oberflächlicher oder tendenziös-politischer Art hätten gestellt werden können, die mit Bildung wenig oder nichts zu tun haben.

Walter Linsi:

Eine eidgenössische Rahmengesetzgebung wäre in der Phase der allgemeinen Einführung einer neuen Schulordnung von grossem Vorteil. In der Versuchsphase ist sie nicht erforderlich; der negative Volksentscheid ist daher nicht sehr zu bedauern.

FRAGE 12

Sind Sie von der Art der Teilversuche befriedigt, welche im Kanton Zürich seit einem Jahr im Gange sind? Wie würden Sie Schulversuche durchführen?

Andres Studer:

Von diesen Versuchen bin ich gar nicht befriedigt. Man kann wohl die Ideenfindung zentralisieren, vielleicht auch eine pädagogische Beratungsstelle ausbauen; die eigentliche Entscheidungskompetenz müsste jedoch dezentralisiert werden. Die Gemeinden müssten beschliessen können, ob sie etwas wollen oder nicht. Die Verantwortung für die Einführung von Reformen könnte aber auch schon vom Lehrerteam eines einzelnen Schulhauses übernommen werden, dann würde viel mehr Neues und Wertvolles getan! Heute muss immer erst alles durch eine Organisationsmühle hindurchgequetscht werden, weshalb man nicht vom Fleck kommt. – *Statt dass man Angebotversuchsschulen fördert, wird jetzt im Kanton Zürich eine grosse Planungsorganisation aufgezogen, so dass man nachher wird sagen können: «Der Berg hat eine Maus geboren.»* Wenn man nur Mini-Versuche macht, kann man das Ergebnis bestenfalls auch bloss als Mini-Ergebnis bewerten. Wird das Resultat dann aber doch als pars pro toto genommen, so findet man den Grund, um die Schulreform wieder abzubrechen. Dieses gefährliche Unterfangen wird obrigkeitlich leider noch gefördert.

Ernst Berger:

Meine Meinung ist eindeutig «Nein». Teilversuche dieser Art müssten schon auf der ersten Klasse der Oberstufe beginnen und abteilungsübergreifend sein. *Es sind Mini-Versuche, die Mini-Ergebnisse bringen werden und im Grunde mehr schaden als nützen.*

Alfred Bohren:

Wir lehnten als Modellschöpfer die abteilungsinternen Niveaukurse ab, befürworteten hingegen die abteilungsübergreifenden Kurse in den musischen Fächern und dem Englischen sowie die Gleichstellung von Knaben und Mädchen in den Fächern Geometrie und Geometrisch Zeichnen. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass die Niveaukurse in dieser Aufspaltung eine Fehlentscheidung sind, und halte weitere Versuche dieser Art für sinnlos, denn die Aufsplitterung in mindestens sechs Niveaus ist sehr problematisch. Dazu kommt noch, dass man die erforderlichen Lehrmittel mit einem Fundamentum und den entsprechenden Zusatzstoffen noch gar nicht hat!

Hans Leuthold:

Diese Versuche erregen meinen Unwillen. Weiss man bei diesen Teilversuchen eigentlich, was man will? Oder pröbelt man auf unklare Art und verpasst dabei reale Versuchsmöglichkeiten, wie sie zum Beispiel die Schaffung der «Kantonsschule Zürcher Unterland» geboten hätte? Aus der konkreten Situation heraus hätte man wohl brauchbare Ergebnisse erhalten.

Walter Linsi:
Wir haben von allem Anfang an die Mini-Versuche bekämpft. Wer für ein integriertes differenziertes System eintritt, musste die nicht abteilungsübergreifenden Teilversuche ablehnen. – Ohne immer wieder einsetzende kritische Schulversuche würde unser Schulwesen erstarren. Ein grosszügiger personeller wie finanzieller Einsatz ist deshalb gut zu verantworten. Die Versuche müssen aber echte Alternativen zu unserem traditionellen System darstellen. Gesetzlich wie organisatorisch wären zahlenmässig repräsentative kantonale Versuchsschulen vorzusehen, wie sie auch in den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Land und Bern geplant sind.

Walter Schoop:
Ich liesse einmal alle, die sich ernsthaft mit der Schulreform befassen – ungeachtet ihrer Zielvorstellungen – zusammenkommen und würde in der Art eines Hearings ausfindig machen, in welcher Richtung die Tendenzen gehen. Dann sollte man versuchen, diese Anregungen zusammenzufassen, und *der Reform eine Stossrichtung geben, wobei die verschiedenen Modellideen in ein paar Kernpunkten dem Gemeinsamen verpflichtet wären, daneben aber ihren eigenen Weg gehen könnten.* Was von behördlicher Seite leider versäumt wurde, möchte die Orientierungsstufeninitiative nachholen. Sie ist der Beginn einer tiefgreifenden bildungspolitischen Diskussion.

FRAGE 13

Was halten Sie von der Idee des «Angebot»-Schulsystems, also davon, dass vom Staate aus Schulen verschiedener Art angeboten werden, zum Beispiel solche in der Art der Gesamtschulen und solche mit der bisherigen Gliederung?

Ernst Berger:
«Jedem seine Schule» lautet der Slogan derer, die in unserer pluralistischen Gesellschaft jedem gerecht werden wollen. Wer aber die Sache auf ihre praktische Tragweite hin prüft, merkt, dass die *Einführung von Angebotschulen zum Niedergang des hohen Standes unseres Schulwesens führt.* Solche Institute sind von einer bestimmten Grösse der Trägerschaft abhängig. So werden die Angebotschulen ein Vorrecht der Grossagglomerationen, wobei die Schüler zum Teil weite Schulwege zurücklegen müssen. Bei der Wahl einer solchen freien Schule geht man zudem das Risiko ein, dass ein späterer Schulortwechsel nur unter erschwerten Bedingungen möglich ist. Solche *Freischulen sind ausserdem undemokratische Einrichtungen, denn die breiten Bevölkerungsschichten finden sich nicht mehr in dem Masse zusammen, wie es bei unserer Volksschule der Fall ist* (zum Beispiel an Gymnasien? J.). Statt Angebotschulen würde ich private oder öffentliche Versuchsschulen konzipieren, von denen ein befruchtender Einfluss auf die Volksschule ausgeht.

Alfred Bohren:
Das Versuchsgesetz, das leider immer noch auf sich warten lässt, könnte für solche Gesamtschulversuche grünes Licht geben. Dieses zürcherische Gesetz wird darum als noch nicht reif bezeichnet, weil wir verlangen, dass Versuche auch über die Volksschulstufe hinaus gehen und zur Integration mit den unteren Mittelschulen führen dürfen. Die Freisinnige Partei forderte den Regierungsrat auf, das Gesetz innerhalb dieses Jahres dem Kantonsrat vorzulegen. Es ist nicht einfach, vom Staate aus die Idee der Angebotschulen zu realisieren.

Hans Leuthold:
Die Idee ist nicht schlecht. Aber ist sie realisierbar? Ich habe (aus langjähriger Erfahrung als Lehrer und vor allem als Mitglied der Rekurskommission der Bezirksschulpflege) den Eindruck bekommen, dass unsere Schule in ständig zunehmendem Masse einseitig der intellektuellen Leistung huldigt. Die Notengeberei und häufige Prüferei dringen bald zum Kindergarten vor, und nun droht gar der Vorschulunterricht! Dass jetzt Alternativschulen wie Pilze aus dem Boden schiessen, scheint mir symptomatisch. Für unsere Volksschule ist Konkurrenz gut. Jede Institution droht zu verknöchern, und wir laufen in unserer Lehrerkaste sowieso Gefahr zu meinen, wir machten alles recht!

Walter Linsi:
Ein *«Angebot»-Schulsystem wäre in der Versuchsphase interessant.* Gesetzlich eingeführte Reformen dürfen aber aus Gründen der Chancengleichheit – vor allem im Hinblick auf die Anschlussschulen – keine «Angebot»-Schulen mehr enthalten.

Walter Schoop:
Während der Einführungsphase wird es notwendig sein, den Eltern die Möglichkeit zu belassen, ihre Kinder ins traditionelle Gymnasium zu schicken. In diesem Sinne bin ich mit dem Prinzip der «Angebotschule» einverstanden. Im übrigen sind wir den Privatschulen dankbar, wenn sie die Aufgabe übernehmen, besondere Fragen der Schulform zu klären. Eine Gleichstellung der Privatschulen mit den öffentlichen Schulen würde jedoch grosse Probleme aufwerfen.

Andres Studer:
In unserer heutigen pluralistischen Gesellschaft kann man nur jedem gerecht werden, indem man ihm gibt, was ihm gemäss ist – also nicht jedem dasselbe. Wenn wir schon Glaubens- und Gewissensfreiheit haben, so sollte in Zukunft auch so etwas wie eine *Bildungsfreiheit* zustande kommen. Damit man dem einzelnen die Entscheidungsmöglichkeit in schulischen Dingen überhaupt geben kann, braucht es aber ein Angebot von verschiedenartigen Schultypen. Die Konkurrenz im Schulbereich wäre zudem der geeignete Boden für einen fruchtbaren Aufbau und viel neuen Ansporn.

FRAGE 14

Inwiefern bringt die von der EDK-Expertenkommission «Mittelschule von morgen» empfohlene Mittelschulreform Neuerungen im Sinne Ihres Modells?

Alfred Bohren:
Ich kann die Konzeption der «Mittelschule von morgen» nur begrüssen. Meiner Meinung nach gründet sie auf Studien von Experten, die sich während längerer Zeit mit der Sache auseinandergesetzt haben; so kann man sagen, es handle sich um die mögliche Marschrichtung eines schweizerischen Bildungskonzeptes. Das vorgeschlagene Modell ist funktionell definiert und flexibel und könnte im pragmatischen Sinne sofort an die Hand genommen werden.

Hans Leuthold:
Es gibt darin einiges, das sich mit der Intention des Bülacher Modells deckt, vor allem die Idee der Orientierungsstufe und das Hinausschieben des Berufsentscheides. Ich habe der Vorschlag aber noch nicht so genau studiert, dass ich in der Lage wäre, Wesentliches darüber auszusagen.

Walter Linsi:
Die «Mittelschule von morgen» propagiert weitgehend integriert-differenzierte Schulsysteme. Unser «Steckmodell» weiss sich also mit den vorgeschlagenen Reformen der EDK-Kommission in den Grundzügen einig.

Walter Schoop:
Die «Mittelschule von morgen» stützt sich in verschiedenen Punkten auf die dem Erziehungsrat eingereichten Schulmodelle. Man sieht ganz deutlich, dass von diesen Reformgedanken Impulse ausgingen, die heute zu einer konsequenten Weiterentwicklung drängen. Was neu ist, betrifft die Ausdehnung der Reform auf die Mittelstufe (Einbezug der 5. und 6. Klasse). Diese ist als Beobachtungsbereich konzipiert, bei dem dank der funktionellen Einheit das Selektionsproblem nach der 6. Klasse weitgehend gelöst ist.

Andres Studer:
Wenn sich die Reform tatsächlich auf eine Orientierungsstufe und Berufs(mittel)schulen hin entwickelt, dann sehe ich das Ganze positiv. Bleibt das Neue aber im rein Organisatorischen stecken, dann gebe ich ihm keine grosse Chance.

Ernst Berger:
Dieser Schulplan nimmt die Gedanken der vermehrten Durchlässigkeit, des späteren Berufsentscheides und der Orientierungsstufe auf. An und für sich begrüsse ich diesen Vorschlag.

FRAGE 15

Sehen Sie in der Zürcher Initiative zur Einführung der Orientierungsstufe die Realisierung eigener Reformideen?

Hans Leuthold:

Gewiss könnten mit einem solchen Gesetz eine ganze Reihe von Reformideen verwirklicht werden, nur sagt der Text der Initiative nichts über die tatsächliche praktische Gestaltung der neuen Orientierungsstufe. Sicher ist aber, dass die Initianten unsere *wichtigsten Anliegen wie Hinausschiebung des Berufsentscheides, Demokratisierung und Individualisierung des Unterrichtes, klare Anschlussverhältnisse zwischen Volks- und Mittelschule usw. verwirklichen möchten.* Das ist sehr zu begrüssen. Doch ist nur der sogenannte «gebrochene» Bildungsgang vorgesehen, während das *Modell Bülach den ungebrochenen und den gebrochenen organisch nebeneinander vorsieht und damit den Frühreifen und Hochbegabten wohl gerechter werden könnte.* Da die vorgeschlagene Orientierungsstufe den ganzen Jahrgang umfasst, wird sie nur in sehr grossen Schulen verwirklicht werden können und die bekannten organisatorischen Schwierigkeiten der integrierten Gesamtschule zu meistern haben. Das Modell Bülach mit einer Orientierungsstufe, die nur etwa 50 Prozent des Schülerjahrgangs umfasst, ist auch in dieser Beziehung deutlich im Vorteil. Der Initiativtext bietet jedoch zu wenig konkrete Punkte für einen Vergleich.

Walter Linsi:

Da die Orientierungsstufe wesentliche Punkte aus allen Schulreformmodellen enthält, bildet sie eine geeignete Grundlage für die Realisierung der meisten Reformideen. Als Mitglied des Initiativkomitees sehe ich in dieser Sache einen ersten realisierbaren Schritt zur Verwirklichung weitergehender Modellversuche.

Walter Schoop:

Die Orientierungsstufe, wie sie von der Initiative verlangt wird, ist ein Strukturmodell mit klarer Zielbestimmung. *Sie erfüllt die wichtigsten Forderungen der neuen Schulidee und gleicht in den Grundzügen dem Genfer wie auch dem Aargauer System.* Was hingegen durch eigene Versuche erprobt werden muss, ist der innere Ausbau. Es ist dann Sache der öffentlichen Auseinandersetzung und auch der Diskussionen innerhalb der Lehrerschaft, was wo versucht werden soll. Da es bei diesen Versuchen um einen sehr starken Strukturwandel und einen eindeutigen Schritt in die Zukunft gehen wird, ist die Sensibilisierung der Oeffentlichkeit und vor allem die Mitbestimmung und Mitverantwortung der Elternschaft äusserst wichtig.

Andres Studer:

Dank dieser Initiative kommt die Diskussion über die Schulreform wieder in Gang. Die Oberstufe soll innerlich differenzierter und beweglicher werden und gewisse Alternativen offen lassen, was ich für sehr wesentlich halte. Die verschiedenen Versuchsmöglichkeiten sollen im Dachgesetz verankert werden.

Ernst Berger:

An und für sich stehe ich dem Gedanken der Orientierungsstufe sehr positiv gegenüber. In bezug auf die Initiative habe ich gewisse Vorbehalte wegen ihrer politischen Zweckmässigkeit angebracht. Ohne Zweifel wird sie die nötige Unterschriftenzahl erreichen. Die Initiative wird die Regierung zwingen, in Bälde ein umfassendes Versuchsgesetz dem Volke vorzulegen. Dieses wird dann erlauben, die Reformideen, welche heute in der Luft liegen, auf ihre praktische Realisierung im Schulalltag hin zu überprüfen.

Alfred Bohren:

Die Hauptmerkmale des Ostschweizer Modells sind in acht Punkten festgelegt. Die Initiative umfasst einige von diesen. Ich sehe demnach zum Teil die Möglichkeit, mit der Einführung der Orientierungsstufe auch eigene Reformideen zu verwirklichen. Allerdings ist der Begriff Orientierungsstufe noch eine Leerformel, unser Modell aber ist ein detaillierter Plan. Ein endgültiger Schluss darüber, ob die Zürcher Initiative meine Reformideen realisiert, ist noch verfrüht.

FRAGE 16

Welches ist Ihr grösstes Missbehagen in bezug auf die Schule? Was wünschten Sie sich am dringlichsten?

Walter Linsi:

Grösste Sorgen bereiten mir festgestellte Pressionsversuche der Behörden gegenüber nichtkonformen Schulerneuerern. Seit eh und je haben vor allem private Initiativen unser Bildungswesen bereichert. Die staatlichen Organe hätten damit allen Grund, sich an diesen Bestrebungen zu freuen.

Walter Schoop:

Ich möchte wünschen, dass zwischen den Lehrern, den in der Schulreform tätigen Nichtlehrern, den kantonalen Erziehungsbehörden und der Erziehungsdirektorenkonferenz eine enge *Zusammenarbeit* entstehen kann. Bisher hatte man eher das Gefühl, dass man sich in starren Fronten gegenüberstand – wir, die Fordernden – sie, die Vorsichtigen, die ihren Mangel an Mut mit der Verantwortung dem Jugendlichen gegenüber begründeten. Ich hoffe, dass die massgebenden Behördestellen einsehen, dass die neuen Bestrebungen von Fachleuten kommen, die mit der Schulrealität und den Bedürfnissen der Jungen vertraut sind und bei ihrem Planen einzig das Wohl des Kindes in der heutigen und zukünftigen Welt im Auge haben.

Andres Studer:

Das Tragische ist, dass viele Leute zwar sehen, dass man etwas machen sollte, selber aber zu träge sind, Hand anzulegen, und das Gefühl haben, ein anderer solle das tun. Man müsste sich geistig mehr mit der Welt auseinandersetzen und nicht nur nach dem Gewohnheitsprinzip leben.

Ernst Berger:

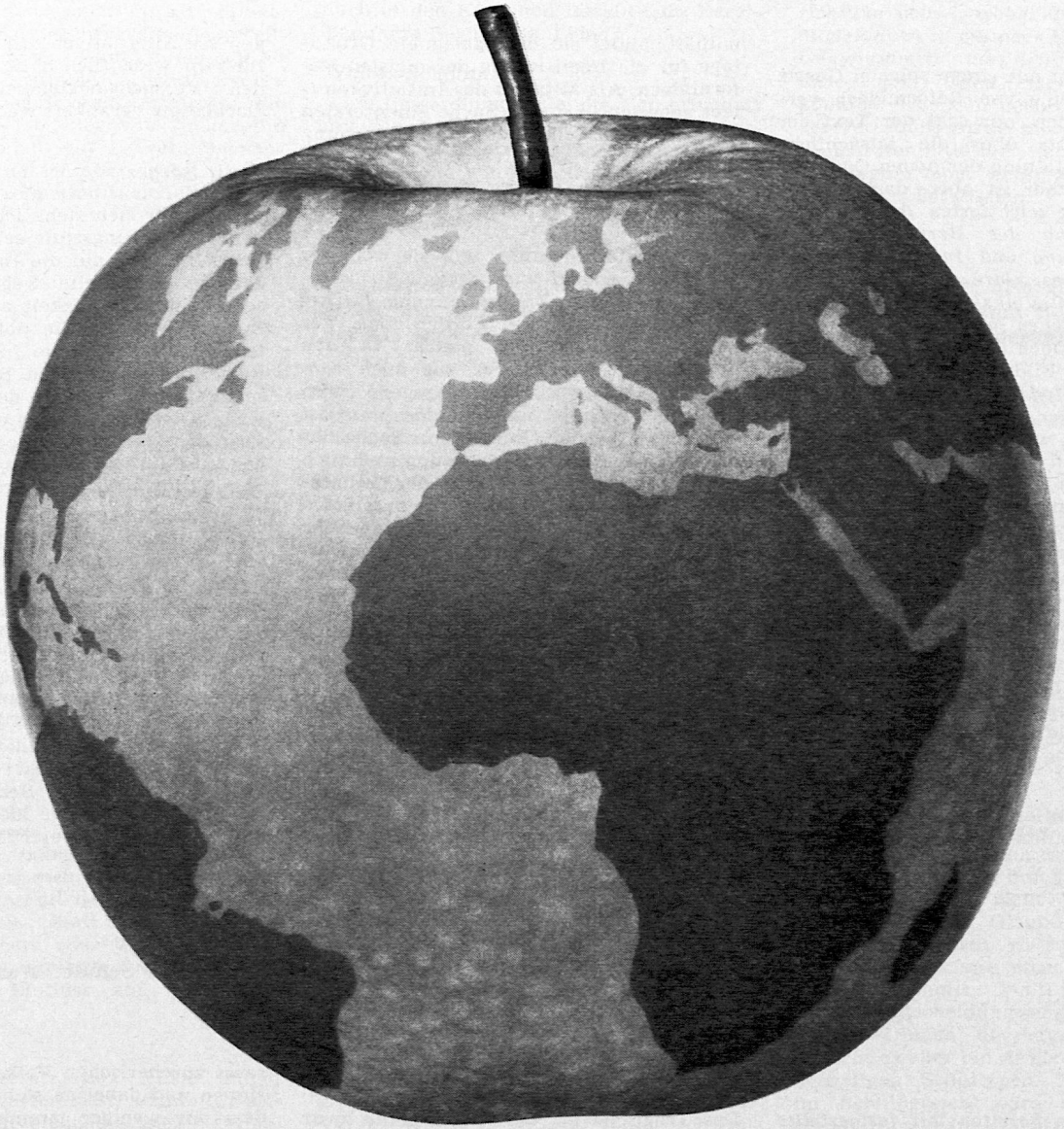
Mein Anliegen wäre, dass *wir Lehrer uns vermehrt bewusst würden, dass die Zustände und die institutionellen Zwänge, die uns belasten, von uns mitverschuldet sind.* Unsere Schule wurde von Schulmännern geschaffen und ist von den Lehrern auch heute noch weitgehend bestimmt. Darum ist es auch unsere Aufgabe, unser Schulwesen und unseren Standort darin so vorurteilslos wie möglich zu überprüfen und dort, wo wir es für nötig erachten, mutig und mit allem Nachdruck für die notwendigen Neuerungen einzustehen. – Unsere Zürcher Schulgesetze geben uns ein sehr grosses Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht. Nützen wir es auch? Schöpfen wir alle seine Möglichkeiten aus? Mögen sich immer mehr Lehrer auf die urdemokratischen Grundlagen unseres zürcherischen Volksschulwesens besinnen und dabei an sich selber erfahren, dass wir weniger jammern und fordern, wohl aber zielstrebig handeln müssen!

Alfred Bohren:

Ich wünschte, dass der Lehrer sich mehr in der Oeffentlichkeit bewegt und da mit seiner ganzen Persönlichkeit staatserhaltend wirkt. Ich möchte ferner, dass er sich noch etwas mehr in den Dienst des Fortschrittes stellt. Es ist meine schlimmste Erfahrung, dass kein Kollege vorbehaltlos dabei ist, wenn es um die Verwirklichung einer neuen Idee geht. Die Antwort auf meine Einladung lautet gewöhnlich: «Was meinsch ächt, isch das nöd gföhrli?», anstatt: «Ja du, das isch e glatti Idee; das mues mer emal probiere!» Bei der negativen Antwort sage ich mir dann: «Lasch es doch lieber blibe», denn ohne eine Dosis Idealismus geht es ja doch nicht.

Hans Leuthold:

In dieser Beziehung drängen sich mir zwei grundlegende Wünsche auf: Ich wünsche ein Schulsystem, das von unten nach



Wir Ferienverbesserer kennen noch Paradiese

Kuoni-Reisen in allen Reisebüros

oben – von der Primarschule zur Universität – aufgebaut ist und nicht umgekehrt. Heute bietet sich uns das wirklich deprimierende Schauspiel, dass jede höhere Stufe sich über die untere beklagt (die Universität über die Mittelschule und diese über die Sekundarschule usw.), auf diese einen ständig grösseren Druck ausübt und Leistungen verlangt, die nicht mehr kindgemäss sind. Statt dessen müsste die Primarschule vor allem den Menschen in seiner Ganzheit fördern, seine seelischen Kräfte oder – wie es Ortega y Gasset nennt – seine Vitalität. Darauf basierend würde der Sekundarschüler, der Mittelschüler und der Hochschulstudent spielend nachholen, was er intellektuell auf der Primarschule «versäumt» hat und was man nun verrückterweise bereits im Vorschulalter in Kinder hineintrichtern will. – Mein zweiter dringender Wunsch wäre eine *Lehrerrekrutierung mehr nach menschlichen als nach vorwiegend intellektuellen Qualitäten.* Es dürfte nur Lehrer geben, welche die ihnen anvertrauten Kinder ständig helfend ermutigen. Wenn wir Lehrer alle jeden Morgen uns Zeit nähmen für ein paar Augenblicke des Staunens und des Nachdenkens über die wunderbar-unbegreifliche Einmaligkeit und Einzigartigkeit jedes Kindes, dann könnten wir unseren Schülern ja gar nicht anders gegenübertreten! Wir würden damit den entscheidenden Beitrag zu jeder Schulreform leisten.

(Autor des Interviews: Heini Gut)

Sprachecke

«Er knurrte und bleckte die Zähne . . .»

Als eine Fremdsprache kam mir «Schriftdeutsch» eigentlich nie vor. Man wuchs so allmählich in die andersartige Lautung und die gelegentlich abweichende Namengebung hinein, dass wirkliche Schwierigkeiten sich kaum je einstellten; weniger begriff der kleine Mann, dass es nicht in Ordnung sein sollte, wenn man «das» Teller und «der» Lineal sagte (in unserm Emmentalerdeutsch hiess es zudem «Linger»). Aber einige Dinge gaben ernsthaft zu denken. Warum zum Beispiel dieses «blekken»? Warum hiess es da in der Geschichte vom armen Verdingbuben «Der Hund knurrte und bleckte die Zähne», wenn doch einfach gemeint war, er habe seine Zähne gezeigt? Wie oft hatte ich's mit angesehen, beim Milchholen vor der Käserei, dass die Bauernhunde einander laut kläffend anzufallen versuchten und dabei ihre schrecklichen Zähne zeigten! Aber diesem Bild wollte das fremde Wort «blecken» sicht gar nicht so richtig einfügen.

Dabei wäre die Sache so einfach gewesen. Der Lehrer hätte seinen Schülern nur ungefähr dies zu sagen brauchen: Ihr kennt das Wort blicken, das ungefähr soviel wie schauen bedeutet und das bei uns luege heisst. Blecken ist eine Nebenform zu diesem Wort, es bedeutet blicken machen oder blicken lassen. – Leider fiel es ihm nicht ein, uns diese simplen Zusammenhänge aufzuzeigen. Hätte er's getan, so wäre manchem von selbst ein Lichtlein aufgegangen, er hätte, wer weiss, wohl auch ein natürlicheres Verhältnis zu seiner Muttersprache bekommen. Denn erst was man sprachlich richtig erlebt hat, weckt weiterwirkende Kräfte; erst aus der lebendigen klaren Anschauung ergeben sich neue Ein-, Durch- und Ausblicke im sprachlichen Bereich.

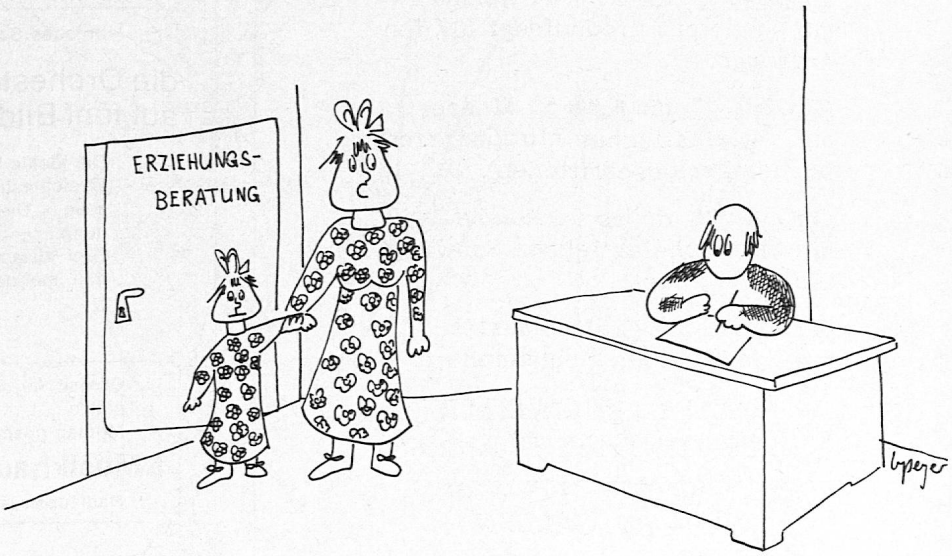
Wirklich: Wieviel fördernde Hilfe kann von einem einzigen guterfassten Wort ausgehen! – Blecken meint blikken machen, folglich ist fällen fallen machen, tränken trinken machen, flössen fliessen machen. Also gehören auch liegen und legen zusammen, springen und sprengen, sinken und senken, schwimmen und schwemmen, verschwinden und verschwenden . . . Wo heute eine Ortschaft namens Schwand, Schwendi oder so ähnlich liegt, haben frühere Geschlechter einmal den Wald «geschwendet», das heisst zum «Verschwinden» gebracht. Auch beissen und beizen müssen in ähnlicher Weise miteinander verwandt sein. – Unvermittelt regt mancher Text zum Aufstöbern des zweiten Gefährten im verbalen Doppelgespann an. «Die Vögel ätzten ihre Jungen»: ätzen muss heissen: bewirken, dass andere essen. «Mordbanden gingen sengend und brennend durch das Land»: Sengen bedeutet singen machen; und in der Tat: ein lohendes Augustfeuer «singt», es «singt» im Kaminfeuer. Nun fallen einem noch andere «Bewirkungswörter» ein: füllen ist voll machen (so sehr auch die geltende «Recht»schreibung diesen Zusammenhang zu vertuschen sucht), blenden blind machen, betäuben taub machen, bewähren wahr machen, gerben gar (= weich) machen, läuten laut machen, läutern lauter machen – die Reihe lässt sich beliebig verlängern.

Es kann nun freilich geschehen, dass ein «faktitives» Verb seinen vollen und eigentlichen Inhalt erst im Lichte der Sprachgeschichte enthüllt. Schlichten («einen Streit schlichten») gehört zu schlecht und heisst folglich «schlecht machen». Aber was soll eine solche Erklärung? – Das Rätsel löst sich, wenn man weiss, dass schlecht früher einmal «gerade, glatt, richtig» bedeutete; in der Wendung «schlecht und recht» lebt dieser alte Sinn fort; wer einen Streit schlichtet, «glättet» die vielleicht hochgehenden Wogen des Zorns und der Zwietracht. (Vgl. Schlichthobel! J.)

Verschiedene der erwähnten Beispiele zeigen, dass nicht alle Bewirkungswörter aus Verben (was der Normalfall wäre) hervorgegangen sind. Der Bedarf an solchen Begriffen ist und war so gross, dass auch Eigenschaftswörter, gelegentlich sogar Hauptwörter, zur Bildung von faktitiven Verben herangezogen worden sind und fortgesetzt herangezogen werden müssen: glätten ist glatt machen (liesse sich die Sprache in ein System zwingen, so wäre ein Satz wie der folgende durchaus möglich: Heute nachmittag half ich der Mutter die Wäsche schlechten); verbessern will sagen besser machen; befriedigen bedeutet Frieden machen, peinigen Pein machen.

Eine grammatische Besonderheit noch: Alle Bewirkungswörter sind zielend (transitiv) und werden schwach gebeugt. Das Schiff wurde versenkt, aber: es sank, ist gesunken. Wir setzten uns, aber wir sassen; der Bauer tränkte (hat getränkt) seine Pferde; aber: diese tranken, haben getrunken.

Hans Sommer

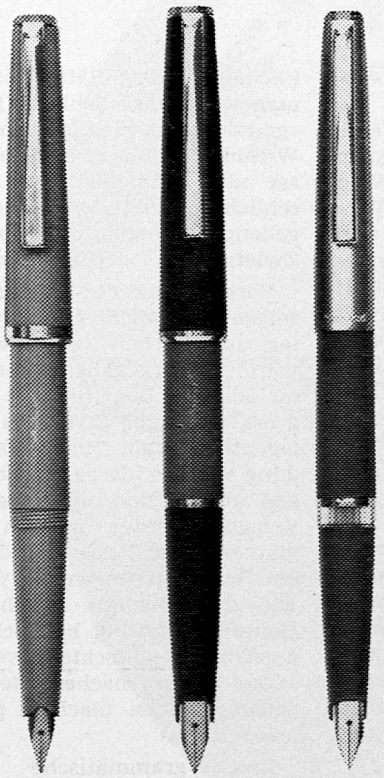


«Mein Kind ist so komisch, Herr Doktor . . .»

Global

Patronen - Füllhalter
für die Schweizer
Schulschrift. Handgerecht
robust und problemlos.

63 P 67 P 69 P



GLOBAL 63 GLOBAL 67 GLOBAL 69
Fr. 6.50 Fr. 9.50 Fr. 11.50

Diese 3 Global-Modelle sind für die verschiedenen Schulstufen geschaffen worden:

GLOBAL 63 für 2. + 3. Klasse mit robuster Allroundfeder für den Anfänger.

GLOBAL 67 für 4. + 5. Klasse mit der elastischen Allroundfeder für den Fortgeschrittenen.

GLOBAL 69 für ab 6. Klasse mit der hochelastischen Schwingfeder vergoldet.

Verlangen Sie Gratis-Muster mit der Liste für Mengenrabatt!

WALTER LENGWEILER
Inhaber: Erich Theiler
Global-Schreibwaren
9004 ST. GALLEN
Tel. 071-22.41.53/54

Verlangen Sie unsere neuen **Kataloge:**
ORFF-Schulwerk – das authentische Instrumentarium
MUSIK-INSTRUMENTE für Kindergarten und Unterricht (mit den neuen Klangbausteinen)

Für Individualisten

Rottenburgh-Solo-Blockflöten

nach alten Vorbildern neu gebaut
Mit gewölbtem Windkanal
Die Soloflöte für höchste Ansprüche

	in Ahorn	Pflaume	Palisander	Grenadill
Sopran	125.—	165.—		205.—
Alt	220.—	300.—		370.—
Tenor	230.—	285.—		380.—

aulos-Schulblockflöten

aus Plastik – gut und billig

Sopranino	barock, Doppelbohrung	Nr. 207	Fr. 13.50
Sopran	deutsch, einf. Bohrung	Nr. 114	Fr. 12.—
Sopran	barock, Doppelbohrung	Nr. 205	Fr. 13.50
Alt	barock, Doppelbohrung	Nr. 309	Fr. 45.—
Tenor	barock	Nr. 211	Fr. 79.—

Kein Verstimmen – Kein Verblasen – Kein Heiserwerden

In jedes Schulhaus gehören

die Orchesterinstrumente auf fünf Bildtafeln

Die ideale Dokumentation für den Musikunterricht!
Streichinstrumente – Holzbläser – Blechbläser – Schlagzeug – Die Orchesterinstrumente in der Orchesteranordnung.
Fünf zusammenrollbare Tafeln, 65×62 cm, zum Aufhängen, mehrfarbig, aus solidem abwaschbarem Material.
Kompletter Satz Fr. 145.—

Grosse Ausstellungs- und Verkaufsräume – eigene Parkplätze.
Montag geschlossen

Musikhaus zum Pelikan, 8044 Zürich
Hadlaubstrasse 63 – Telefon 01 60 19 85

Die neue «Flora der Schweiz»*

Bekannte Bestimmungsbücher

Die wissenschaftlich hochwertige «Flora der Schweiz» von *Hans Schinz* und *Robert Keller,* an deren Ausbau Albert Thellung massgebenden Anteil hatte, ist 1923 in vierter Auflage letztmals erschienen. Bereits 1920 ist *August Binz* mit seiner einfacheren, aber zuverlässigen «Schul- und Exkursionsflora der Schweiz» hervorgetreten, die seit 1953 von der achten Auflage an von Alfred Becherer gewissenhaft betreut wird und 1973 die fünfzehnte Auflage erklettert hat.

Ein umfassendes Florenwerk

Neben dieser «Taschenflora» besitzt jetzt unser Land ein grosses *Florenwerk, das die höchsten wissenschaftlichen Ansprüche* befriedigt. Die zwei Verfasser, der Systematiker *Hans Ernst Hess* und der Geobotaniker *Elias Landolt,* wirken an der ETH Zürich; *Rosmarie Hirzel* schuf die Zeichnungen.

Von den drei Bänden in Querformat A 4 führt der erste Band, in Anlehnung an das natürliche System von Engler und Prantl, von den Gefässkryptogamen über die Gymnospermen und Monokotylen bis in die Dikotylen hinein, umfasst also, neben kleineren Pflanzenfamilien, die Farne, Nadelhölzer, die echten und Scheingräser, Lilien- und Knabenkrautgewächse bis zu den Nelkengewächsen.

Der zweite Band beginnt mit den Seerosengewächsen und enthält an grossen Familien die Hahnenfussgewächse, die Kreuz- und Rosenblütler, die Hülsen- und Doldengewächse und reicht bis zu den Primelgewächsen, während der dritte Band die grossen Familien der Lippenblütler und Braunwurzelgewächse behandelt und mit den Korbblütlern abschliesst.

Für alle systematischen Einheiten, von den Klassen über die Familien und Gattungen bis zu den Artengruppen, wurden ausführliche Bestimmungsschlüssel aufs sorgfältigste erarbeitet. *Jede der ungefähr 3500 Arten wird genau beschrieben,* und die kennzeichnenden Merkmale sind in Kursivschrift hervorgehoben. Daran schliessen sich drei Angaben, zunächst – neu gegenüber früheren Floren – *zytologische* Hinweise, also über Chromosomenbestand und Kernvorgänge im Zusammenhang mit Fragen der Bastardierung, Artumgrenzung und verwandten Problemen. Sodann erfährt der *Standort* mit Nennung der Höhenstufen, Böden und Pflanzengesellschaften eine nähere Charakteristik. Schliesslich wird unter «Verbreitung» das *Vorkommen* auf der Erde und innerhalb des Gebiets der «Flora» erwähnt.

Grundlegende Beiträge, nicht nur für Fachbotaniker

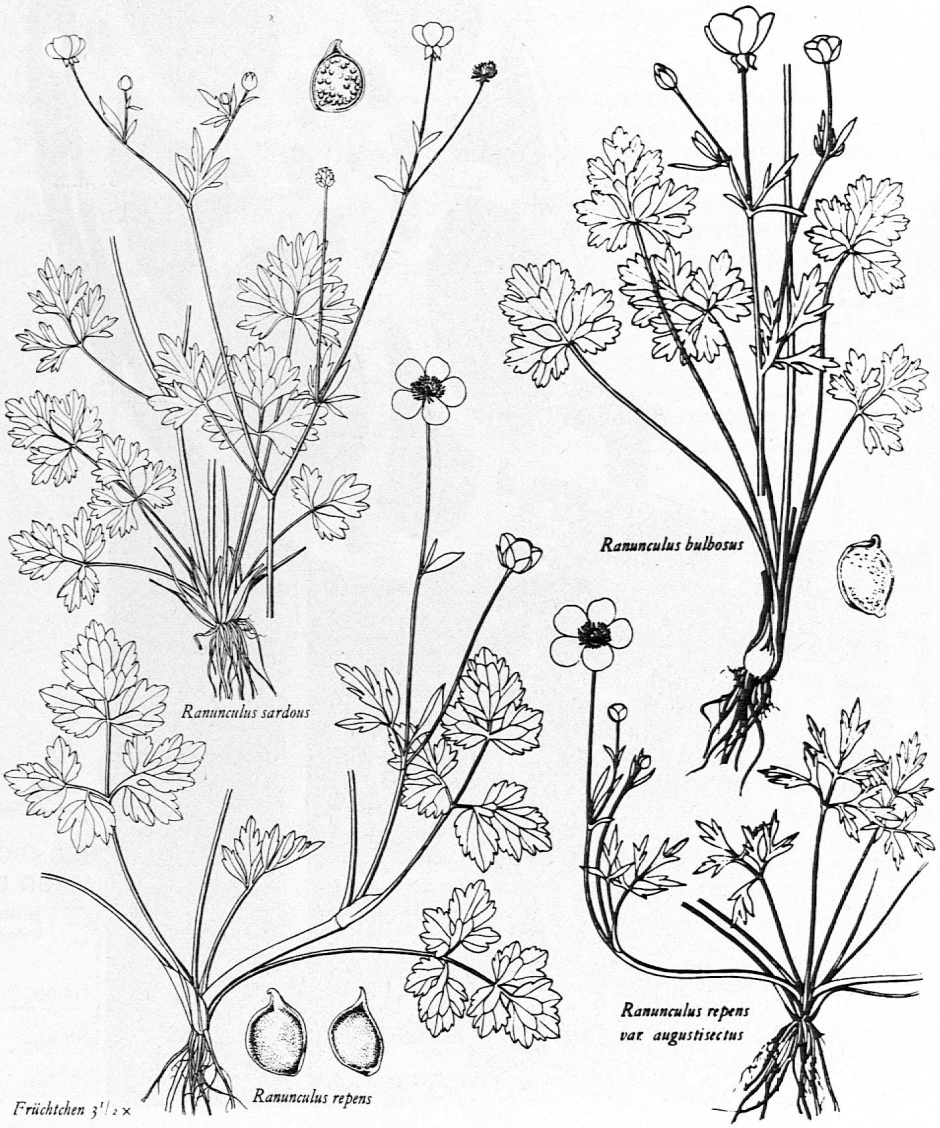
Der erste und der dritte Band enthalten aber noch weitere, ungemein aufschlussreiche Beiträge. Im ersten Band sind über 80 Seiten allgemeinen Gesichtspunkten gewidmet, so der Umgrenzung des bearbeiteten Gebiets, das auch die Landschaften von rund 50 und mehr Kilometern über die Landesgrenze hinaus erfasst, ferner Erläuterungen über Namengebung (Nomenklatur), Zytologie und Artbegriff. Es folgen ein anschauliches Bild der Florenentwicklung seit dem Tertiär, der Florenelemente und Florengebiete, sodann Erörterungen über Standorte und Böden (verfasst vom Bodenkundler Roman Bach) und über die Wälder, Wiesen, Moore und übrige Vegetation der verschiedenen Höhenstufen. Der dritte Band schliesst mit Nachträgen, einer Erläuterung von Fachausdrücken, einem Literaturverzeichnis von weit über 4000 Titeln und mit Registern der wissenschaftlichen und deutschen Pflanzennamen.

Da in der Botanik noch viele Probleme ungeklärt sind, haben die Verfasser gelegentlich eigene Wege beschreiten müssen, so in der Auffassung des Artbegriffs und der Benennung gewisser Arten. Sie geben der Pflanzenart im allgemeinen eine enge Umgrenzung und gehen auf die Flut von Varietäten und Formen wenig ein, berücksichtigen dafür die Variabilität der Art in den Diagnosen oder weisen in «Bemerkungen» auf bezeichnende Sippen hin, sofern ihnen standörtlich oder als Arealtypus Wert zukommt. In der Namengebung weichen sie von den internationalen Regeln hin und wieder ab, wenn die strenge oder gar sture Befolgung dieser Regeln sinnwidrige oder irreführende Namen ergibt.

Hochwertige Zeichnungen

Nicht hoch genug einzuschätzen sind die weit über 3000 Zeichnungen. Sie zeugen von überragender Einfühlung in die pflanzlichen Gebilde und von künstlerischem Gestalten in Verbindung mit wissenschaftlichem Erfassen letzter Einzelheiten.

Ernst Furrer



* Hess Hans Ernst, Elias Landolt und Rosmarie Hirzel: Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete. 3 Bände 29×23 Zentimeter. Bd. 1, 1967, 858 S., 1050 Abbildungen und 9 Farbtafeln, Fr. 145.—; Bd. 2, 1970, 956 S., 1200 Abb., Fr. 165.—; Bd. 3, 1972, 876 S., 1200 Abb., Fr. 188.—. *Verlag Birkhäuser, Basel und Stuttgart.*

Die Kochoptiker verhelfen den Lehrern zu noch mehr Sympathie in der Klasse.

Und zwar ganz automatisch.

Stichwort: Tonfilmprojektor. Die Kochoptiker bieten Ihnen eine selten grosse Auswahl sorgfältig zusammengestellter Produkte.
Zum Beispiel den 16-mm-Tonfilm-Projektor von **BELL & HOWELL**
Versehen mit hochentwickelten Eigenschaften wie ausgezeichnete Tonqualität. Ruhiger Lauf.

Und beste Lichtleistung dank Halogen-Lampen. Ein Spitzen-Angebot, wie man es von den Kochoptikern erwarten darf.
Genauso wie den Kochoptik-Service.

Kochoptik

Optik, Contactlinsen, Foto, Projektion, Meteo
Abteilung Bild+Ton, Stapferstrasse 12, 8006 Zürich
Telefon 01 60 20 88, Samstag geschlossen

L 73

Ich möchte noch mehr über Tonfilmprojektoren erfahren.

☐ Bitte senden Sie mir Ihr Informationsmaterial.

☐ Bitte rufen Sie mich an, damit wir ein Gespräch vereinbaren können.

Name _____

Strasse _____

Plz/Ort _____ Tel. _____

Aus den Sektionen

Keine Meldungen eingegangen

Sportunfälle — Verbreitung und Verhütung

In der Schweiz ereignen sich jährlich weit über 30 000 Sportunfälle. Häufigste Ursachen sind dabei Ungeübtheit und Ungeschick (etwa 25 Prozent) sowie Ermüdung und Ueberanstrengung (etwa 20 Prozent). Zahlreiche Verletzungen entstehen durch ungenügendes Aufwärmen, mangelhafte Vorbereitung also.

In der Belegschaft einer Fabrik der Nordschweiz ereignen sich nahezu 60 Prozent Sportunfälle bis zum 32. Lebensjahr. Jeder zweite Jugendliche hat nach dieser Untersuchung einen Sportunfall mit ärztlicher Behandlung durchgemacht, jeder achte davon einen Skisportunfall, Unfälle treffen im allgemeinen mehr Männer als Frauen (70 Prozent zu 30 Prozent), Sportunfälle jedoch Männer und Frauen ungefähr gleich viele.

Wie viele Sporttreibende erleiden überhaupt Unfälle? Erfahrungsgemäss rechnet man jährlich auf 40 Sportler mit einem Sportunfall, auf 4000 mit einem Invaliditätsfall und auf 40 000 mit einem Todesfall. Gross ist auch die Dauer der Arbeitsunfähigkeit durch Sportunfälle. 82 Prozent der Sportunfälle bewirken eine Arbeitsausfallzeit bis 100 Stunden, wobei diese bei Fussballunfällen rund 100 Stunden und bei den in unserem Land am häufigsten auftretenden Skiunfällen rund 200 Stunden beträgt.

Die *allgemeinen sportärztlichen Hinweise zur Verhütung von Sportunfällen* sollen deshalb von jedermann beachtet werden:

1. Suche systematische technische Anleitung.
2. Trage intakte Sportkleidung, besonders entsprechende Sportschuhe.
3. Ebene, saubere Plätze und intakte Geräte benützen.
4. Keine Uebermüdung zulassen.
5. Trainiere regelmässig, vielseitig, beginne langsam und steigere allmählich.
6. Aufwärmen vor dem Sport.
7. Heile Sportverletzungen völlig aus.
8. Altersbedingte Grenzen beachten; nicht überfordern.
9. Lasse Dich regelmässig sportärztlich untersuchen.
10. Lasse Dich unbedingt gegen Tetanus schutzimpfen.
11. Sauberkeit des Körpers; Dusche nach dem Sport.
12. Meide Nikotin und Alkohol!
13. Sei fair – gegen jedermann!

PD Dr. med. K. Biener

Reaktionen

Zum Bericht «Beiträge zur Sexualpädagogik an der IMK-Hauptversammlung»

Der genannte Bericht in Nummer 30/31 der «Schweizerischen Lehrerzeitung» bringt Auszüge aus vier Vorträgen, kann also nicht vollständig sein. Daher mögen beim Leser Fragen auftauchen.

Ich befürworte geschlechtliche Erziehung und räume den Psychologen gerne ein, dass sie vieles herausfinden, was der Laie nicht widerlegen kann. Die Ausführungen muten mich jedoch an als ein Hinnehmen des Anwachsens des vorehelichen Geschlechtsverkehrs und als ein Entgegenkommen gegenüber sexuellen Bedürfnissen der Jugendlichen, die diese kennenlernen und formen sollen. Dies erinnert mich daran, was in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» Nummer 19/1972 als Auszug aus *W. Brezinka, «Die Pädagogik der neuen Linken»*, über Vorgänge teils ähnlicher Art, auf die sich «absurd» bezieht, zu lesen war und das füglich wiederholt werden darf:

«Wir haben an den deutschen Hochschulen erlebt, dass die absurden Ideen von gestern zur institutionalisierten Realität von heute geworden sind: durch dauernden Druck der einen Seite und ständiges Zurückweichen der anderen. Es droht die Gefahr, dass sich dieser Vorgang im Schulwesen, in der Justiz, in der Verwaltung, im Verteidigungssektor und in der Wirtschaft wiederholt, bis die Ideologie der Revolutionäre plötzlich zur offiziellen Weltanschauung unseres Staates erklärt wird. Die Aufgabe, dagegen Widerstand zu leisten, geht die ganze Gesellschaft und nicht nur die Erzieher an.»

Wurde an der Tagung erwogen, dass manche Eltern die Kinder zuwenig im Auge behalten, dass die Geschlechtskrankheiten zunehmen und unter Homosexuellen, die nun offen mit Plakaten werben, sich oft Verbrechen ereignen und wie man den Jungen helfen kann, die Selbstbeherrschung zu stärken?

Neben der Einstellung von Eltern, ihr Kind solle das erste geschlechtliche Erlebnis nicht im Wald, sondern zu Hause haben, gibt es *gute Gründe für Enthaltsamkeit*. Wie steht es mit dem Gesichtsausdruck, dem Gehaben, der Offenheit und persönlichen Ausstrahlung von Vertretern beider Lager und mit ihrem Verhalten in der Schule? Ist der Vortrag, in dem Professor Albert Heim die Studenten zur Enthaltsamkeit mahnte, veraltet und vergessen?

Dem Satz: «Es ist eine Tatsache, dass man die Ehe nicht ausprobieren kann», widerspricht meiner Meinung nach das Bestreben, den Jugendlichen den vorehelichen Geschlechtsverkehr zu empfehlen und zu erleichtern, um ihn zu «üben». Auch bahnt sich nicht aus jeder dieser Verbindungen eine Ehe an.

Das offene Diskutieren dieser Fragen bewirkt ungewollt, dass die Jungen merken: Wir dürfen, wir sollen sogar. – Diente es nicht der Bildung jedes einzelnen, wenn ihm mehr Achtung vor dem, wovon die Erhaltung des Menschengeschlechts abhängt, eingepflanzt würde?

Otto Wepfer

Die Sexualität ist nicht eine «absurde Idee», die jetzt institutionalisiert wird, sondern sie ist ein menschliches Grundbedürfnis, das bis anhin oftmals tabuisiert und somit unterdrückt wurde. Wenn es Gründe für eine Propagierung der Enthaltsamkeit gibt, sollen diese in einem offenen, sachlichen Gespräch – wobei die neuesten Erkenntnisse der Medizin, Psychologie, Soziologie und anderer Wissenschaften einbezogen werden müssen – gegen diejenigen, welche eine geschlechtliche Betätigung bejahen, abgewogen werden, damit sittliche Normen geschaffen werden können. Dabei muss man sich bewusst sein, dass diese Normen dauernden Veränderungen unterworfen sind, entsprechend den sich ändernden wissenschaftlichen Erkenntnissen. Dieses Gegeneinanderabwägen und Suchen kann nur in einer offenen Diskussion geschehen. Wir können und müssen – wie an der Tagung mehrfach betont wurde – die Jugendlichen nicht vor der Sexualität schützen, sondern zu ihr hinführen, damit sie sich nicht ihnen unverständlichen Regungen ausgesetzt fühlen, deren sie sich zu erwehren glauben müssen. Sie liefen dadurch Gefahr, später aufgrund einer Sexualneurose psychotherapeutische Behandlung beanspruchen zu müssen.

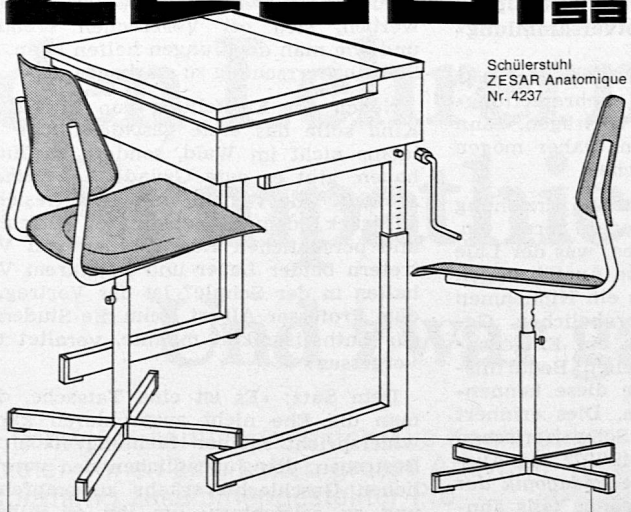
(Verbrechen unter Homosexuellen ereignen sich meist nur darum, weil die Gesellschaft durch ihre repressive Haltung erpresserisches Verhalten gegenüber Homosexuellen geradezu fördert!)

Peter Vontobel

Auch eine «déformation professionelle»

DES LEHRERS PÄDAGOGIK: „Sollte euch mein Vorgänger das etwa auch nicht beigebracht haben?"

ZESAR sa



Schülerstuhl
ZESAR Anatomique
Nr. 4237

Das richtige Mass

zur guten Haltung

ZESAR — ein Begriff für Schulmobiliar

ZESAR AG 2501 Biel, Postfach 25, Tel. 032-22594

KP 1/71

alles klebt mit

Konstruvit

Sonderangebot für Schulen

Grosspackungen zu 500 g und 1 kg, für Handarbeitsunterricht in den Schulen.

Mit der Ausgussdüse können die Stehdosen auf einfache Art immer wieder nachgefüllt werden.

Verkauf durch den Fachhandel und durch Baumann+CoAG, Papeterieartikel, 8703 Erlenbach/ZH Telefon 01/90 09 26

Wie man Schreiben lehrt und lernt

Ein Leitfaden für die Schreiberziehung nach der Schweizer Schulschrift-Methode

Seit vielen Jahren arbeiten wir auf dem Gebiet der Schreiberziehung. Das gesammelte, umfangreiche Material wurde jetzt in Zusammenarbeit mit namhaften Spezialisten auf diesem Gebiet zu einer farbig illustrierten Broschüre zusammengestellt. Sie beschreibt das Schreibenlehren nach der Schweizer Schulschrift-Methode. Der Leitfaden kann als Grundlage und Erinnerungsstütze für jeden Pädagogen dienen, der Schreibunterricht erteilt.

Eine wertvolle Ergänzung dieses Lehrmittels ist das gleichzeitig geschaffene Pelikan-Schreibübungsheft mit aufklebbaren Lernmarken. Es enthält als Besonderheit vier eingeheftete Bogen mit insgesamt 216 gummierten und perforierten Lernmarken. Diese in systematischer Reihenfolge numerierten Marken mit Buchstaben, Buchstaben-Gruppen und Wörtern der Schweizer Schulschrift können vom Schüler herausgetrennt und wie Briefmarken in das Heft geklebt werden. Dem Lehrer wird so die zeitraubende Arbeit des Vorschreibens abgenommen. Zwei verschiedene Ausführungen stehen zur Verfügung:
S1 für die Unterstufe
S2 für die Mittelstufe

Wir senden Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich (solange Vorrat) ein Exemplar unseres Leitfadens mit einem Muster des Pelikan-Schreibübungsheftes; benützen Sie bitte den Coupon für Ihre Anforderung.

COUPON Einsenden an Günther Wagner AG, Pelikan-Werk, 8060 Zürich
Senden Sie mir bitte ein Exemplar Ihres Leitfadens für die Schreiberziehung nach der Schweizer Schulschrift-Methode «Wie man Schreiben lehrt und lernt», mit einem Schreibübungsheft

☐ S1 für die Unterstufe
☐ S2 für die Mittelstufe

Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Tätig an der Schule: _____

Z1

Ein Schul-Ombudsmann hätte keine dankbare Aufgabe

Zum Artikel von Peter Vontobel in «SLZ» 34.

Die Idee einer neutralen Beratungsstelle für Eltern und Lehrer finde ich wertvoll. Heute hat es ja das Kind nicht mehr so leicht, den Weg zu gehen, der zur Entfaltung seiner Anlagen und Fähigkeiten führt. Zu viele Verlockungen wollen es ablenken, und die Gefahrenherde lassen sich von den Eltern nicht immer mit Bestimmtheit orten, geschweige denn beseitigen. Da helfen oft Gespräche mit Lehrern gar nichts, sondern machen die Sache noch schlimmer, denn wir wissen es ja am besten: Nicht jeder Lehrer handelt nach den Pestalozzischen Erziehungsgrundsätzen; nicht überall hat die Lehrtätigkeit das Wohl des Kindes zum Ziel.

Aber ob es mit einem solchen Ombudsmann besser würde? Was will dieser den Eltern raten, wenn er zum Beispiel feststellt, dass in gewissen Schulstuben nicht genügend gearbeitet wird, dass Erstklässler beim Nachhausegehen neue «analytische» Leseblätter erhalten, damit die Eltern sie am Abend durchnehmen, oder dass ein Biologielehrer den im Buch enthaltenen Lehrstoff von den Schülern in Form von Vorträgen (welche zum Teil die Väter machen müssen!) wiedergeben lässt, um selber nichts vorbereiten zu müssen?

Da das Versagen des Kindes sehr oft auf *Mängel im didaktischen Bereich* zurückzuführen ist, müsste der Ombudsmann auf jeden Fall selber schulische Erfahrung besitzen und eine Stellung einnehmen, die es ihm ermöglichte, mit den fraglichen Lehrern ins Gespräch zu kommen. Im weiteren sollte dieser Berater und Helfer seine Erfahrungen – selbstverständlich unter Wahrung der nötigen Diskretion – gelegentlich bekanntgeben dürfen. *H. G.*

Ein redaktionell lange «unterdrückter» Leserbrief zu Reaktionen aus SLZ 15/16:

Triebunterdrückung als Machtmittel

Geschichtsbild hinterfragen

Dass der Artikel von Dr. Rattner über die «Psychoanalyse des Sportes» Kritik herausfordern würde, war zu erwarten. Sie verblieb aber im Bereich des rein Historischen. Man wirft ihm Geschichtsklitterung, schiefes historisches Denken usw. vor. Mir scheint aber, dass sich eine sachliche Diskussion über seine Ausführungen nur um die Frage drehen könne, ob Zusammenhänge zwischen bestimmten geschichtlichen Epochen und bestimmten Formen von Triebunterdrückung bestanden haben und ob diese Unterdrükkung zur Festigung des bestehenden Gesellschaftssystems eingesetzt worden sei; also ob sie ein hintergründiges Ziel hatte.

Man mag Worte wie Unterdrückung, Trieb und Repression bald nicht mehr hören, ich weiss. Und man sehnt sich oft zurück zu jener Art von Geschichtsforschung, die sich mit grossen, sichtbaren Dingen befasst (Kriege und ihre Vorspiele, Waffen, Kleidung, Bodenbebauung, Baustile, Zunftwesen, Staatsform, berühmte Männer und dergleichen.) (Vgl. zeitgenössischen «Nostalgie-Boom!» pv) *Aber erst hinter dieser Kulisse spielt sich ja Geschichte ab; ernährt und vorwärtsgetrieben von den seelischen Wünschen, Konflikten und Befindlichkeiten aller Zeitgenossen!*

Gesellschaftsgeschichte psychoanalytisch gedeutet

Es scheint mir, dass man an den vielen Untersuchungen, die vor allem auf dem Boden der psychoanalytischen Erkenntnisse und Modellvorstellungen aufbauen konnten, nicht mehr vorbeisehen kann. Wer die Literatur auf unser Thema ein bisschen untersucht, muss feststellen, dass sich Rattners Ausführungen in den Grundzügen mit den betreffenden Forschungsergebnissen decken.

Die Zusammenhänge zwischen Sexual-, Aggressions- und Bewegungstrieb (oder wie immer man diese menschlichen Grundbedürfnisse benennen will) und ihre Auswirkungen auf unser Verhalten sind seit Freud und den Arbeiten der Yale-Gruppe in den vierziger Jahren weiss Gott wie oft untersucht worden, und es ist sicher angebracht, solchen Zusammenhängen auch in der geschichtlichen Entwicklung nachzugehen.

Es ist selbstverständlich, dass eine *herrschende Schicht alles Interesse daran hat, jene für sie günstige Situation so zu belassen, wie sie ist.* Das scheint ein eisernes Gesetz zu sein. Dass dann eben auch alle wirksamen Mittel eingesetzt werden, damit die Benachteiligten nichts am Bestehenden verändern (oder auch nur den Wunsch dazu haben), braucht keiner besonderen Erwähnung.

Die geheimen Fesseln

Die Einsicht, dass der Mensch am besten an der Leine gehalten werden kann, wenn man *Einfluss auf seine Triebstruktur* nimmt (und damit auf seine Ideale, sein Denken, Wünschen und Wollen), dürften auch die damaligen Herrscher, wenn nicht gewusst, dann zumindest schon geahnt haben. *Ein in die Seele eingepflanzter Zwang wirkt ja viel verlässlicher als ein äusserer.*

Aber was bewirkt denn überhaupt Triebunterdrückung? Was für Vorteile lassen sich dadurch für die Herrschenden erzielen? Sehr vereinfacht könnte man dies etwa so sagen: übermässige Triebunterdrückungen schaffen Konflikte. Konflikte binden (durch den aufreibenden Abwehrkampf zwischen Trieb und seinen moralischen Gegenkräften) einen Teil der seelischen Energie, die wir eigentlich nach aussen richten sollten (in Form von aktivem Handeln, Initiative, Interesse, Sich-Durchsetzen, kritisches Denken). Die Unterdrückung des Sexual- und Bewegungstriebes hat noch etwas anderes zur Folge: Sie bedingt eine Verstärkung des Aggressionstriebes. Damit dieser in Schach gehalten werden kann, muss man den Menschen durch eine strenge Erziehung ein hartes, intolerantes Gewissen einpflanzen. Hand in Hand dazu erzeugen die durch die Kirche erhobenen unerreichbaren Ideale und Forderungen ein *permanentes schlechtes Gewissen und ein Schuldgefühl.* Das Gewissen stellt dann gewissermassen einen Teil der Aggression in ihren Dienst und richtet sie gegen die eigene Person in Form von Selbstbeschuldigungen, -vorwürfen und -bestrafungen. Das führt dann bekanntlich zu schweren Hemmungen und Depressionen. Für die legale, moralisch tolerierte Abreaktion des noch bleibenden aggressiven Restbetrages müssen dann periodisch Kriege und Pogrome durchgeführt werden.

Es wird immer wieder eingewendet, dass man bei solchen Dingen Ursache und Wirkung vertausche. Dass die Menschen beeinflusst werden, ergäbe sich zwangsläufig, sei sozusagen ein unbeabsichtigtes Nebenprodukt der geschichtlichen Entwicklung, ein Schatten, der sich automatisch an die ökonomischen, politischen und geistigen Veränderungen hefte. Hier bewusstes oder unbewusstes Wirken und Wollen der herrschenden Schicht zu sehen, sei nichts anderes als eine Projektion der Psychologen.

«Baustein Mensch» im Gefüge der Gesellschaft

Zweifellos handelt es sich nicht um ein einseitiges Ursache-Wirkung-Verhältnis, sondern um gegenseitige Beeinflussung. Die Streitfrage, ob der Baustein Mensch, mit dem ja alle politischen und wirtschaftlichen Systeme errichtet werden, sich dem geplanten und zu bauenden Gebäude automatisch anpasst, ob er zugehauen werden muss oder ob sich das Gebäude ihm anpasst, ist natürlich nicht schlüssig zu beantworten. Wenn wir die Geschichte durchgehen, so können wir aber nicht übersehen, dass wenigstens der Versuch, den Menschen aufs richtige Mass zuzuhauen, immer und immer wieder unternommen wurde. So verlangte ja beispielsweise der *Frühkapitalismus* (als Kapitalakkumulationen und Investitionen sehr wichtig waren) einen Menschen, der sich durch Sparsamkeit, Verzicht, Treue, Arbeitsamkeit usw. auszeichnete. Dies entspricht ziemlich genau jenem von Freud beschriebenen «analen Typ». Heute, im Spätkapitalismus, ist ein anderer Typ erwünscht: der «orale». Also jener, dem Genuss, Konsum, Sich-Ausleben viel bedeutet, und dem es schwer gelingt, auf etwas zu verzichten. Das riesige Warenangebot schafft sich also den entsprechenden Menschen. Der «anale» oder «orale» Mensch entsteht weder aus dem Nichts, noch ist dies eine reine Entwicklungs- oder Erbangelegenheit, sondern er wächst aus dem Schicksal seiner Triebentwicklung. Und hierbei spielen Erziehung und Ausseneinflüsse (Kirche, Massenmedien, Werbung, Mode usw.) eine grosse Rolle und bestimmen also mit, wie und in welchem Mass Triebunterdrückung geschieht.

Erziehung von Menschen durch Menschen bedeutet Auslese der wirkenden Welt durch eine Person und in ihr.

Martin Buber

Der Klassenbeste

muss nun nicht mehr auf „Nachzügler" seiner Klasse warten und der Schwächere verliert nicht gleich den Anschluss. Denn jetzt gibt es ein einfaches, sinnvolles und preiswertes Hörlabor für die Schule: **head-phone-teach.** Die Elektro-Koch AG, Appenzell, hat in Zusammenarbeit mit einem bewährten Lehrerteam das Hörlabor für den Schulbetrieb zur Serienreife entwickelt und das Patent angemeldet. **head-phone-teach** gestaltet den Klassenunterricht effizienter und zudem abwechslungsreicher.

Das ist **head-phone-teach:** ● Klassenhörlabor (störfrei) für 2 Kanäle ● Kassetten-Lehrprogramme (Diktate, Rechnen, Geografie, Singen, Sprachen usw.) über Kopfhörer ● Kombinationsmöglichkeiten mit Tonbandgeräten, Projektoren usw. ● Konkurrenzlose Preise ● Problemlose Installation, einfache Handhabung

Vorteile für Lehrer und Schüler: ● Intensiver, leistungsorientierter Unterricht ● Entlastung des Lehrers zugunsten einzelner Schüler ● Konzentrierter Unterricht ● Stoffaustausch von Schule zu Schule

Moderne Lehrer haben Sinn und Zweck dieser neuartigen Lernmethode bereits erkannt und in der Praxis angewandt. **head-phone-teach** erobert die Klassenzimmer, weil es für die heutige Schulpraxis geschaffen wurde. Verlangen Sie bitte mit untenstehendem Coupon alles, was Sie über **head-phone-teach** wissen müssen.

headphoneteach
Koch AG, Appenzell

Ich will mehr wissen über **head-phone-teach.** Bitte informieren Sie mich über das System und die erhältlichen Lehrprogramme.

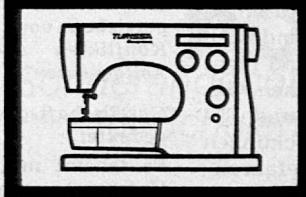
Vorname/Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Koch AG, Zielstrasse 14, 9050 Appenzell

Husqvarna



die ideale Nähmaschine mit den besonderen Vorteilen für den Unterricht

* einfach zu bedienen
* grundsolid
* problemlos im Unterhalt
* vielseitig (auch fur Tricot und elastische Gewebe)

Reichhaltiges Lehrmaterial steht Ihnen gratis zur Verfügung

Dokumentation, Bezugsquellen und Referenzen durch

Husqvarna AG
8152 Glattbrugg, Flughofstrasse 57
Telefon 01 810 73 90

In der Schweiz auch unter dem Namen TURISSA Husqvarna

Sanyo - Qualität

– und trotzdem preisgünstig!

Der SANYO-Elektronenrechner ICC 8001

kann addieren, subtrahieren dividieren multiplizieren

Abmessungen:
14,8×8,5×3 cm.
Gewicht: nur 300 g.
Netz- und Batteriebetrieb
1 Jahr Garantie

Preis (inklusive Netzgerät, Etui und Batterien):
Fr. 450.— oder zweimal Fr. 225.—.

Fordern Sie den Rechner unverbindlich für **fünf Tage zur Gratisprobe** an

SANYO-Vertrieb
K. Klaus, Bergackerweg 8, 3322 Schönbühl
Telefon 034 3 82 82 oder **031 85 19 32** mittags und abends

Dass auch die Einwirkung auf den Bewegungstrieb als Mittel benutzt wurde, zeigt ein Abschnitt aus Placks «Die Gesellschaft und das Böse»: «Als die Puritaner um die Mitte des 17. Jahrhunderts in England zur Macht kamen, da verboten sie an „Tagen der allgemeinen Demut", die sie anstelle der Festtage eingeführt hatten, jedes unnötige Umhergehen auf den Feldern, in der Börse und an anderen Orten.» Plack schreibt weiter: *«Der antriebsarme, affektlahme, sexuelle und motorisch „sistierte" Mensch ist das versteckte Leitbild einer Erziehung, die ansetzt, den idealen Untertanen zu schaffen. Der Mensch wird – buchstäblich – leibhaft niedergehalten.»*

Die Herrschaft des Menschen über den Menschen ist eine traurige geschichtliche Tatsache, die uns immer wieder zu ernsten Reflexionen zwingen sollte. In diesem Sinne scheinen mir Rattners Gedankengänge sehr wertvoll. *Es ging ihm ja nicht um eine Geschichtslektion, sondern um den Versuch, geschichtliche Prozesse etwas durchsichtiger zu machen.*

R. Bollschweiler, Luzern

Bedenkliches

Kinderlärm stört Rentner

In die vier Wände eingesperrt werden in Zukunft die dreissig kleinen Zöglinge eines privaten Kindergartens in Lausanne. Verärgerte Nachbarn hatten sich mit einer Petition bei der Polizei über den Kinderlärm beschwert. Selbst wenn die Sonne scheint, dürfen die Kinder nur noch drei Stunden auf der Terrasse spielen. Bereits ab 6.30 Uhr früh werden täglich die 30 Kinder von ihren berufstätigen Eltern im Kindergarten im Chemin du Clos de Bulle Nr. 7 abgegeben. Sie sind zwischen 20 Monate und 5 Jahre alt. Bisher wurde den Kindern möglichst viel Freiheit beim Spielen gelassen. Wenn die Sonne schien, durften sie sich auf der Terrasse im Planschbecken vergnügen, was natürlich nicht ohne Lärm vonstatten ging. Die Freudenausbrüche der Kinder gingen jedoch einigen Nachbarn auf die Nerven. Sie beschwerten sich telefonisch bei der Leiterin. Doch dabei blieb es nicht. Ein Dutzend gleichgesinnter Personen, zum grössten Teil Rentner, unterschrieben eine Petition, die sie der Antilärmbrigade vorlegten. Ein Inspektor begab sich daraufhin in den Chemin du Clos de Bulle, um die Lautstärke festzuhalten. In der Tat überstieg der Kinderlärm manchmal 60 Dezibel.

Eine heftige Diskussion zwischen allen betroffenen Parteien und der Antilärmbrigade als Vermittler fand statt. Die Leiterin des Kindergartens musste sich die schlimmsten Beschimpfungen anhören über ihren Kindergarten. Die Petitionäre, die zum grössten Teil den ganzen Tag zu Hause verbringen, waren nicht bereit, von ihrer Seite aus eine Konzession zu machen. Der Vorschlag des Inspektors, die Fenster zu schliessen, falls das Lachen und Weinen der 30 Kleinen und Kleinstkinder zu laut würde, stiess auf steinerne Ablehnung. Der Kompromiss, der schliesslich getroffen wurde, geht auf Kosten der Kinder. Sie werden ab jetzt nur noch drei Stunden pro Tag auf der Terrasse spielen dürfen, und müssen den Rest des Tages im Haus verbringen, auch wenn die Sonne noch so verlockend ins Freie ruft . . .

Gaby Pfau

in «Tat» vom 4. 8. 1973

Dieses Verhalten der Rentner in Lausanne scheint uns bedenkenswert, geht es doch darum, wie stark das ungeschriebene «Recht auf unbeschwerte Gefühlsäusserungen für Kinder» in unserer Gesellschaft verankert ist.

Die SLZ lädt ihre Leser ein, aphoristisch abgefasste Kurzkommentare (nicht mehr als 10 Wörter!) zu diesem Vorkommnis einzusenden. Die besten und prägnantesten Aphorismen werden veröffentlicht und honoriert.

Die Redaktion

Raucher gefährden Nichtraucher

Raucher gefährden nicht nur ihre eigene Gesundheit, sondern auch die anderer Menschen. Wer sich, ohne selbst zu rauchen, in der Nähe von Rauchern aufhält, inhaliert ebenfalls die schädlichen Bestandteile des Rauches. Deshalb wird bereits vielfach vom Passivrauchen gesprochen. Welche Gefahren das Passivrauchen mit sich bringen kann, ist einem kürzlich vom Chefmediziner des amerikanischen Gesundheitsministeriums, Jesse L. Steinfeld, herausgegebenen Bericht zu entnehmen. In rauchgefüllten Räumen erreicht die Konzentration an Kohlenmonoxyd (CO) erschreckend hohe Werte. Wenn sich in einem Raum mehrere Raucher befinden, steigen die CO-Konzentrationen auf 20 bis 80 Teile je 1 Million Teile Luft (20 bis 80 ppm). In der Atemluft gelten im industriellen Bereich jedoch höchstens Werte bis zu 50 ppm als tolerierbar. Die Gefährlichkeit des CO liegt darin, dass es den Sauerstofftransport stört und so die Versorgung des Gehirns mit Sauerstoff beeinträchtigt.

Wie steht es «unter uns» mit der Rücksichtnahme auf die Nichtraucher?

Wer sein Herz vor den Kindern verschliesst, der sieht auch die Kirschblüten nicht.

Meister Matsuo Bashô (1644 bis 1694)

Die Haikai sind dreizeilige, aus 5+7+5 Silben bestehende japanische Gedichte. Ungeachtet des Namens («humoristischer Vers») oft ernsten Inhalts.

Ob Mensch, Pflanze oder Tier: Es will gepflegt, geliebt und verstanden sein.

Cécile Lauber

IQ – Kuh über alles?

Man spricht grossartig von der «Phänomenologie des Geistes» und präsentiert schliesslich eine krämerhafte Geteiltrechnung mit Quotient = IQ, sprich i Kuh, womit man endlich ein Mittel gefunden hat, sich des Geistes zu bemächtigen, wie die Schildbürger seinerzeit das Tageslicht in Säcken und Mausfallen einheimsten, um es im fensterlosen Rathaus seinem Zwecke zuzuführen.

Einer Gruppe deutscher Forscher ist es tatsächlich gelungen, den «intelligentesten» Menschen der Welt ausfindig zu machen und am Fernsehen vorzustellen: eine amerikanische Bauchtänzerin! (IQ = 160, normal 100). Neben dieser Intelligenzbestie, die so überzeugend mit dem Bauch wackeln kann, nähmen sich Heinrich Pestalozzi oder Professor Krayenbühl, der Gehirnchirurg, aus, wie zwei erbärmliche Dummerchen . . .!

Trotz solch eklatanter Blamagen übertreffen sich gewisse Schulmagistraten immer noch in der Hurtigkeit ihres Kniefalls vor dem Monstrum «Intelligenz», das sich wie eine überirdische Gottheit in der Vorstellungswelt des Kindes breit macht.

Memorieren, kombinieren, multiplizieren, das ist messbar, das ist wichtig, nicht das Staunen über eine Kirschenblüte oder gar das Singen eines Liedes. Denn mit dem Staunen kommt man nicht weit im Leben, aber mit dem Multiplizieren! Unsere Welt braucht nicht Grillen, sondern Ameisen, nicht zum Singen aufgelegte kindliche Gemüter, sondern Kalkulatoren, Organisatoren und vor allem immer neue Motoren . . .

Ich aber frage mich, wie lange es noch gehen mag, bis wir wieder ein Schulsystem haben, in dem der ganze Mensch sich harmonisch entfalten kann, wo die Fähigkeiten nicht nur des Kopfes, sondern auch des Herzens und der Hand gleichermassen wichtig sind und als Teil eines Ganzen auch gleichwertig beurteilt werden!

W. Manz (Marthalen)

Violinen
Bratschen
Celli

hug

MUSIK HUG, ZÜRICH
Saiteninstrumente
Limmatquai 28 ✆ 01-32 68 50

Sehr vielseitiges, individuelles Angebot.
Schülerinstrumente auch **in Miete.**
1/4, 1/2, 3/4 und 4/4 Violinen. Atelier für Geigenbau.

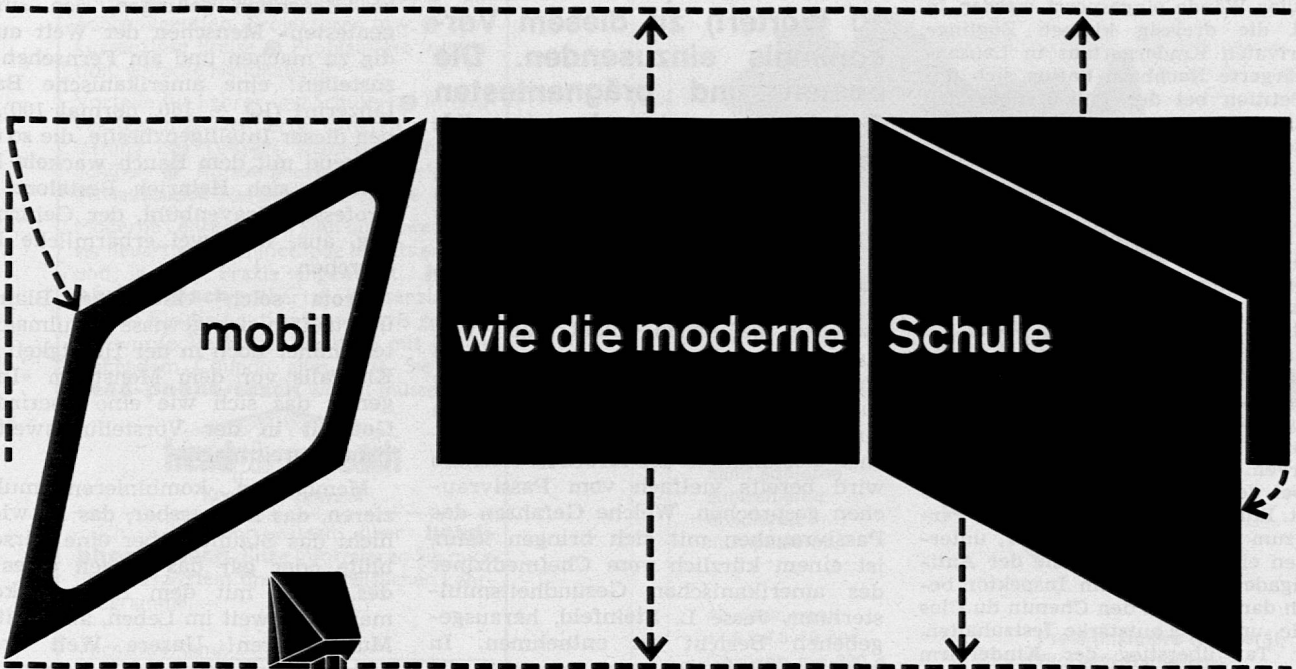
Zuger Schulwandtafeln

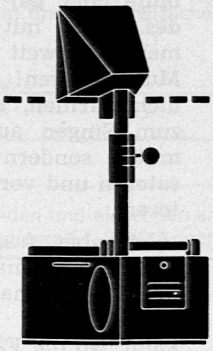
matte, glanzfreie angenehme Schreibflächen (auch magnet-haftend)

- **Vielseitiges Fabrikationsprogramm für alle Schulzwecke**
- **Projektionsschirme**
- **Seit 1914 Erfahrung im Wandtafelbau**

Wir senden Ihnen gerne den instruktiven Bildprospekt, Preisliste und Referenzen.

EUGEN KNOBEL ZUG
Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38





Beweglichsein ist unser Prinzip. In den Wandtafel-, Projektionswand- und Kartenaufhänge-Kombinationen. Im Aufgabenbereich vom Kindergartenzimmer bis zum Universitätshörsaal.
Und in der Anpassung an konstruktiv-bauliche Voraussetzungen.

Stellen Sie unsere Beweglichkeit auch für die Lieferdistanz und Lieferfrist auf die Probe!

hunziker

Hunziker AG,
8800 Thalwil,
Telephon (01) 720 56 21

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage 13/73

Zuschriften bitte an
Peter Gasser, Seminarlehrer
Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen

Anregung zur Vertiefung in Lebensläufe

Ulrich Bräker, der arme Mann im Tockenburg

«Das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch» (Goethe)

Heinz Weder, Bern

Ulrich Bräker lebte von 1735 bis 1798 in einer Zeit bedeutender gesellschaftlicher, politischer, literarischer und kulturhistorischer Bewegungen. Im Zusammenhang mit seiner schreibenden Tätigkeit teilte Bräker mit: *«Dann ich bin ein einfältiger Lay und schreibe nur meine Gedanken.»* Als Bauer, Baumwollweber und Salpetersieder verdiente er schlecht und recht seinen Lebensunterhalt. Die Stationen seines Lebens waren: das *Näbis* bei Ebnat Kappel, wo Bräker geboren wurde, das *Dreyschlatt* bei Krinau, und die *Steig* bei Wattwil, wo er sich ein Häuschen baute. Seine Frau *Salome,* die er am 3. November 1761 heiratete («An Aller Seelen, 3. November, wurden wir copulirt. Herr Pfarrer Seelmatter hielt uns eine schöne Sermon, und knüpfte uns zusammen. So nahm meine Freyheit ein Ende, und das Zanken gleich den ersten Tag seinen Anfang – und währt noch bis auf den heutigen.»), seine Frau Salome also gebar ihm fünf Kinder, zwei starben an der Ruhr.

Schon in frühen Jahren, als Knabe, machte sich bei Bräker eine aussergewöhnliche Aufmerksamkeit und Wissbegierde bemerkbar. Er las viel, unter anderen auch pietistische Schriften und war dabei, wenn sein Vater mit dem ihm befreundeten Pfarrer über Gott und die Welt diskutierte. Kaum erwachsen, erregte Bräker Aufsehen, als er, von Markoni, einem Werbeoffizier Friedrichs des Grossen, auf hinterlistige Art für Kriegsdienste verpflichtet wurde, als Soldat an der Schlacht von *Lowositz* (1756) teilnahm und desertierte. Ein Antisoldat, ein Kriegsdienstverweigerer also. Allein diese Tatsache hat bis heute viele Geister für Bräker sensibilisiert. In seine Heimat, ins Toggenburg, zurückgekehrt, widmete er sich seinem Beruf, gründete seine Familie, las viel, notierte, was ihn beim Lesen beeindruckte oder was sein Missfallen hervorrief; er schrieb Tagebücher, berichtete über seine Wanderungen. Die auffälligsten Aufzeichnungen sind einerseits seine *Studien zu sämtlichen Shakespeare-Stücken* (Etwas über William Shakespeares Schauspiele. Von einem armen ungelehrten Weltbürger, der das Glück genoss, ihn zu lesen) und andererseits seine *Lebensgeschichte* («Lebensgeschichte und natürliche Ebentheuer des Armen Mannes im Tockenburg»). Bräker wurde, aufgrund eines Wettbewerbs, Mitglied der *Moralischen Gesellschaft in Lichtensteig,* eine Lese- und Diskutiergesellschaft der ungewöhnlichen Art. Auf diese Weise erhielt Bräker Zugang zu einer für damalige Verhältnisse beachtlichen öffentlich-privaten Bibliothek und lernte durch die Moralische Gesellschaft Menschen kennen, die ihm für sein Leben und für die Entwicklung seiner schriftstellerischen Laufbahn wichtig wurden.

Für das Verständnis Bräkers sind seine Tagebücher, die Shakespeare-Studien und seine Lebensgeschichte von Bedeutung. Es folgen nun drei *Textbeispiele:* eine Tagebuchaufzeichnung, die Notizen zu Shakespeares König Johann (dieses Stück hat durch die Bearbeitung von Friedrich Dürrenmatt an Aktualität gewonnen) und ein Abschnitt aus der Lebensgeschichte.

Den 4. Januari 1779
Einteilung der Zeit

Ich halte, wenn ich mich nicht betrüge, sparsam Haus mit der Zeit. Achte die Zeit für verloren, die ich verschlafe, ohne so viel ich zur Erholung meiner Kräfte nötig habe. Auch die Zeit, die ich ohne Not verhocke, nichts lese, nichts schreibe, nichts denke. Item die Zeit, wo ich ein Buch lese und nichts zu meiner Erbauung finde, wo ich in der Kirche sitze und Langeweile habe. Die meiste Zeit bestimm ich meinen Berufsgeschäften. Nächtliche Stunden widme ich meistens dem Denken, Lesen und Schreiben. Ich kann zwar unter der Arbeit auch denken, aber es ist oft wider meinen Willen ganz konfus und verworren. Etwa drei oder vier Stund in einer Woche bestimme ich einem Besuch, welches mir treffliche Erholungsstunden sind, wann ichs wohl treffe. Sieben oder acht Stunden bestimme ich dem Schlaf; dann unsereiner hat doch noch mehr Schlafens nötig, als einer, der sich nie ermüdet. Keine Zeit dauert mich mehr als die, wo ich oft gezwungener Weise ob ekelhaften Sachen verplaudern muss, wann ein Besucher mich einen schönen halben Tag mit elendem Gewäsch plagt und ich demselben wohlstandhalben herhalten muss und nicht darf heissen fortgehen. Aber was harmoniert, o schöne Stunden!

Leben und Tod des Königs Johann

Ein charmantes Stück Arbeit, ich möchte es alleweil lesen und immer wieder lesen, und wenn auch nichts darin vorkäme als die Reden Faulconbridges und Arthurs. Nein, überhaupt hab ich noch keines gelesen, wo mir alle Szenen besser gefallen. Faulconbridge ist der schönste Mann im ganzen Spiel. Keiner als dieser und Arthur, dem ich durchaus gut war. König Johann und Leonore waren ehrsüchtige, gewalttätige Herodes, Pembroke, Essex und Salisbury wären gute Lords, wenn sie nicht durchliefen. Philipp, der König von Frankreich, und all sein Anhang war ein Erzlumpenpack. Der päpstliche Gesandte Pandulpho, ein erzdummer, giftiger Pfaffe, dem hast du die Worte viel zu gut in den Mund gelegt. William, gewiss konnte der Kerl nicht so sprechen. Constantia, die ist rasend schön. Blanka steht so auf dem Kreuzweg, zuletzt weiss man nicht, wo sie hingekommen ist. Herzbrechend ist der Auftritt, wo Hubert und Arthur auftreten. Gewiss, lieber William, wärst du selber Arthur gewesen und Hubert wäre mit dem glühenden Eisen auf deine Augen losgeschnurrt: in dieser Höllenangst hättst gewiss nicht rührender, nicht wehmütiger, nicht herzbrechender, und doch gesetzter und natürlicher sprechen können. Aber wärst du Hubert gewesen, o du hättest gewiss diesen holden Knaben nicht so lange um seine Augen wimmern lassen, nein gewiss nicht. Der harte Hubert, ich hätt ihn bald prügeln können, wann er dem liebenswürdigen Knaben nicht nachgegeben. Auch hätt ich ihn kaum können von der Mauer heruntersprengen lassen. Was die Kriege, all die Metzeleien betrifft, bin ich kein Liebhaber. Aber du bist ein Mann, William, wenn du da die Feldherrn redend gegeneinander aufführst. Ich glaube nicht, dass Goliath

und alle enakischen Hohnsprecher ihre schwülstigen, kriegerischen, hoch daherdonnernden Worte so haben förmen können. Aber du wärst auch Manns genug, zu zeigen, wie es solchen Prahlern geht, wenns auch das Schicksal nicht tat. Zuletzt kommt da noch ein französischer, ehrlicher Edelmann, Melun, tödlich verwundet, aufs Theater, der die abtrünnigen englischen Lords warnt, sich vor seinen Landsleuten, den Franzosen in acht zu nehmen. Gott, es ist doch von jeher so bunt durcheinander gegangen in der Welt. Mussten doch die Menschen von Anfang an so blutgierig sein.

Wanderung in das Dreyschlatt (1741)

Mein Vater hatte einen Wanderungsgeist, der zum Theil auch auf mich gekommen ist. In diesem Jahr kaufte er ein gross Gut (für acht Kühe Sömmer- und Winterung), Dreyschlatt genannt, in der Gemeind Krynau, zu hinderst in einer Wildniss, nahe an den Alpen. Das nicht halb so gross Gütchen im Näbis hingegen verkaufte er dafür: Weil er (wie er sagte) sah, dass ihn eine grosse Haushaltung anfallen wolle; damit er für viele Kinder Platz und Arbeit genug hätte; auch dass er sie in dieser Einöde nach seinem Willen erziehen könnte, wo sie vor der Verführung der Welt sicher wären. Auch rieth der Grossvater, der von Jugend an ein starker Viehmann war, sehr dazu. Aber mein guter Aeti verband sich den unrechten Finger, und watete sich, da er an das Gut nichts zu geben hatte, in einen Schuldenlast hinein, unter welchem er nachwerts 13 Jahre lang genug seufzen musste. Also im Herbst 41 zügelten wir mit Sack und Pack ins Dreyschlatt. Mein Grossäti war Senn; ich jagte die Kühe nach; mein Bruder G. nur 20 Wochen alt, ward in einem Korb hingetragen. Mutter und Grossmutter, mit den zwey andern Kindern kamen hinten nach; und der Vater, mit dem übrigen Plunder, beschloss den Zug.

Quellenhinweis

Ulrich Bräker Lesebuch, Herausgegeben von Heinz Weder. Fischer Taschenbuch-Verlag, Frankfurt am Main, 1973.

Bibliographie Deutschunterricht

Auswahlverzeichnis, 223 Seiten, Uni-Taschenbücher 230, Verlag Schöningh, Paderborn, 1973. DM 9.80.

Fünf Autoren haben sich um eine Auswahl wichtiger Werke zu allen Sachgebieten des Deutschunterrichts bemüht. Ein detailliertes Inhaltsverzeichnis sowie das Autoren-Register ermöglichen rasche Information. Bemerkenswert ist die Erschliessung gegenwartsbezogener Bereiche (zum Beispiel Comics, politische Gedichte, Sprachsoziologie, Medienkunde und anderes mehr). Berücksichtigt ist Fach- und Zeitschriftenliteratur der Jahre 1965 bis 1972. Für Deutschlehrer anregendes Arbeitsinstrument! *-t.*

DIDAKTISCHE IMPULSE

Mit den folgenden Beiträgen der Reihe «Didaktische Impulse» möchte ich Lehrern, die schon auf einige Jahre Unterrichtspraxis zurückblicken, Anregungen zur Besinnung und Neuorientierung geben.

Wenn dabei Ergebnisse und Tendenzen der modernen Unterrichtsforschung beleuchtet werden, geht es keinesfalls darum, die neuesten Hits des pädagogischen Warenhausangebots marktschreierisch zu verkaufen. Die kritische Frage, was an diesem Angebot ernst zu nehmen ist, was unser Denken und unsere praktische Unterrichtsarbeit erneuern kann, was wahrscheinlich Bestand haben wird, möge die Beiträge wie ein roter Faden durchweben.

Die Revision der Erziehung und des Unterrichts erfolgt hierzulande langsam, zu langsam, möchte man meinen. Tradition und geschichtliches Bewusstsein werden heutzutage oft verniedlicht und als hinderlich empfunden; gierig greift man nach pädagogischen Utopien, und erwartungsfreudig lässt man sich von den methodischen Neuerungswellen überschwemmen. Doch manche pädagogische Utopie erweist sich nach und nach als undurchführbar, und manche moderne Idee offenbart ihre Gefahren, Nachteile und Grenzen erst bei der Realisation. Zurück bleibt dann und wann ein Unbehagen: das «Altbewährte» taugt nichts mehr, und das «Moderne» lässt sich nicht verwirklichen.

In dieser unsicheren Situation lechzt man nach verbindlichen Richtlinien und gültigen Rezepten. Beides kann und will ich in meinen Beiträgen nicht geben. Es geht mir nur darum, Lichtpunkte zu setzen, Punkte, die einer vorsichtigen und kritischen Neuorientierung die Richtung geben könnten. *Peter Gasser*

Kreativität im Lehrerberuf

Kreativität und Lehrerberuf – sind das nicht unaufhebbare Gegensätze? Könnte man «Lehrerberuf» nicht geradezu als Gegenbegriff von «Kreativität» verstehen? Ist der Lehrer nicht auftragsgemäss in die Rolle gedrängt, Altbekanntes zu vermitteln, Schüler an gesellschaftliche Normen anzupassen, kurz: in ausgetretenen Pfaden gesellschaftliche Uebel zu tradieren und zu zementieren? Beachten wir den Lehrerberuf «von innen her», so scheint sich dieser Eindruck zu verfestigen.

Der Lehrerberuf als Gefahrenzone und als Individuationsfeld

«Jeder Beruf formt den Menschen, der ihn ausübt. Es werden gewisse Tätigkeiten dauernd wiederholt, andere dagegen vernachlässigt. Bestimmte Situationen kehren immer wieder und lösen gleichbleibende Reaktionsweisen aus. Man erwirbt gewisse Haltungen und Ueberzeugungen, man lernt seine Rolle spielen. Die seelische Anpassungsfähigkeit nimmt ab, es erfolgt eine gewisse Verengung der Ausdrucksmöglichkeiten, man wird Spezialist» (Brezinka 1966, 39).

Der Lehrer ist zweifellos von einer gewissen *Erstarrung* bedroht. Diese Erstarrung, die dem kreativen Handeln diametral gegenübersteht, äussert sich in betont würdigem Gehaben, Empfindlichkeit gegen Kritik, Isolierung von anderen Erwachsenen, Verlust der Offenheit, Humorlosigkeit, Trockenheit, Begeisterungsunfähigkeit, Besserwisserei, Unfehlbarkeit, Routine, Ueberschätzung des eigenen erzieherischen Einflusses und in unbewusster Anpassung an gesellschaftliche Erwartungen und Ueberforderungen.

Den erwähnten und nicht erwähnten Berufsgefahren des Lehrers ist eines gemeinsam: der Verlust der schöpferischen Kräfte.

Die Lehrer sind sich dieser Gefahren und negativen Einflüsse wohl bewusst, wie Beat Imhof mit einer Umfrage bei 1050 Lehrkräften zeigen konnte. Die Merkmale der «déformation professionnelle» wurde von den befragten Lehrerinnen und Lehrern in folgender Reihenfolge erwähnt:

- Pedanterie und Kleinlichkeit;
- Rechthaberei und Besserwisserei;
- Einseitigkeit und Lebensfremdheit;
- Routine und Schematismus;
- Ueberheblichkeit und Eigendünkel;
- Verbitterung und Niedergeschlagenheit;
- Gleichgültigkeit gegenüber der Schule (Imhof 1961, 171).

Die Berufstätigkeit des Lehrers kann schädigend auf den körperlichen, charakterlichen und intellektuellen Bereich seiner Gesamtpersönlichkeit zurückwirken, sie kann aber auch zur charakterlichen Festigung, zur Steigerung der Leistungsfähigkeit, Gewandtheit, Jugendlichkeit und Offenheit beitragen.

«Der Beruf bedeutet also für den Lehrer sowohl ein „Individuationsfeld", das seine Selbstentfaltung und Reifung entscheidend beeinflussen kann, als auch eine „Gefahrenzone", die seine physische und psychische Gesundheit sowie seinen Berufserfolg bedrohen. So wird der Beruf für den Lehrer eine wichtige Möglichkeit, sich selber zu finden oder sich zu verlieren» (Imhof 1961, 187).

Kreativität – was ist das?

Sich selber finden, sich entfalten heisst aktiv an sich selber arbeiten, produktiv tätig sein. Individuation ohne Kreativität ist schlechthin unvorstellbar.

Kreativität heisst im Deutschen soviel wie «schöpferische Fähigkeit», «schöpferisches Denken». Diese Formulierungen haben in unserem Sprach- und Kulturbereich einen *religiös-philosophischen Hintergrund,* der sich meines Ermessens mit drei Merkmalen charakterisieren lässt.

Der elitäre Charakter

Man glaubt, dass nur wenige Menschen kreativ sein können. Der grosse Rest ist reproduktiv, nachvollziehend begabt. Wer von kreativen Menschen spricht, denkt zuerst und wahrscheinlich ausschliesslich an grosse Musiker, Künstler, Philosophen, kurz: an das Genie. Man orientiert sich weitgehend am schöpferischen Produkt, das in der Geschichte des Abendlandes Bestand hat.

Der religiöse Charakter

Der erste und höchste Kreator ist Gott; der kreativ-geniale Mensch ist ein gottbegnadeter Schöpfer. Der geniale Mensch trägt jenen göttlichen Funken in sich, der ihn zu Leistungen befähigt, zu denen wir staunend und hingerissen aufblicken. Der kreative Mensch schafft aus seiner menschlichen Ganzheit und Einbildungskraft heraus Werke, die das Tor zu neuen Seins- und Denkarten öffnen, verborgene Werte und Formen aufdecken und die göttliche Natur der Dinge erahnen lassen.

Die Unverfügbarkeit

Kreativität ist das schlechthin Unverfügbare, das man auch mit bester Schulung und grösstem Fleiss nicht erzwingen kann. Obschon dem genialen Menschen die gründliche Schulung und die mühevolle Anstrengung nicht erspart bleiben, verfügt er nicht beliebig über kreativ-fruchtbare Momente.

Seit Guilfors Vortrag über «Creativity» (1950) tragen amerikanische Untersuchungen, Abhandlungen und Tests vieles zur Erweiterung des Intelligenzkonzepts bei. Zwar gibt es in Amerika so wenig wie bei uns ein einheitliches Verständnis des Begriffs Kreativität; eine endgültige definitorische Klärung steht hier wie dort noch aus. Im Gegensatz zur europäischen Auffassung lassen sich aber – wiederum etwas pointiert formuliert – folgende Merkmale der «creativity» erkennen:

Der populäre Charakter

Jeder Mensch ist kreativ, kann kreativ sein. Die Werke der grossen Meister und die kleinen, alltäglichen und nützlichen Einfälle entspringen qualitativ gleichartigen Prozessen. Bei den meisten Menschen sind die schöpferischen Fähigkeiten unentwickelt, verschüttet oder von einem falsch verstandenen (Intelligenz-) Leistungstrend gelähmt.

Der pragmatische Charakter

Kreative Prozesse werden weniger durch einen «göttlichen Funken» als durch das Aufgeben von lieben Gewohnheiten, Vorurteilen und Stereotypen zugunsten des Versuchens, des spielerischen Kombinierens bekannter und gewöhnlicher Elemente zu unbekannten und aussergewöhnlichen Formationen in Gang gebracht. Kreativität ist kein Wolkenkuckucksei. Es ist die produktive Bewältigung konkreter Aufgaben. Kreatives Verhalten ist der direkte Weg zum Erfolg (Kirst 1971, 5).

Die Verfügbarkeit

Kreativität lässt sich systematisch trainieren. Begabung wird hier nicht nur als mitgegebene Voraussetzung, sondern auch als Ergebnis von bewusst geplanten und gelenkten Lernprozessen verstanden.

Kreativität oder creativity?

Wer vorschnell urteilt, wird sich entweder auf die Seite des philosophisch orientierten oder auf die Seite des empirisch orientierten Kreativitätsbegriffs stellen – und die gegenteilige Ansicht ablehnen. Wer unter Kreativität letztlich eine «irrationale Erscheinung» versteht, wird sich kaum für eine Definition der creativity als «Fähigkeit, irgend etwas Neues existent zu machen» erwärmen können.

Ich glaube, es handle sich um zwei so verschiedene wie legitime Fragestellungen; einmal wird nach dem *Wesen* der Kreativität, ein andermal nach dem Sachverhalt und der *Funktionsweise* der creativity gefragt. Auf verschiedene Fragen erhält man eben verschiedene Antworten – Antworten, die sich nicht unbedingt ausschliessen müssen.

Ich möchte den Spannungszustand der verschiedenen Fragestellungen nicht wegdiskutieren, im Gegenteil: beide können sich bereichern und gegenseitig in Grenzen halten. Wer Definitionen aus beiden Lagern studiert, kommt vielleicht mit mir zur Ansicht, dass es so etwas wie einen «Bereich der Ueberschneidung» gibt.

Wenn ich den Blick auf diesen Bericht richte, komme ich zum Schluss, dass Kreativität weder restlos verfügbar noch absolut unverfügbar ist, oder anders formuliert: Es gibt wahrscheinlich kreative Prozesse, die teilweise beeinflussbar und teilweise unbeeinflussbar sind. Ich möchte *Kreativität* wie folgt charakterisieren:

Kreativität hat ihre Wurzeln im «kulturellen Muster» (das heisst in den überdauernden, originalen und archetypischen Schöpfungen der Menschheit) und im «inneren Besitz» des einzelnen (das heisst im individuell Eingeströmten, Angeeigneten, Verstandenen). Sie ist in ihrem Verhalten nicht nur Drang und Aufbruch zu Neuem, sondern auch Ruhe und Ergriffensein. Kreativität drängt zu Wertverwirklichung, zu neuen Werten und Formen; sie stellt Bestehendes in Frage und bringt Neues hervor.

Der *kreative Mensch* besitzt eine grosse innere Spannkraft, erfahrbar als

- *Ausgeprägter Sinn für Selbstbestimmung und ausgeprägte Fähigkeit, Fehleinstellungen zu korrigieren;*
- *ästhetische und praktische Haltung;*
- *Informationsfreudigkeit und Fähigkeit zur Distanzierung und Erforschung der Gefühle und Ahnungen;*
- *Offenheit für Mehrdeutigkeit und Kraft zur Entscheidung und Bewertung;*
- *ausgeprägter Sinn für Freiheit und Kraft zur Gestaltung und Bindung;*
- *konvergente Denkweise (Lösungen und Lösungswege reproduzieren) und ausgeprägte Fähigkeit zu divergentem Denken (Möglichkeit, Neues, Anderes und Ungewöhnliches zu sehen und zu formulieren oder zu verwirklichen);*
- *Fähigkeit, unkonventionelle Fragen zu stellen.*

Die amerikanische Ansicht, Kreativität zeichne sich aus – und sei auch *trainierbar* – durch Problemsensibilität, Aushalten von Spannungen, Toleranz für Mehrdeutigkeit, Produktion neuartiger Ideen, geistige Flexibilität, Originalität, Wort-, Gedanken- und Ausdrucksflüssigkeit usw. scheint mir ergänzungsbedürftig; der kreative Mensch schafft mit seiner Einbildungskraft – die oft findiger ist als der Verstand – aus dem Zustand seiner Ganzheit heraus auf *Werte* hin Neues.

Der kreative Lehrer

Man kann in jedem Lebensbereich, in jedem Beruf mehr oder weniger kreativ sein, wobei wahrscheinlich nicht jede Berufsrolle den gleichen Spielraum zu schöpferischem Tun offen lässt. Wie verhält es sich mit dem Lehrerberuf?

Es geht mir im folgenden nicht darum, so etwas wie einen Kreativitäts-Trainingsplan für Lehrer aufzustellen – etwa im Sinne von Kirst (1971) oder Nimmergut (1972). Ich möchte gleichsam die *Handlungsfelder des Lehrers* mit der Frage «Wo kann der Lehrer gestalten, wo kann er kreativ tätig sein?» abtasten.

Lehrstoffe auswählen

Bestehende Stoffpläne, Lehrbücher und Stoffsammlungen erleichtern die Arbeit des Lehrers. Man kann sicher nicht alles neu sammeln, suchen oder erfinden. Der Lehrer besitzt hingegen die Freiheit, neue Lehrstoffe bereitzustellen, auszuwählen und zu gestalten, indem er beispielsweise mit seinen Schülern versucht, ungelöste Probleme der Gemeinschaften, in welchen er lebt, neu zu durchdenken und einer originalen Lösung zuzuführen. Vieles steht nicht in unseren Lehrplänen, Lese-, Sprach- und Sachbüchern:

- Wir bauen eine Stadt;
- wir bauen eine Fabrik
- wir bauen ein Spital;
- wir planen ein neues Lebensmittelverteilersystem;
- wir planen ein neues Verkehrskonzept;
- wir bauen ein neues Schulhaus;
- wir konstruieren ein unfallsicheres Auto;
- Schweizer Landschaft im Jahr 2000;
- wir machen eine Radio-(Fernseh-)-Sendung . . .

Kann der Lehrer mit seinen Schülern Probleme lösen, die die gescheitesten Köpfe unserer Zeit nicht zu lösen imstande sind?

Dazu eine Gegenfrage: Wer löst diese Probleme, wenn nicht die Erwachsenen von morgen? Ich glaube jedenfalls nicht, dass wir auf einen genial-curricularisch begabten Humboldt warten sollten; *die Erneuerung unserer Stoffpläne und Unterrichtsinhalte ist zuerst und hauptsächlich den Lehrern von heute anheimgestellt.*

Wenn sich gar da und dort einige Lehrer mit Handwerkern, Kaufleuten und Produzenten usw. zusammensetzen, um in gemeinsamer Arbeit neue Unterrichtsinhalte zu finden, dürften doch neue Impulse in die Schule hineingetragen werden. Weshalb kann man nicht Elternabende, die so anzusetzen sind, dass die Schüler daran teilnehmen können, dazu verwenden, echte Probleme, die man zum Unterrichtsgegenstand machen könnte, aufzuzählen? Weshalb kann man nicht den Gemeinderat einladen, um zu erfahren, wo die Probleme der Gemeinschaft liegen?

Gestaltung des Schulraumes

Ein junger Lehrer, den ich einmal fragte, ob er auch Gruppenunterricht mache, gab zur Antwort: «Ich kann doch nicht, mein Schulzimmer ist viel zu klein!» Gewiss, das Schulzimmer war zu klein; zu klein waren aber auch Fantasie, Einbildungs- und Gestaltungskraft jenes Lehrers. Meinen Vorschlag, er solle doch die breiten und langen Schulhausgänge zu Gruppenräumen «umbauen», belächelte er nachsichtig, und er wandte ein, ich solle doch an den Abwart, den Schulpräsidenten, die Kollegen, die Bevölkerung, an die Kosten . . . denken. *Pestalozzi war der Meinung, dass die Verhältnisse den Menschen, aber die Menschen auch die Verhältnisse machen.* Resignation ist *auch* ein Beitrag zur Gestaltung der Verhältnisse!

Unterrichtsgestaltung

Ich meine ganz und gar nicht, kreativ sei nur, was die «Gesellschaft und die Verhältnisse» ändert. Utopien und Denkmodelle sind zweifellos wichtig, aber ebenso bedeutsam scheinen mir die konkreten Utopien zu sein, Einfälle und Ideen, die sich heute und morgen realisieren lassen. Ein zwar unvollkommenes Hilfsprogramm, das der Lehrer selber für einen rechenschwachen Schüler erarbeitet hat, macht mir mehr Eindruck als die klugste Abhandlung über computergesteuerte Lernsysteme, die wir nur vom Hörensagen kennen.

Im Planen, Gestalten, Vorbereiten und Durchführen des Unterrichts sehe ich das Handlungsfeld des Lehrers, in dem die grösste schöpferische Entfaltung möglich ist.

Der Lehrer kann Lernprozesse methodisch frei gestalten, Lernspiele, Kontrollsysteme, Uebungsmöglichkeiten, Bildfolgen, Lernmaterial usw. erfinden oder herstellen.

Personale Bezüge stiften und erneuern

Die Schule wird mehr und mehr zum *Feld der Sozialerziehung.* Handle es sich nun um die Einführung von Elternabenden, Elternsprechstunden, vertiefter Einzelfallhilfe, Nachhilfeunterricht, Aussprachestunden, Schülergespräche, um Mithilfe von Schülern und Eltern bei der Unterrichtsplanung, um Zusammenarbeit verschiedener Lehrer, um Betreuung oder Team-Teaching usw., stets geht es darum, menschliche Bezüge zu stiften, neu zu gestalten, Konflikte produktiv zu lösen.

Auf dem Gebiet der Unterrichtsdisziplin scheint mir beispielsweise Züghart (1970) originale und produktive Vorschläge gemacht zu haben (vgl. dazu auch Gasser 1973).

Zwischen Routine und Veränderung

Fast möchte man meinen, die *alltägliche und unauffällig-seriöse Unterrichtsarbeit* sei gering zu schätzen. Dem ist nicht so. Ich glaube vielmehr, dass die «Erneuerung» in einem ausgewogenen Verhältnis zum Vertrauten, Alltäglichen und Hergebrachten stehen muss. Hin und wieder müsste sich der Lehrer aber doch fragen: «Was habe ich neu gestaltet?» Diese heilsame Frage mag unbequem sein; mit ihr verhindern wir aber auch die *Unterschätzung* unserer eigenen Arbeit.

Die Routine ist nicht nur negativ zu bewerten. Man sollte sie vielmehr als Entlastung auffassen, als Erscheinung, die den Lehrer für neue, originelle und ungewöhnliche Ideen frei macht.

Dem einen oder andern Leser wird auffallen, dass meine Vorschläge gar nicht neu sind. Gewiss, selber gewählte Stoffe, Gestaltung des Schulraumes, Einführung des Gruppen- und Projektunterrichts, Durchführung von Unterrichtswochen in der Fremde, Lehreraustausch usw. sind keine Neuentdekkungen, so wie etwa der Programmierte Unterricht eine Neuschöpfung war. Auch eine Schulhauswand, geschmückt mit einem Bild, das Schüler gestalteten, haben viele schon gesehen.

Für mich ist die Frage, «ob es das in Amerika, Schweden oder Deutschland schon gibt», kein Kriterium der Kreativität. Entscheidender ist, ob es das schon bei Dir und mir und bei unseren Schülern gibt. *Mich interessiert die subjektive Erneuerung und Kreativität mehr als die Tatsache, dass etwas «noch nie dagewesen» ist.*

Kreativität in der Lehrerbildung

Wahrscheinlich müsste schon der angehende Lehrer erfahren, dass es nicht nur «auf die Noten ankommt» – weil nicht verschwiegen werden darf, «dass hochkreative, aber etwas weniger intelligente Kinder bei den Lehrern weniger beliebt sind als hochintelligente, aber etwas weniger kreative Schüler» (Brikkenkamp 1973). Kreativität ist nicht mit Intelligenz gleichzusetzen; *Erziehung zu intelligentem Verhalten kann nicht einfach durch Erziehung zu kreativem Verhalten abgelöst werden* (vgl. Brickenkamp, 1973, 82). Beides ist notwendig, beides ist förderungswürdig.

Eine Seminarklasse, mit der ich eine Studienwoche mit dem Thema «Kreativität» durchführen durfte, äusserte in einem Brainstorming folgende realisierbaren Ideen:

Eine Baumhütte bauen – ein Theaterstück erfinden – Spontantheater spielen – Steine suchen – bildhauern – einen Film drehen – eine Collage machen – ein Modell einer Jugendzeitschrift machen – Spiele erfinden – einen Garten planen

und gestalten – einen Verkehrsgarten machen – einen Kinderspielplatz projektieren und gestalten – Musikinstrumente bauen – ein Werk komponieren und aufführen – aus einer Tanne ein Alphorn machen – Plakate malen – ein Hörspiel verfassen – für den Lehrerberuf Werbeplakate herstellen – modellieren – mit Kindern ein Gemeinschaftswerk bauen – für mein Velo ein Sonnendach konstruieren – sich gegenseitig anmalen – neue Frisuren kreieren – Papierkleider anfertigen – alte Schuhe verändern – ein Schulzimmer gestalten – neue Kontakt- und Sozialformen erfinden und ausprobieren – an einem Tag nur Spontaneinfälle produzieren und realisieren – neue Esssitten erfinden und ausprobieren – eine Essmaschine erfinden – ein Erholungsprogramm für Leute, die rasch auf andere Gedanken kommen sollten, erfinden – einen Tag ohne «Zeit» erleben – ein Wettrennen machen, bei dem der Letzte gewinnt – neue Häuser und Möbel erfinden und bauen – einen Seminarbau entwerfen – eine Waldkathedrale bauen und zuletzt anzünden – sich nur von der Natur ernähren – ganz neue Fahrzeuge erfinden – einen Tisch erfinden, an dem man den Kopf nicht anschlagen kann – in Gesprächen eine «Utopische Welt» aufbauen – «Sinn-Tage» machen (Geruchtag, Augentag, Tasttag) – einen Tag lang kein Wort sprechen – an einem Tag alle verbalen Aeusserungen singen . . .

Die Studienwoche, in der wir einige dieser Ideen verwirklicht haben (und in der vieles gründlich misslungen ist), hat mir nicht nur einen nachhaltigen Eindruck gemacht, sondern auch gezeigt, dass und wie man sich selbst und andern neu begegnen kann.

Die Erneuerung von Erziehung und Unterricht beginnt hier und jetzt – und wir benötigen dazu nicht nur «moderne» Schulmodelle, Strukturpläne und Erziehungskonzepte, sondern Mut zum Handeln und Freude an einem Beruf, der uns unvergleichliche Chancen zu schöpferischem Tun gibt.

Literaturhinweise

Mühle G. und Schell Ch., Kreativität und Schule. Piper, München 1970

Massialas B. E., Kreativität im Unterricht. Klett, Stuttgart 1969

Ulmann G., Kreativität. Beltz, Basel 1968

Kirst W., Creativitätstraining. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1971

Nimmergut J., Kreativitätsschule. Heyne, München 1972

Brickenkamp R., Kreativität und Kreativitätstraining in der Schule, in: Nikkel/Langhorst, Brennpunkte der pädagogischen Psychologie. Huber, Bern 1973

Züghart E., Disziplinkonflikte in der Schule. Schroedel, Hannover 1970/4

Brezinka W., Der Erzieher und seine Aufgaben. Klett, Stuttgart 1966

Imhof B., Menschliche und fachliche Voraussetzungen für den Lehrerberuf. Selbstverlag, Rigistrasse 4, Zug

Gasser P., Hilfe – ich bin Junglehrer, Bd. 2 Beltz, Basel 1973

Praktische Hinweise

Weltneuheit: ORMIG-NO-COLOR das saubere Umdruck-Farbblatt

Die Telova AG (Zürich, Bern, Genf), Generalvertreterin der bekannten Ormig-Umdruckprodukte, bringt eine umwälzende Neuheit auf den Schweizer Markt. Es handelt sich um ein Umdruck-Farbblatt, das keine blaue oder violette Farbe mehr enthält. *Hände, Kleider, Schreibmaschinen usw. bleiben bei Umdruckarbeiten mit No-Color stets sauber.* Auch die Schreibwerke von Fakturiermaschinen, Organisations-Automaten und EDV-Schnelldruckern werden nicht mehr durch Farbrückstände verschmutzt.

No-Color-Fabblätter können für alle Umdruckmaschinen verwendet werden.

Ein echter Fortschritt! *-t*

SLZ-Blitzlicht

Drogen-Report Schweiz

Christian-Nils Robert, Directeur adjoint au Service de protection de la jeunesse in Genf und Mitglied der Sektion Jugend der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission, hat von der UNESCO den Auftrag erhalten, einen Bericht über die Drogensituation in der Schweiz zu verfassen. Es wird bei dieser Studie vorwiegend darum gehen, die Massnahmen, die gegen den Drogenmissbrauch getroffen werden, festzuhalten und die bereits gemachten Erfahrungen hauptsächlich im Erziehungsbereich auszuwerten.

Solidaritätszehner der gesunden Sportler

Im Jahre 1962 wurde auf Initiative des Zuger Pfarrers Brunnschweiler von 500 jugendlichen Zuger Sportlern die Resolution gefasst *«Jeder gesunde Sportler bezahlt pro Jahr einen Zehner (10 Rappen) für den Invalidensport!»* Das Echo, dank der Unterstützung vom SLL, Presse und Radio, war zunächst sehr erfreulich, und einige Sportverbände – leider gerade nicht die grossen unseres Landes – entrichten diese zehn Rappen pro Jahr und aktiven Sportler von sich aus. Wenn alle Verbände dies täten, wäre der Invalidensport in der Schweiz vieler Sorgen ledig.

Vermehrt sollten sportliche oder andere Veranstaltungen in den Dienst des Invalidensportes gestellt werden. Vor der starken Förderung des Spitzensportes in der Schweiz sah es diesbezüglich für die behinderten Sportler besser aus.

Der Schweizerische Verband für Invalidensport appelliert deshalb erneut an die Spendefreudigkeit von Institutionen, Verbänden und Privaten (PC des SVIS: Zürich 80-428).

Schweizer Autor als internationaler Preisrichter

Professor Dr. Andri Peer, Vizepräsident der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission, wurde als Preisrichter in die Jury des «Books Abroad» Neustadt Award berufen.

Die Jury des Preises «Books Abroad», einer Zeitschrift, die im Rahmen der University of Oklahoma in Norman vom lettischen Schriftsteller Ivar Ivask redigiert erscheint, wird alle zwei Jahre neu gewählt und umfasste bereits bekannte Namen wie Heinrich Böll oder François Bondy.

Der Preis der «Books Abroad» in der Höhe von 10 000 Dollar von der Familie Neustadt gestiftet, wird 1974 zum drittenmal vergeben.

Als erster Preisträger wurde 1970 der italienische Lyriker Giuseppe Ungaretti ausgezeichnet. 1972 fiel der Preis an den kolumbianischen Romancier Garcia Marquez. (UNESCO-Presse)

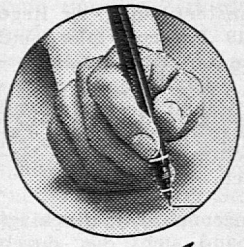
Lehrmittel gegen Lehrermangel

An den Gymnasien von Nordrhein-Westfalen sind – wie auch in den übrigen deutschen Ländern – Lehrermangel und dadurch bedingter Unterrichtsausfall an der Tagesordnung, mögen auch die Planer vor einem bald schon drohenden Lehrerüberschuss warnen.

Nach Angaben des Philologenverbandes fallen an den 650 Gymnasien des grössten Bundeslandes in diesem Schuljahr fast *50 000 Wochenstunden Unterricht ersatzlos aus,* 11 000 mehr als im vergangenen Schuljahr. *Für nahezu 30 Prozent der zu erteilenden «Sollstunden» fehlen hauptamtliche Lehrer;* die Zahl der Schüler ist gegenüber dem Vorjahr um 35 000 gestiegen. Besonders hoch sei der ersatzlose Unterrichtsausfall in den Fächern Religion, Leibesübungen, Naturwissenschaften, Musik und Kunsterziehung. Er liege zwischen 13 und 19 Prozent. Dies sind auch in den übrigen Ländern die Haupt-Mangelfächer. Der Ausfall an Mathematikstunden sei nur deshalb geringer, weil in der Unterstufe häufig für andere Fächer ausgebildete Lehrer «fachfremd» Mathematik unterrichten.

Als Ueberbrückungsmassnahmen schlägt der Philologenverband vor, das durch nicht zu besetzende Lehrerstellen eingesparte Geld für die Anschaffung von Lehrmitteln, zum Beispiel von technischen Unterrichtshilfen, zu verwenden. Ausserdem möchten die Philologen durch die Einstellung zusätzlicher Verwaltungskräfte von der Mehrarbeit entlastet werden, die ihnen nicht zuletzt aus der jetzt in vollem Umfang anlaufenden Reform der gymnasialen Oberstufe erwächst. Auch würden es die Gymnasiallehrer begrüssen, wenn mehr Haupt- und Realschullehrer mit zusätzlicher Lehrbefähigung an den Gymnasien unterrichten könnten, da die Reserven an nebenamtlichen Lehrkräften erschöpft seien.

Die grosse Präzision von rotring



Für den Fachmann bedeutet der Name rotring Qualität. Hochwertige Präzisionserzeugnisse von Weltruf. rotring Tuschefüller variant, varioscript, micronorm m, foliograph und foliograph m. Schrift- und Symbolschablonen, Zirkel und Tuschen. Ein umfassendes Programm von praxisgerechten Zeichengeräten. Für alle, bei denen es auf Präzision ankommt.

Racher

Racher & Co. AG, Marktgasse 12
8025 Zürich 1, Tel. 01 47 92 11

Coupon

Einsenden an: Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1
Ich möchte das rotring-System näher kennenlernen.

☐ Senden Sie mir bitte genauere Unterlagen.
☐ Ich wünsche einen unverbindlichen Besuch Ihres Fachberaters.

Name: _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Schulsynode des Kantons Zürich

140. ordentliche Versammlung der Zürcher Schulsynode Montag, 17. September 1973, 9.30 Uhr in der **Reformierten Kirche Uster.**

Im Mittelpunkt steht ein Vortrag von Herrn Dr. K. Wegmüller, Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (Bern)
zum Thema **Verkehrserziehung heute.**

Am Nachmittag werden folgende fünf **Führungen** veranstaltet:

Schallplattenfabrik in Riedikon / Werbefilmfirma in Dübendorf / Wagerenhof Uster / Autobahnbau Dübendorf / Tagelswangen / Militärflugplatz Dübendorf.

Freundlich lädt ein der Synodalvorstand.

sofort

Geld

Fr. 500.– bis 20'000.–

670'000 Kredite ausbezahlt

rasch – diskret einfach

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 01-25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00

Bon

Ich wünsche Fr. .....
sofort in bar ausbezahlt.

Name .....

Vorname .....

Strasse .....

Ort .....

G. E. Heuss: Sehen, Hören, Sprechen Stufe 1/Stufe 2

Mappe 1: Förderung des Sehens (für Kinder ab vier Jahren). – Mappe 2: Förderung des Hörens (für Kinder ab fünf Jahren) Ravensburger Spiel- und Arbeitsbogen, illustriert von H. Wernhard, 1973, je 56 Blätter, Otto Maier Verlag, Ravensburg

Sehen – Hören – Sprechen Begleitheft zu Stufe 1 und 2, 48 Seiten.

Diese neuen Spiel- und Arbeitsbogen erfüllen zwei gleichwichtige pädagogische Forderungen: Spielerisches Lernen und genau bestimmte, vom Kind oft selbst kontrollierbare Lernziele. Die in diesen beiden Mappen und einem Begleitheft zusammengestellten Aufgaben und Spiele fördern das Seh-, Hör-, Denk- und Sprachvermögen. Sie entwickeln damit besonders die Fähigkeiten, die das Kind für das spätere Lesenlernen braucht, *ohne das Lesen selbst vorwegzunehmen.* Ebenso neu wie wichtig sind dabei die speziellen Aufgaben für das Hören.

Vom Konkreten ausgehend, folgen Bildaufgaben mit manueller Betätigung und erst dann Bildaufgaben ohne manuelle Betätigung. Dadurch vollzieht sich folgerichtig der für das kleine Kind so schwierige Uebergang vom Konkreten zum Abstrakten.

Das ausführliche Begleitheft enthält methodische Hinweise für die Gruppenarbeit, für die konkreten Ausgangssituationen und viele Anregungen für zusätzliche Spiele. *O. R.*

Wer verfasst eine grundsätzliche Kritik der Lernspiele für Klein- und Vorschulkinder?

Emil Mihm: Die Krise der neusprachlichen Didaktik

Hirschengraben-Verlag, Frankfurt am Main, 1972, 368 Seiten.

Der Verfasser bezeichnet seine umfangreiche Arbeit im Untertitel als eine systeminterne Ortsbestimmung. Mir scheint, dass dieses Buch im richtigen Zeitpunkt erschienen ist, hilft es doch klärend einzugreifen in die Diskussion um die Fremdsprachenreform in unserem Land.

Das Buch versucht, nicht von äusseren Voraussetzungen her die Umstrukturierung des neusprachlichen Unterrichts anzugehen, sondern gleichsam von innen heraus eine Reform zu erwirken.

Erfahrungen auswerten

Vorerst galt es, das geschichtliche Verständnis für die aktuelle Auseinandersetzung zu schaffen mit einem breitangelegten Marsch durch die bisherige Fachdidaktik. Dies scheint uns deshalb bedeutsam, weil *heute die historische Komponente sträflich vernachlässigt wird und es oft so tönt, als müsste in der Fremdsprachdidaktik und -methodik am Punkt Null angesetzt werden* (siehe die überall laufenden Schulversuche!), als könnte hier nicht auf jahrzehntelangen Erfahrungen aufgebaut werden. Emil Mihm hat einen reichen Erfahrungsschatz aufgearbeitet. Er rechnet kritisch ab mit verschiedenen ausserpädagogischen Instanzen (Ideologien), welche immer wieder Einfluss nahmen auf die Fachdidaktik (und es teilweise heute noch in starkem Masse tun).

Linguistik und Lernpsychologie als Lehrmeister

Emil Mihm skizziert diese beiden jüngeren Wissenschaftszweige in konzentrierter Form. Er wirft die Frage nach dem Stellenwert der Grammatik, nach dem Bewusstmachen der inneren Struktur einer Sprache auf und auch jene nach dem Verhältnis von gesprochenem und geschriebenem Wort. Er zieht neben den «historischen Grammatiken» auch die neuen Schulen (Strukturalismus und Transformationsgrammatik) zu Rate. Sein Ueberblick macht klar, dass die Vermittlung von Fremdsprachen – wie auch der Muttersprache – nicht achtlos an den Erkenntnissen der modernen Linguistik vorbeigehen kann, wenn sie eine bessere Effizienz erwartet. Offen bleibt die Frage nach der gegenwärtigen Verwendbarkeit der Theorien im Unterricht. Nach Mihm liegt die Revolution der Grammatik noch ausserhalb der schulpraktischen Möglichkeiten. Immerhin werden «subversiv» wertvolle Elemente der verschiedenen Modelle in den Unterricht Eingang finden.

Ein weiteres Kapitel befasst sich mit dem Verhältnis der Didaktik zu modernen Unterrichtsmethoden. Der Autor untersucht kritisch die Möglichkeiten des Arbeitsunterrichts (wobei der Gruppenunterricht keineswegs seine volle Unterstützung findet), prüft die sogenannte «direkte» Methode (und relativiert auch ihren Wert), stellt Fragen nach der Motivation und Altersgemässheit, kurz: Jene Themen, die im Zusammenhang mit dem früheren Beginn des Fremdsprachunterrichts heute in aller Mund sind, erfahren hier eine seriöse, tolerante und niemals extreme Behandlung, wenn nicht gar Klärung.

Allen, die massgebend an der Meinungsbildung oder Entscheidung über die zukünftigen Formen des neusprachlichen Unterrichts mitwirken, verschafft Mihms Buch notwendige Urteilsgrundlagen.

Max Tobler

Education in England

Unsere Schulreformdiskussion ist vermutlich einseitig durch deutsche Literatur (und Erfahrungen) bestimmt. Zur Weitung des Horizonts weisen wir auf neuere englische pädagogische und bildungspolitische Werke hin. J.

Benn, Caroline & Simon, Brian. Half way there: report on the British comprehensive school reform. 2nd ed. 1972. (Penguin Education). Penguin £ 1.50.

Burgess, Tyrrell. A guide to English schools. 3rd ed. 1972. (Pelidan). Penguin £ 0.35

Centre for Educational Development Overseas. Children at school: primary education in Britain today. 1969, reprinted 1972. Heinemann Educational £0.90.

Central Office of Information Reference Pamphlets. 7. Education in Britain. 1971. £ 0.73.

Clegg, A.B., ed. The changing primary school: its problems and priorities, a statement by teachers. 1972. Chatto & Windus £ 1.50.

Davis, Robin. The grammar school. 1967. (Pelican). Penguin £ 0.25.

Dent, H. C. The educational system of England and Wales. 1971. (Unibooks) University of London P. £1.00.

Douglas, J. W. B. The home and the school: a study of ability and attainment in the primary school. 1969, reprinted 1972. Panther £ 0.40.

Douglas, J. W. B. and others. All our future: a longitudinal study of secondary education. 1971. Panther £ 0.40.

Findlay, Ian R. Education in Scotland. 1973. (World Education Series). David & Charles £ 2.75.

Gross, Richard E. British secondary education: overview and appraisal. 1965. Oxford U. P. £ 2.00.

Holly, Douglas. Society, schools and humanity: the changing world of secondary education. 1972. Paladin £ 0.50.

Hunter, S. Leslie. The Scottish educational system. 2nd ed. 1972. (Commonwealth and International Library: Education and Educational Research Division). Pergamon P. £ 1.65.

Jackson, Stephen. Special education in England and Wales. 2nd ed. 1969. Oxford U. P. £ 0.75.

Jevons, F. R. & Turner, H. D., eds. What kinds of graduates do we need? 1972. (Science and Engineering Policy Series). Oxford U. P. £ 1.10.

Kensall, R. K. and others. Graduates: the sociology of an elite. 1972. Methuen £ 3.70.

King, Ronald. Education. 1969, reprinted 1972. (Aspects of Modern Sociology: the Social Structure of Modern Britain). Longman £ 0.90.

Lawrence, Bernard. The administration of education in Britain. 1972. Batsford £ 2.00.

Lunn, Joan C. Barker. Social class, attitudes and achievement: two subsidiary studies from the "streaming" research data. 1971. National Foundation for Educational Research in England and Wales. Gratis.

McConnell, J. D. R. Eton: how it works. 1967. Faber £ 1.90.

Musgrove, Frank. Patterns of power and authority in English education. 1971. Methuen £ 2.00.

Scott, Rachel. A wedding man is nicer than cats, miss: a teacher at work with immigrant children. 1971. David & Charles £ 1.95.

Skidelsky, Robert. English progressive schools. 1969, reprinted 1970. (Pelican). Penguin £ 0.35.

Smith, W. O. Lester. Education in Great Britain. 5th ed. 1967. (Oxford Paperbacks University Series 24). Oxford U. P. £ 0.40.

Wakeford, John. The cloistered elite: a sociological analysis of the English public boarding school. 1969. Macmillan £ 2.25.

Wober, Mallory. English girls' boarding schools. 1971. Allen Lane the Penguin P. £ 3.50.

Katalog zur Ausstellung *«Contemporary Britain».* Die Broschüre (20 Seiten) gibt einen Ueberblick über neuere Literatur zu zahlreichen Aspekten des englischen Lebens. Bezug durch British Council, Rämistrasse 34, Zürich.

20 Jahre OFREX AG, Glattbrugg

OFREX

Jubiläumsstand an der Büfa

Halle 4, Stand 405

Büro-Maschinen	*Büro-Zubehöre*	*Audio-visuelle Hilfsmittel*
Umdrucker	Filmcarbons	Hellraumprojektoren
Elektrostaten	Farbbänder	Projektionswände
Thermokopierer	Hefter und Klammern	Projektionswagen
Photokopiergeräte	Umdruckmatrizen	Lehrerpult
Aktenvernichter	Klebebänder	
Falzmaschinen	Diverse Artikel	sowie alles Zubehör

OFREX AG, Flughofstrasse 42 (Ofrex-Haus), 8152 Glattbrugg, Telefon 01 810 58 11

Für Ihre Gesundheit – eine mühelose Höhenwanderung Bern–Wallis

Einzigartiges Erlebnis für alle naturverbundenen Wanderer

1 Kandersteg Luftseilbahn Stock (Gemmi)
2 Sesselbahn Stock–Sunnbühl
3 Fusswanderung Schwarenbach (1 Std.)
4 Fusswanderung Gemmipass (1¼ Std.)
5 Luftseilbahn Gemmipass–Leukerbad (Thermalbäder)

Variante für Eintagestour

6 Leukerbad–Leuk (Bus LLB)
6a Leuk–Brig (SBB)
7 Brig–Goppenstein–Kandersteg (BLS)

Variante für Zweitagestour

6 Luftseilbahn Leukerbad–Torrent
7a Fusswanderung Restipass–Ferden (5 Std.)
8 Goppenstein–Kandersteg (BLS)

Prospekte und Auskunft durch
BLS, Sektion Publizität
Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 22 11 82
(oder die aufgeführten Transportunternehmungen)

Kurse und Veranstaltungen

Shankar's Weekly – Internationaler Zeichenwettbewerb

Für die Teilnahme an diesem beliebten internationalen Wettbewerb (Gold- und Silbermedaillen und andere Preise) gelten folgende *Bedingungen:*

Altersgrenze: 1. Januar 1958 und jünger.
Thema: frei.

Format: mindestens 30×40 cm.

Technik: frei, ausgenommen Bleistift.

Bis maximal sechs Arbeiten pro Teilnehmer zulässig, mit

Zeugnis der Originalität durch Lehrer (Eltern); keine Rücksendung.

Auf der *Rückseite der Arbeit* sind anzugeben:

Name und Vorname / genaue Adresse / Geburtsdatum / Nationalität / Geschlecht boy/girl sowie Titel der Arbeit.

Einsendung: bis Ende November 1973 an das *EDI, Division des affaires culturelles, Section arts et monuments historiques,* 3003 Bern, oder bis spätestens 31. Dezember 1973 eintreffend direkt an: Shankar's Intern. Children's Competition, Nehru House, 4 Bahadur Sha Zafar Marg, *New Delhi,* 110001 (India).

Japanisches Spielzeug, japanische Kinderzeichnungen

Im Schweizerischen Turn- und Sportmuseum in Basel ist die neue Ausstellung «Spiel und Sport in Japan» eröffnet worden.

Das hochtechnisierte Japan hat alte Traditionen zu erhalten verstanden. Viele alte Spiele und Sportarten sind im Volk lebendig geblieben. Die ausgestellten Holzschnitte aus einer Volksschule in Tokio zeigen solche alten japanischen Spiele und Sportkünste: Kinder beim «Schnurabnehmen», beim Hüpfspiel, Kreiselspiel, Federball, Stelzenlaufen, Steinschleudern, Seilspringen, beim Otedama (Jonglieren mit kleinen Stoffbeuteln), Karate, Judo, Naginata (Hellebardenspiel, das nur den Frauen vorbehalten ist), beim Armstürzen, Ringen und Fechten. Yabusame ist ein altjapanisches Reiterspiel, bei welchem es gilt, vom galoppierenden Pferd aus mit dem Bogen auf eine Scheibe zu schiessen. Die insgesamt 70 Kinderzeichnungen zeigen eine erstaunliche Vielfalt dieser Spiele.

Zugleich ist an der Ausstellung *japanisches Spielzeug* zu sehen: Blumenkreisel, das Stabkugelspiel, Yoyo, Trommeln, Papierpuppen, Holzpuppen, Papierdrachen, aufblasbare bunte Bälle aus Seidenpapier. Und die «Sonnenscheinbonzen» aus Zeitungspapier oder aus Seidenpapier, die sich jedes Kind selber bastelt und vor die Haustür hängt, wenn es am nächsten Tag gutes Wetter geben soll. Die japanischen Spielzeuge sind unnachahmlich in ihrer Klarheit der Form und in ihrer Buntheit. Besonders schön die leuchtend gelben Tiger aus Papiermaché und die buntbemalten hölzernen Rösslein. Die allermeisten dieser Spielsachen sind ausserordentlich billig, so dass es selbst die ärmsten Mütter für ihre Kinder erwerben können. Bei jedem japanischen Tempelfest ist viel billiges und einfaches Spielzeug zum Verkauf ausgestellt.

Die Ausstellung ist bis zum 30. September geöffnet (nur nachmittags).

Das Puppenspiel

in Familie, Schule und Heim.
Herzbergkurs mit Hanspeter Bleisch (Altendorf), 1. bis 6. Oktober 1973.
Kosten pauschal (ohne Verbrauchsmaterial) 190 Franken.
Anmeldung bis 24. September an Volksbildungsheim Herzberg, 5025 Asp (Telefon 064 22 28 58)

Partituren lesen und verstehen

Das Haus Musik Hug in Zürich veranstaltet im kommenden Wintersemester 1973/74 einen neuen Einführungskurs in das Partiturenlesen für Musikfreunde und Musikamateure. Zur Besprechung, Lesung und Tonwiedergabe gelangen Werke von der Klassik bis zur Gegenwart, von Josef Haydn bis zu K. Penderecki. Der Kurs umfasst zehn Stunden, je dienstags von 18 bis 19.30 Uhr, mit Beginn am 30. Oktober, und steht unter der Leitung von Peter Wettstein, Lehrer am Konservatorium Zürich. Das detaillierte Kursprogramm kann gratis bezogen werden bei Musik Hug AG, 8022 Zürich (Postfach).

Ricoh- und Hiruma-Tageslichtprojektoren bieten mehr!

Hiruma ACE 102
Der Tageslichtprojektor für höchste Ansprüche. Er ist genau das Richtige für den modernen Schulunterricht. Der Hiruma ACE 102 ist mit einem Polarisationsfilter-Gerät für Bewegungsabläufe und Gitterblende zum blendfreien Schreiben ausgestattet.
Optik: Zweilinsig F = 350 mm, Lampe: 220 V/650 W, Kabel: 3 m, automatische Aufwindevorrichtung. Kühlung: Turbo-Gebläse, Wärmeschutzfilter.
Acetat-Rollen: 30 m.
Neigung: 0–20 Grad.
Im Preis inbegriffen: Polarisationsgerät, 30 m Acetat-Folie, Halogenlampe, Magnet-Andruckrahmen und Schutzhülle.
Fr. 990.–

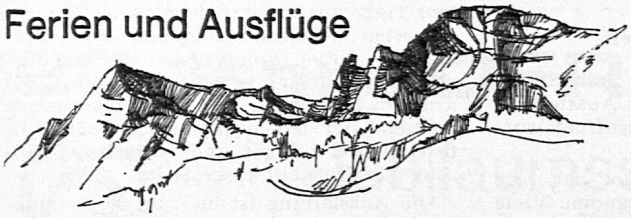
Hiruma ACE 101
Das bewährte und kompakte Koffergerät. Mit wenigen Handgriffen ist der Projektor rasch aufgestellt und einsatzbereit. Dank dem Turbo-Gebläse und Wärmeschutzfilter bleibt die Schreibfläche für stundenlangen Gebrauch kühl.
Acetat-Rollen: 30 m, Optik: Zweilinsig: F = 320 mm, Lampe: Halogen 220 V/650 od. 800 W, Kabel: 3 m, automatische Aufroll-Vorrichtung.
Im Preis inbegriffen: Halogen-Lampe, Schutzhülle, 30 m Acetat-Folie und Magnet-Andruckrahmen.
Fr. 798.–

Ricoh OHP 250
Der preiswerte Tageslichtprojektor mit erstaunlicher Helligkeit und thermostatischer Kühlung. Er zeichnet sich besonders aus durch einfache Bedienung und elegante Form.
Lampe: Halogen 220 V/650 W, Optik: Zweilinsig F = 350 mm, Neigung: –4°–+20°
Im Preis inbegriffen: Acetatfolienbandtung für 30 m, Vorrichtung, Halogenlampe und Schutzhülle.
Fr. 798.–

P & C Werbe AG

Generalvertretung für die Schweiz: Gujer, Meuli + Co., Postfach, 8953 Dietikon

Ferien und Ausflüge



BUFFET H B ZURICH

Für Schulen Spezial-Rabatt

Verlangen Sie bitte unverbindliche Vorschläge

MOTEL CASTELL
Tel. 26
CASTELL DE FERRO
(GRANADA)

Junger Schweizer Hotelier bietet Vor- und Nachsaison-
Ferien zu Reklamepreisen
1 Woche Vollpension
ab Fr. 100.—
Motel direkt am Strand – Swimming-Pool – Gute Küche
Nähere Auskunft erteilt gerne:
Fornara, Marktgasse 3, 4900 Langenthal
Telefon 063 2 18 75

RETO-HEIME
4411 Lupsingen BL

Skilager 1974

Neujahrs- und Ostertermine noch frei, dazu noch einige Wochen im Januar und März Tschierv, Davos-Laret, Obertoggenburg
Tschierv (Münstertal) mit eigenem Trainerlift, für Anfänger-Skiunterricht besonders geeignet.
Telefon 061 96 04 05/38 06 56.

Saas Almagell
bei Saas Fee (Wallis)
Hotel Almagellerhof

Frei ab 25. September für Herbstlager.

Pensionsgruppen, einzigartiges Wandergebiet und Hochtourengebiet. Sechs Ferienhäuser für 30, 32, 35, 50, 60 und 100 Personen.

Winter 1972/73
Januar Spezialpreise
Telefon 028 4 87 46, 028 4 87 61 (Telefonautomat)

Segelschule Sestri Levante
Mai bis Oktober

Navigations-Kreuzfahrtkurse, einwöchig, alles inklusive Fr. 670.—;
Segelreise nach Elba, Korsika auf Hochseeyacht.

Anfänger- und Fortgeschrittenenkurse in Sestri L. (bei Portofino), einwöchig, mit Unterkunft und Verpflegung im Hotel Fr. 330.— bis Fr. 360.—.

Anfragen und Prospekte: Peter Schneider, I-16039 Sestri Lev. (GE), Pensione Marechiare.

Ferienheim Büel St. Antönien GR

Das neu renovierte Haus mit 30 bis 45 Lager ist das ganze Jahr geöffnet.
Vorhanden sind:
Spiel- und Aufenthaltsraum von 100 Quadratmetern, Sportplatz, Dusche für Lager, Bad für Leiter und Einzelzimmer. Abwaschmaschine und Waschmaschine, Hotelkochherd. Preis pro Person 6 Franken, Telefon 081 54 12 71.

FLUMSER-BERG-BAHN

See und Berge

ein herrliches Erlebnis durch die Fahrt mit der Luftseilbahn

ab Unterterzen
am Walensee

Für Schüler Fr. 1.70 Tannenbodenalp retour – Ausgangspunkt schöner Wanderungen – direkter Verkehr mit SBB.

Ihre persönlichen
Ferienprobleme
können wir vielleicht lösen! Treten Sie mit uns in Verbindung und verlangen Sie Unterlagen.

Schweiz. Verein für Familienherbergen, 4460 Gelterkinden BL, Telefon 061 99 17 47.

Kennen Sie das herrliche Wandergebiet vom Plateau de Diesse (Tessenberg)?

Eine Standseilbahn führt Sie von Ligerz am lieblichen Bielersee durch Reben und Felsen hinauf nach Prêles (820 Meter), der Sonnenterrasse mit der unvergleichlichen Aussicht auf die Alpen. Lohnende Wanderungen: Chasseral, Twannberg/Magglingen/Twannbachschlucht.
Sesselbahn von Nods auf den Chasseral!
Auskunft und Prospekte durch die **Direktion in Ligerz,** Telefon 032 85 11 13.

Hasliberg/Berner Oberland

Neues Skigebiet ab Winter 1974

- Seilbahn Meiringen–Reuti;
- Gondelbahnen, Sessellifte und Skilifte nach Käserstatt, Bidmi, Mägisalp und Planplatten (2245 m);
- 50 km präparierte Skipisten;
- Skischulen, Schlittel- und Wanderwege.

Unser Jugendhaus (39 Plätze)

hat direkten Seilbahnanschluss nach Meiringen (Hallenbad, Sauna) und ins Skigebiet. Es ist noch frei:

14. Januar bis 9. Februar 1974
23. Februar bis 18. März 1973
6. bis 15. April 1974.

Ferien- und Schulungszentrum Viktoria, 6082 Reuti-Hasliberg, Telefon 036 71 11 21.

Skisportwoche

Zurzeit sind im Januar und Februar 1974 noch einige Termine frei. Profitieren Sie von unserem Sonderangebot **«Vier Wochen Anti-Teuerungsaktion»** im März 1974.
Schneesichere Gebiete. Gute Liftanlagen am Ort oder in der Nähe.
Oder suchen Sie noch eine geeignete Unterkunft im September/Oktober 1973?

DFHZ

Verlangen Sie ein Angebot bei:
Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 **Basel**
Telefon 061 42 66 40

URMIBERG RIGI

Idealer Ausgangspunkt
für die interessanten Rigiwanderungen.
Auskunft und Prospekte:
Luftseilbahn Brunnen–Urmiberg
Telefon 043 31 14 05

BRUNNEN

Bergbahnen
Engelberg–Trübsee–
Stand
1050 bis 3020 m

TITLIS
Luzern–Engelberg

Die nächste Schulreise zum höchstgelegenen und schönsten Aussichtspunkt der Zentralschweiz!

Luftseilbahnfahrt direkt über den Titlisgletscher. Einzigartiges Alpenpanorama. Gletscherweg und Eisgrotte. Sommerskifahren (Skilift).

Panorama – Restaurant Titlis

Direkte Kollektivbillette ab jeder SBB-Bahnstation.

Information und Prospekte: Bergbahnen Engelberg-Titlis, 6390 Engelberg Telefon 041 94 15 24.

Berghaus Niederbauen

mit eigenem Skilift empfiehlt sich für den kommenden Winter als Skilager für Schüler.

Für Schüler Massenlager; für Lehrer stehen nette Zimmer zur Verfügung.

Fam. Burri-Egli, Berghaus Niederbauen, 6376 Emmetten, Telefon 041 64 23 63.

Jugendhaus Badus Sedrun

Sommer- und Winterkurort, 7 Skilifte, Hallenbad. Neuzeitlich eingerichtetes Haus. Platzzahl für 50 bis 65 Personen.

Noch frei vom 2. bis 7. Januar 1974, vom 12. bis 19. Januar 1974, ab 23. März 1974 und über Ostern.

Auskunft erteilt: Venzin Teodosi, Bahnhofstrasse, 7188 **Sedrun,** Telefon 086 9 11 47.

Adelboden B. O.
Ferienlager zu vermieten

Sechs gut eingerichtete Ferienhäuser, 24 bis 70 Plätze, schönes Ski- und Wandergebiet, schneesicher, Nähe Skilifts und günstige Preise.

Auskunft: Familie Mathäus Hari, Boden, 3715 **Adelboden,** Telefon 033 73 10 49.

Floragarten
bei Bahn und Schiff

Luzern
Telefon 041 22 41 01

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein.

Mittag- und Abendessen, Zobig reichlich und gut, zu vernünftigen Preisen.

Zu mieten gesucht:
Einfache

Ferienwohnung
im **Engadin.**

Ab 1. Oktober für zwei bis drei Wochen.

Lehrersfamilie, 3 Kinder.
Telefon 063 5 25 59.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer

Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an

R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Bei Schulreisen 1973

In Bad Pfäfers — die Taminaschlucht das überwältigende Naturerlebnis

Geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant des Kurhauses Bad Pfäfers. Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebussli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen an die Zentraldirektion der Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz, Telefon 085 9 19 06 oder Restaurant Bad Pfäfers, Telefon 085 9 12 60.

Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel
Mappe M (Mensch) Fr. 10.—
Z (Zoologie) Fr. 10.—
B (Botanik) Fr. 6.50
Blätter von 150 Exemplaren an 12 Rappen

Fritz Fischer Verlag, 8126 Zumikon ZH

Eine Darstellung für den Schulunterricht

Unterlage für Lehrkräfte, geeignet für Heimatkunde und Geographieunterricht ab 5. Primarstufe.
Die Schrift macht die Schüler mit den ***Basler Häfen*** *bekannt und führt ihnen das Projekt der* ***Hochrheinschiffahrt*** *vor Augen.*
Textteil und 23 lose beigefügte Bildtafeln. Fr. 6.–.
Bezug: Schiffahrtsverband, Bahnhofstrasse 4, 9000 St. Gallen.

Hochrheinschiffahrt

Aus dem Inhalt

Der Verkehr – Die Eigenschaften und Vorzüge der Flussschiffahrt – Arten von Wasserstrassen – Schleusen und Hebewerke – Das europäische Wasserstrassennetz – Der Rhein – Die Rheinhäfen beider Basel – Der Hochrhein – Die Wasserkraftwerke am Hochrhein – Der geplante Schiffahrtsweg bis zum Bodensee – Die Rheinfallumgehung – Der Staatsvertrag von 1929 – Natur- und Heimatschutz – Der Schifferberuf – Eine Schulreise nach Basel usw.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Für unsere modern konzipierte

Realschule Oberwil

(aufstrebende Gemeinde im Leimental, Nähe Basel) suchen wir per Frühjahr 1974 weitere Lehrkräfte für die allgemeine und progymnasiale Abteilung.
Unser Lehrerteam ist jung und aufgeschlossen und legt grossen Wert auf gute kollegiale Zusammenarbeit und Interesse an der Mitgestaltung des Lehrprogramms.

1 Reallehrer(in) phil. I (Ref. Nr. 193)

für Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte und Knabenhandarbeit

1 Reallehrer(in) phil. I (Ref. Nr. 194)

für Französisch, Deutsch, Englisch

1 Reallehrer(in) phil. II (Ref. Nr. 195)

für Mathematik, Naturkunde, evtl. weitere Fächer.

Die Besoldung ist kantonal festgelegt. Dazu richten wir die höchstmögliche Ortszulage aus; auswärtige Dienstjahre in fester Anstellung werden bei der Festsetzung der Anfangsbesoldung voll berücksichtigt.
Für alle weiteren Auskünfte steht Ihnen der Rektor der Schule gerne zur Verfügung. Telefon privat 061 47 93 64 und Telefon Schule 061 54 21 43. Die Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten der Realschulpflege Oberwil, Herrn Dr. A. Rossi, Bündtenweg 30, 4104 Oberwil.

Stadt Baden

auf den 22. Oktober 1973 werden an unserer dreiklassigen

Heilpädagogischen Sonderschule

zwei Lehrstellen frei.

Es ist möglich, dass sich unter Umständen zwei verheiratete Frauen in einer Lehrstelle teilen können.

Anmeldungen wollen Sie bitte umgehend an die Schulpflege, 5400 Baden, richten, welche auch gerne Auskunft erteilt (Telefon 056 22 34 48, P. Oeschger, Präsident).

Zürcher Oberland

Infolge der Wahl des Oberstufenlehrers als Heimleiter suchen wir auf den 20. Oktober oder nach Vereinbarung für das Evangelische Schülerheim «Friedheim» in Bubikon einen

Lehrer

für die 6. bis 8. Klasse (Sonderklasse D, zwölf Schüler)

Unser Schülerinternat für normalbegabte, verhaltensschwierige Kinder im Volksschulalter befindet sich in schöner und verkehrsgünstiger Lage. Zu dem in den letzten Jahren erweiterten Heimkomplex gehören ein neues Schulhaus mit Turnhalle und Schwimmbad.

Neben dem Unterrichten bestehen keine Verpflichtungen, jedoch ist die Bereitschaft, im Heimteam (Erzieher, Heimleiter, Psychologe) mitzuarbeiten, sehr erwünscht. Bewerber mit heilpädagogischer Ausbildung werden bevorzugt.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsreglement mit Sonderklassenzulage. Für Verheiratete steht ein Einfamilienhaus zur Verfügung.

Interessenten wenden sich an die Heimleitung (H. Hanselmann), Telefon 055 38 13 59.

Schulpflege Zollikon

Wir verkaufen unsere im Jahr 1969 als Provisorium erstellte

Sarna-Turnhalle

in Steilbogenform (Grösse 25,10×15,40 Meter) inklusive Heizungs- und Belüftungsanlage und ausgebautem Garderobentrakt.

Anfragen sind zu richten an:

Schulsekretariat, Sägegasse 27, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 41 50.
Preis nach Vereinbarung.

Schach 1 – Leitfaden und Arbeitsblätter für den Schachunterricht

Mappe mit 86 Blättern A4; 414 Diagramme

Das Lehrmittel der Schachkurse an der Volksschule der Stadt Zürich und an vielen Schulgemeinden in der ganzen Deutschschweiz.

Einzelpreis	Fr. 9.50
Klassenpreis ab 10 Expl.	Fr. 7.—
Lösungsheft	Fr. —.50
+ Porto und Verpackung	

Erhältlich beim Autor:

Karl Eggmann, Alte Landstr. 100, 8804 Au ZH, Telefon 01 75 19 36.

Maturitäts-Vorbereitung

Arztgehilfinnen-Schule **Handels-Schule**

individuelle Schulung

Institut MINERVA Zürich

5 8006 Zürich, Scheuchzerstr. 2 Tel. 01/26 17 27

Schauspielerin erteilt
Sprech- und Atemtechnikunterricht
für Lehrer, Sprecher, Vortragende usw. und
Improvisationskurse
(freigewählte Erlebnisdarstellungen)
für Jugendliche und Schulklassen.
Telefon 01 95 09 86 oder 01 53 76 89.

Freie Pädagogische Vereinigung

28. Studien- und Uebungswoche für anthroposophische Pädagogik 1. bis 6. Oktober 1973 in Trubschachen (Emmental)

Autorität und Freiheit in der Pädagogik der Gegenwart

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
8.30 bis 9.45	Autoritäre und antiautoritäre Strömungen in der modernen Pädagogik Dr. E. M. Kranich Stuttgart	Die leibliche Gestalt des Menschen als Ausdruck seiner Bestimmung zur Freiheit Robert Pfister Steffisburg	Der Weg zur Freiheit in der Sicht Pestalozzis Otto Müller Neuenhof	Autorität und Freiheit im Entwicklungsgang des Kindes Ernst Bühler Biel	Individuelle und kollektive Existenz in der Gesellschaft von morgen Dr. H. E. Lauer Basel	Freiheit und Verantwortung des Lehrers als Voraussetzung zu einer schöpferischen Pädagogik Heinrich Eltz Steffisburg
10.00 bis 11.15	Künstlerische Uebungskurse in Eurhythmie, Sprachgestaltung, Plastizieren, Stimmbildung					Abschluss der Gruppenarbeit
11.30 bis 12.30	Anregungen zur Methodik und Unterrichtspraxis 1. bis 9. Schuljahr					11.30 bis 12.00
	Vorbereitung auf den Unterricht Rosa Maeder Frutigen	Exakte Phantasie als spielerisches Denken im ersten Rechnen Heinz Fuhrer Biel	Aussprache	Bericht aus der Arbeit an der Singschule Chur Lucius Juon Chur	Anschauen und Denken im ersten Physikunterricht Walter Berger Trubschachen	Abschluss der Tagung
15.00 bis 17.00	Arbeit in einer der folgenden Gruppen: Singen und Musizieren, Malen, Plastizieren und Schnitzen, Französischunterricht, Erzählstoffe 1. bis 4. Schuljahr, Technisches Zeichnen, Geschichte, Heilpädagogik					
17.15 bis 18.00	Chor und Orchester für Teilnehmer aller Gruppen					
20.00 bis 21.00	Freie Unterrichtsgestaltung oder Curriculum? Otto Müller Neuenhof	Selbstentfremdung und Manipulation durch Fernsehen Dr. M. Martin Zürich	Bericht aus nichtautoritärer Unterrichtspraxis Jürg Jegge Embrach Uli Schild Oberwangen	Schülerdarbietungen aus dem Französischunterricht Sekundarschule Steffisburg	Singen, Musizieren, Rezitieren Geselliges Beisammensein	
21.00 bis 21.30	Aussprache	Aussprache	Aussprache			

Anmeldungen an Walter Berger, Lehrer, 3555 Trubschachen, Telefon 035 6 51 88, Kursgeld Fr. 40.—, Pension und Zimmer Fr. 24.—.

Bevor Sie Aufträge vergeben, verlangen Sie unbedingt unsere Unterlagen für:

Episcope:	**KIM SUPER** mit 2 Halogenlampen 24 V 150 W, mit Gebläsekühlung, für Vorlagen 125×125 mm
	SOLEX-JOD mit Halogenlampe 500 W und Gebläse, Vorlagengrösse 140×140 mm
Epidiascope:	**UNIVERSITAS** mit 2 Halogenlampen à 650 W, mit 2 Ventilatoren, Oeffnung 250×250 mm
	NEO-SOLEX mit Halogenlampe 650 W, 2 Ventilatoren, für Vorlagen 140×140 mm und Ausbaumöglichkeit für Dias aller Formate bis 8,5×10 cm und Mikroskopie
Schreibprojektoren:	**GRAPHOSKOP 800 und 800 WW** mit Halogenlampe 800 W, mit einschwenkbarem Dia-Ansatzgerät!
Dia-Projektoren:	verschiedene Modelle für Dias 5×5 und 7×7, auch in Kofferform mit eingebauter Projektionswand
Projektionstische:	**KARBA**-Koffer- und Gestelltische, auch für schwere Projektionsgeräte
Projektionswände:	**PROJECTA**-Stativ- und Rollwände mit Selbstroller, Winkelgetriebe und Motor
Dia-Aufbewahrungs-Systeme:	**JOURNAL**-Diakassetten für 24 Dias 5×5 oder 12 Dias 7×7, Leuchtpulte, Lupen, Diaschränke für 2880 und 4320 Dias
	Verdunklungs- und Bühnenvorhänge mit Schleuder-, Hand- und Motorzügen

Photo+Kino en gros, Audio-visuelle Geräte, Kinotechnische Einrichtungen

Theo Beeli AG Telefon 01 53 42 42

Postfach, 8029 Zürich, Büros und Ausstellung: Hofackerstrasse 13

Schulgemeinde Opfikon-Glattbrugg

Auf den Herbst 1973 suchen wir dringend

Logopäd(in)

Die bisherige vollamtliche Stelleninhaberin möchte sich nebenberuflich weiterbilden. Es sind uns deshalb Bewerbungen zu Tätigkeit im Vollamt oder auch mit reduzierter Anzahl Wochenstunden nach Vereinbarung willkommen.

Ausserdem ist

1 Lehrstelle an der Sonderklasse D

zu besetzen.

Sie finden bei uns ein nettes Arbeitsklima, vorzügliche Besoldungsverhältnisse und fortschrittliche Sozialleistungen.

Bewerber(innen) werden eingeladen, ihre Anmeldungen mit den Ausweisen über Studium und Lehrtätigkeit unter Beilage eines Lebenslaufes an das Schulsekretariat Opfikon-Glattbrugg, Dorfstrasse 4, 8152 Opfikon, einzureichen.

Für allfällige Auskünfte wollen Sie sich bitte an den Schulpräsidenten, Herrn Jürg Landolf, Telefon 01 810 96 87 oder an das Schulsekretariat, Telefon 01 810 51 85, wenden.

Die Schulpflege

Haar- und Kleiderbürsten zum Schnitzen oder Bemalen.

Verlangen Sie Muster und Angebot von der

Bürstenfabrik Ebnat-Kappel AG,
9642 Ebnat-Kappel
Telefon 074 3 19 31

Sind Sie Abonnent der «SLZ»?

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

Spezialgeschäft für Instrumente, Grammo, Schallplatten.
Miete, Reparaturen

Verheirateter

Primarlehrer

(achtjährige Praxis, Zürcher Wählbarkeitszeugnis) sucht auf Frühjahr 1974 oder 1975 Stelle im Kanton Zürich mit preisgünstigem Einfamilienhaus, Bauernhaus oder Wohnung im Schulhaus, an verkehrsfreier Lage.

Offerten an Chiffre LZ 2455 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Sekundarlehrer mit naturwissenschaftlicher Ausbildung und vielseitiger Begabung, im Raume Bern wohnend, sucht interessante

nebenberufliche Tätigkeit

10 bis 15 Stunden pro Woche.

Offerten mit genauer Beschreibung der Tätigkeit sind erbeten an den Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa, unter Chiffre LZ 2454 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

An die Primarschule in Aesch, einer aufstrebenden Vorortsgemeinde von Basel wird auf den 22. Oktober 1973

1 Lehrkraft für die Mittelstufe

gesucht.

Wir bitten um handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und Ausweisen über Studium und bisherige Tätigkeit an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn G. Provini, Steinackerstrasse 20, 4147 Aesch BL.
Telefon privat 061 78 19 68, Geschäft 061 81 70 50.

Schulgemeinde Arbon

Auf Schulbeginn 1974 (15. April 1974) sind in der Schulgemeinde Arbon folgende Lehrstellen zu besetzen:

2 Unterstufen
(einklassige Abteilungen, 1. bis 3. Klasse)

1 Mittelstufe
(einklassige Abteilung, 4. bis 6. Klasse)

Wir bieten eine gut ausgebaute Pensionskasse sowie grosszügige Ortszulage, 13. Monatslohn.

Lehrerinnen oder Lehrer, die sich für die Uebernahme einer der genannten Lehrstellen interessieren, richten ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Kaspar Hug, Bahnhofstrasse 15, 9320 Arbon.

Auskünfte erteilt gerne das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071 46 10 74).

Schulsekretariat Arbon

Primarschule Frenkendorf BL

Wir suchen für den Herbst 1973 beziehungsweise Frühling 1974

2 Lehrer(innen) für die Unterstufe

1 Lehrer(in) für die Mittelstufe

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz und Ortszulage.

Auskünfte und Anmeldungen: Dr. K. Schärer, Flühackerstrasse 11, 4402 Frenkendorf BL, Telefon 061 94 55 23.

Primarschule Affoltern am Albis

Auf Frühjahr 1974 suchen wir

zwei Lehrkräfte
für die Unter- und Mittelstufe

- Besoldung nach kantonaler Besoldungsordnung;
- Versicherung bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse;
- entsprechende Wohnungen mit mässigem Zins können zur Verfügung gestellt werden;
- auswärtige Dienstjahre werden angerechnet;
- angenehme Zusammenarbeit mit Kollegen und Behörden;
- günstige Lage, Nähe Zürich und Zug;
- jegliche weitere Auskunft erteilt gerne das Schulsekretariat, Telefon 01 99 39 53.

Wir freuen uns auf eine Anmeldung, auch ausserkantonale, die Sie mit den nötigen Unterlagen bis Ende Oktober 1973 senden wollen an:

Schulsekretariat, Postfach 255, 8910 Affoltern am Albis.

Schulamt der Stadt Zürich

Wir suchen als Schulsekretär im Schulamt für den Bereich der Sonderschulung als Leiter eines eigenen kleinen Sekretariates eine(n)

Lehrer(in) oder Juristen(in)

Der Sekretär kann mit gut eingearbeiteten Mitarbeitern selbständig einen vielseitigen und interessanten Aufgabenbereich betreuen und ausbauen. Kenntnisse auf dem Gebiete des Schulwesens oder der öffentlichen Verwaltung sind erwünscht. Die Arbeit ist vielseitig und schliesst persönliche Kontakte, redaktionelle Arbeit und Organisationsaufgaben ein.

Wir arbeiten nach der Fünftagewoche und können das Mittagessen in der eigenen Kantine im Amtshaus Parkring einnehmen. Die Besoldung richtet sich nach Erfahrung und Ausbildung und kann den steigenden Anforderungen im Laufe der Tätigkeit angepasst werden.

Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung oder auch eine kurze Zuschrift, wenn Sie sich für die Tätigkeit als Schulsekretär interessieren. Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Schulsekretär» an den Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich.

Der Vorstand des Schulamtes
Stadtrat J. Baur

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Primarschule

Lehrstellen

an der Mittel- und Unterstufe sowie an einer Spezialklasse neu zu besetzen.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse sowie Orts- und Teuerungszulagen.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule. Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Ueber den Schulbetrieb kann Sie Fräulein E. Schretter, Schreiberschulhaus Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74, und privat 8 38 04, orientieren.

Oberstufenschule Regensdorf

Wir suchen auf Herbst 1973 einen

Sekundarlehrer

(sprachlich-historischer oder naturwissenschaftlicher Richtung).

Unser Schulhaus wurde 1966 gebaut und besitzt eine grosszügige Sammlung, eine reichhaltige Bibliothek und viele moderne Hilfsmittel für einen abwechslungsreichen und anschaulichen Unterricht.

Wir haben ein junges, vielseitig interessiertes Lehrerteam, in dem gute Kollegialität herrscht, und eine Schulpflege, die sich in allen Fragen aufgeschlossen zeigt und Ihnen Höchstbesoldung bietet.

Gerne organisieren wir für Sie einen Informationsbesuch.

Bewerber wollen sich melden bei:
A. Fischer, Sekundarlehrer, Telefon 71 45 90 (Schule), Telefon 71 10 98 (privat).

Die Oberstufenschulpflege

Gemeinde Schwyz

Wir suchen auf 5. November 1973 oder nach Vereinbarung

Primarlehrerinnen und Primarlehrer

für die Unter- und Mittelstufe.

Die Anstellung erfolgt nach kantonaler Besoldungsverordnung zuzüglich Zulagen. Ab 1. Januar 1974 werden die Lehrerinnen ihren Kollegen gehaltsmässig gleichgestellt.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an die Schuladministration der Gemeinde Schwyz, Herrengasse 17, 6430 Schwyz (Friedrich Kälin), Telefon 043 21 31 31, intern 20, privat 21 29 62.

Unter dieser Adresse werden gerne weitere Auskünfte erteilt.

Primarschule, 8424 Embrach ZH

An unserer Schule sind

Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

zu besetzen.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Lehrerinnen und Lehrer, welche in einer aufstrebenden Landgemeinde Unterricht erteilen wollen, werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (inklusive Stundenplan) an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Hanspeter Widmer, Bergstrasse, 8424 Embrach, schriftlich einzureichen.

Primarschulpflege Embrach

An der Bezirksschule Aarau

wird auf 15. Oktober 1973

1 Lehrstelle für Deutsch, Englisch und Geschichte

(22 Wochenstunden)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens acht Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 22. September 1973 dem Bezirksschulrektorat Aarau einzureichen.

Erziehungsdepartement

Oberstufenschule Weiningen
(Limmattal)

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 suchen wir für neu zu besetzende Stellen

1 Sekundarlehrer phil. I

1 Sekundarlehrer phil. II

1 Reallehrer

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Hobby-Lehrer für moderne Schule in schöner Lage

Wir wünschen uns erfahrene Lehrer, welche Freude an ihrem Beruf haben (Hobby 1) und dazu noch ein Hobby 2 mitbringen, das sie in Nebenfächern wie Theater, Musik, (Kunst-)Handwerk, Film usw. zur Geltung bringen können.

Die Oberstufenschule Weiningen gilt als fortschrittlich hinsichtlich Lehrmethoden, Teamwork und Einrichtungen.

Weiningen am Südhang des Limmattals, in unmittelbarer Nähe Zürichs, besitzt eine im Rebhang gelegene schöne Schulhausanlage (mit Theatersaal und Schwimmbad). Wohnungen können vermittelt oder eventuell zur Verfügung gestellt werden.

Anfragen und Bewerbungen bitten wir zu richten an Hans Häusermann, Schulpräsident, 8954 Geroldswil, Telefon privat 01 88 81 94 oder Geschäft 01 35 63 22.

Oberstufenschule Regensdorf

Wir suchen auf Herbst 1973

1 Reallehrer

auf Frühling 1974

1 Sekundarlehrer
(math.-nat. Richtung)

4 Reallehrer

Unser Schulhaus wurde im Jahre 1966 erstellt, besitzt eine grosszügige Sammlung, reichhaltige Bibliothek und viele moderne Hilfsmittel für einen abwechslungsreichen und anschaulichen Unterricht.

Wir haben ein junges vielseitig interessiertes Lehrerteam, in dem gute Kollegialität herrscht, und eine Schulpflege, die sich in allen Fragen aufgeschlossen zeigt und Ihnen Höchstbesoldung bietet.

Gerne organisieren wir für Sie einen Informationsbesuch.

Bewerber wollen sich bitte melden bei:
E. Zollinger, Schulpräsident, Telefon 71 42 12, oder
A. Fischer, Sekundarlehrer, Telefon 71 45 90 (Schule) / 71 10 98 (Privat), oder
H. Nell, Reallehrer, Telefon 71 33 81 (Schule).

Oberstufenschulpflege Regensdorf

Primarschule Dübendorf

Auf Beginn des Wintersemesters 1973 (23. Oktober 1973) sind an unserer Schule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1. Klasse
4. Klasse
5. Klasse

Ferner fehlt uns seit Beginn des Schuljahres eine tüchtige

Logopädin
für den Einzelunterricht.

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich zur Mitarbeit in unserer aufgeschlossenen Schulgemeinde entschliessen könnten. Es sind uns auch bewährte ausserkantonale Lehrkräfte willkommen. Unsere Besoldungen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen.

Setzen Sie sich bitte mit unserem Sekretär (Telefon 01 85 78 88) in Verbindung, der Ihnen gerne jede gewünschte Auskunft erteilt.

Die Primarschulpflege

Reinach BL

Wir suchen für die Schulen unserer Gemeinde

Reallehrer/Reallehrerinnen phil. I und phil. II
Es sind Kombinationen mit Kunstfächern (Zeichnen, Singen, Knabenhandarbeit) und Turnen möglich.

Turnlehrer/Turnlehrerin an die Realschule, eventuell mit Zusatzpensum im Zeichnen
(Amtsantritt: 22. Oktober 1973)

Primarlehrer/Primarlehrerinnen für die Unter- und Mittelstufe
Sekundarlehrer/Sekundarlehrerinnen

sowie

Sonderklassenlehrkräfte
(Einführungs- und Hilfsklasse)

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgerüsteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Amtsbeginn: 16. April 1974.

Anmeldetermin: bis 30. September 1973.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung gemäss neu eingeführtem Besoldungsreglement plus Teuerungs-, Kinderzulagen und Treueprämie. Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Lebensjahr werden angerechnet. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Studienausweisen und eventuell Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer, sind erbeten an Herrn O. Amrein, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL, Telefon 061 76 22 95.

Wieso eigentlich nicht nach Amriswil?

Es werden auf das Frühjahr 1974 Lehrstellen an der Unter-, Mittelstufe und Abschlussklasse frei (Einklassensystem). Unsere Ortszulage entspricht derjenigen grosser Orte. Zudem sind Sie bei uns prämienfrei gegen Unfall versichert.

Was bietet Ihnen Amriswil?

- **ein reges kulturelles Leben**
- **Konzerte**
- **eine ausgebaute Jugendmusikschule** (mit Kursen der frühmusikalischen Erziehung)
- **ein herrliches Schwimmbad**
- **in Planung sind ausserdem ein Hallenbad und eine Sporthalle**
- **ein breites Feld nebenberuflicher Tätigkeiten**

Wieso eigentlich nicht nach Amriswil?

Setzen Sie sich doch bitte einmal ganz unverbindlich mit einem Amriswiler Kollegen oder mit dem Schulpfleger, Herrn Hirt, in Verbindung (Telefon 071 67 15 65).
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Münchenstein BL

Realschule mit progymnasialer Abteilung.

An unserer Realschule ist auf Mitte Oktober

1 Lehrstelle phil. I

zu besetzen.

Münchenstein ist ein Vorort von Basel mit guten Tramverbindungen. Das Realschulhaus ist modern und gut eingerichtet. Ein zweites wird demnächst gebaut. Die Besoldung ist zeitgemäss neu festgelegt worden.

Auskünfte erteilt das Rektorat der Realschule, Dr. E. Helbling, Rektor, Telefon 061 46 71 08 (Schule), oder Telefon 061 46 75 45 (privat).

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Hans Gartmann, Baselstrasse 22, 4142 Münchenstein.

Realschulpflege Münchenstein

Kantonsschule St. Gallen

Die Kantonsschule St. Gallen sucht auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (22. April 1974)

Schulmusiker

Wahlbedingung:

Diplom eines staatlich anerkannten Konservatoriums oder des schweizerischen Musikpädagogischen Verbandes. (Offen auch für Studierende, welche kurz vor dem Abschluss stehen.)

Bewerbung bitte bis 25. September 1973 an das Rektorat der Kantonsschule St. Gallen, 9004 St. Gallen, wo auch nähere Auskünfte erhältlich sind (Telefon 071 22 78 07).

Kantonsschule St. Gallen
Der Rektor: Dr. P. F. Kellenberger

Oberseminar des Kantons Zürich

Auf den 16. April 1974 (oder eventuell auf den 16. Oktober 1974) sind am Oberseminar die folgenden Hauptlehrerstellen zu besetzen:

a) 3 Lehrstellen für Pädagogik und Psychologie (evtl. in Verbindung mit Allgemeiner Didaktik)

2 Lehrstellen für Allgemeine Didaktik (in Verbindung mit Pädagogik und/oder Psychologie oder einer Fachdidaktik)

b) 1 Lehrstelle für Didaktik der Sprache (evtl. in Verbindung mit einem andern Fach)

1 Lehrstelle für Didaktik der Mathematik (evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach)

c) 3 Lehrstellen für Gesang/Musik/Chor und Didaktik des Schulgesangs

1 Lehrstelle für Turnen und Sport und Didaktik des Schulturnens.

Für die Lehrstellen unter a) sind die entsprechenden Ausweise über abgeschlossene Hochschulstudien sowie Ausweise über praktische Tätigkeit (vorzugsweise in der Volksschule) erforderlich.

Für die Lehrstellen unter b) sind die entsprechenden Ausweise über abgeschlossene Hochschulstudien erforderlich. Die Bewerber müssen sich zudem über Lehrerfahrung auf der Volksschulstufe (und wenn möglich auch auf der Mittelschulstufe) ausweisen können.

Für die Lehrstellen unter c) sind die entsprechenden Fachdiplome sowie Ausweise über praktische Tätigkeit (vorzugsweise in der Volksschule) erforderlich.

Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung mit kurzem handgeschriebenem Lebenslauf und Foto auf dem offiziellen Formular, das bei der Direktion erhältlich ist, bis 30. September 1973 der Direktion des Kantonalen Oberseminars, Rämistrasse 59, 8001 Zürich, einzureichen.

Die Direktion des Oberseminars gibt gerne weitere Auskünfte (Telefon 01 32 35 40).

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Schule Meilen

Aus familiären Gründen verlässt uns im Dezember 1973 eine Sekundarlehrerin. Wir hoffen deshalb, auf diesen Zeitpunkt, spätestens aber auf Frühling 1974, unsere Lehrstelle an der

Sekundarschule (sprachlich-historische Richtung)

wieder definitiv besetzen zu können. Die Schulverhältnisse in Meilen haben einen guten Ruf. Wir sind daran, unser Schulhaus mit den modernsten technischen Unterrichtshilfen auszustatten. Schulpflege und Eltern begrüssen eine initiative und aufgeschlossene Schulführung.

Schulpflege und Sekundarlehrer laden Sie freundlich ein, sich bei uns umzusehen. Ihre Wohnungsfrage lässt sich mit unserer Hilfe bestimmt lösen. Wir freuen uns auf Ihren Anruf im Schulhaus (Telefon 73 00 61, Herr W. Waiblinger, Hausvorstand).

Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen schicken Sie bitte an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Weber, Hinterer Pfannenstiel, 8706 Bergmeilen, Telefon 73 04 63. Auch er ist zu Auskünften gerne bereit.

Die Schulpflege

An der Bezirksschule Aarau

wird auf 15. Oktober 1973

1 Lehrstelle für Deutsch, Französisch und Geschichte

(16 Wochenstunden)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens acht Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 22. September 1973 dem Bezirksschulrektorat Aarau einzureichen.

Erziehungsdepartement

Gemeindeschule St. Moritz

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (Ende Mai 1974) suchen wir

2 Primarlehrer(innen)

1 Sekundarlehrer(in) phil. II

1 Turnlehrer(in)

Zeitgemässe Arbeitsbedingungen und ein neues Schulhaus erwarten Sie.

Auskunft und Anmeldung:
Arthur Scherbel, Schulratspräsident, Postfach, 7500 **St. Moritz,** Telefon privat 082 3 33 16 – Geschäft 082 3 39 26.

Unverbindliche Auskunft erteilt jederzeit gerne auch: **N. Roner, Schulvorsteher,** Telefon 082 3 48 36.

Schule Langnau am Albis

In unserer Gemeinde sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

auf den Beginn des Wintersemesters 1973/74:

1 Lehrstelle an der Mittelstufe der Primarschule

auf den Beginn des Schuljahres 1974/75:

1 Lehrstelle an der Sonderklasse B

Langnau ist eine aufstrebende Gemeinde im Sihltal und bietet in jeder Hinsicht fortschrittliche Schulverhältnisse. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Wenn Sie in einem jungen, kollegialen Team mitarbeiten möchten, bitten wir Sie höflich, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Schulpräsidenten, Herrn W. Loosli, Stationsgebäude, 8135 Langnau am Albis, einzureichen.

Die Schulpflege Langnau am Albis

Sekundarschule Rapperswil-Jona

Die Gegend von Rapperswil-Jona am Zürichsee ist dank der reizvollen Landschaft und der günstigen Lage ein bevorzugtes Wohngebiet. Unsere Schulen in der Burgerau (Rapperswil) und in der Bollwies (Jona) sind deshalb in raschem Wachstum begriffen. Das neue Schulhaus Bollwies mit Grossturnhalle konnte in diesem Frühjahr bezogen werden. Für den Turnunterricht stehen auch Kleinschwimmhallen zur Verfügung.

Wir suchen auf Frühjahr 1974

Sekundarlehrer(in)

der sprachlich-historischen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung.

Sie werden bei uns finden:

- gutes kollegiales Verhältnis;
- mit den neuzeitlichen Hilfsmitteln ausgerüstete Unterrichtsräume;
- grosszügige Besoldung (Ortszulage von derzeit 7992 Franken, ab 1. Dienstjahr inklusive. Teuerungszulage);
- für schulische Fragen aufgeschlossene Bevölkerung.

Wenn Sie geneigt sind, Ihre Kraft in den Dienst unserer Schule zu stellen, so wenden Sie sich bitte an den Präsidenten des Sekundarschulrates, Herrn Dr. iur. F. Tschudi, Haus Meienberg, 8645 Jona.
Telefon privat 055 27 13 80, Geschäft 055 27 66 66.

Heilpädagogische Hilfsschule der Stadt Zürich

Auf Beginn des Winterhalbjahres 1973/74 suchen wir zur Besetzung einer frei werdenden Lehrstelle an einer Schulgruppe der Heilpädagogischen Hilfsschule

eine Sonderschullehrerin

für eine Gruppe von höchstens zwölf Kindern.

Die Anstellungsbedingungen sind gleich wie bei den Lehrern an Sonderklassen der Volksschule. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Spezialausbildung auf dem Gebiete der Heilpädagogik und Erfahrung in der Erziehung und Schulung geistesschwacher Kinder sind erwünscht; ein Praktikum könnte noch an der Schule absolviert werden. Nähere Auskünfte erteilt die Leiterin der Schule, Frau Dr. M. Egg, Telefon 01 36 08 60, gerne in einer persönlichen Aussprache.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen unter dem Titel «Lehrstelle Heilpädagogische Hilfsschule» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand,
Stadtrat J. Baur

Sekundarschule Schönbühl-Urtenen

(10 km nördlich von Bern) sucht auf Oktober 1973

1 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung (evtl. mit Singen)

Interessenten werden gebeten, die Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis 12. September 1973 an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Fritz Dietrich, Schützenmauerweg 3, 3322 Urtenen, zu senden.

Realschule mit progymnasialer Abteilung Pratteln BL

Auf Beginn des Wintersemesters 1973/74 – 22. Oktober (eventuell später) suchen wir

1 Reallehrer phil. I

für die Fächer Deutsch, Französisch, eventuell Geschichte und vor allem Italienisch.

Pflichtstundenzahl: 27.

Anforderungen: sechs Semester Universitätsstudium.

Was wir Ihnen gerne anbieten:

- Mithilfe bei der Wohnungssuche;
- Erleichterung Ihrer Einarbeit an unserer Schule durch Unterstützung seitens des Rektors und des Lehrerkollegiums.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Paul Ramseier, Neusatzweg 24, 4133 Pratteln, zu richten.

Er ist auch für telefonische Auskünfte gerne bereit (061 81 60 60)

Realschulpflege Pratteln-Augst-Giebenach.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Frenkendorf

Auf Beginn des neuen Schuljahres (16. April 1974) suchen wir infolge Ausbaus unserer progymnasialen Abteilung

1 Reallehrer(in) (Ref. Nr. 196)

sprachlich-historischer Richtung, wenn möglich mit Englisch

1 Reallehrer (Ref. Nr. 197)

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

1 Fachlehrer (Ref. Nr. 198)

für Turnen in Verbindung mit einem andern Fach

Frenkendorf liegt verkehrstechnisch günstig (SBB, Autobahneinfahrt). Unsere Schulanlage ist neu, modern ausgerüstet und enthält unter anderem eine Schwimmhalle.

Interessenten erhalten gerne Auskunft über Anforderungen und Besoldung durch das Rektorat, Telefon 061 94 54 10 oder 94 39 55 (privat). Richten Sie bitte Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an:

Herrn Dr. K. Schärer, Untere Flühackerstrasse 11, 4402 Frenkendorf.

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Sommersemesters 1974 suchen wir einen

Turnlehrer I oder II

der bei der Bewältigung unserer vielfältigen Aufgaben mithelfen möchte. Es handelt sich um Turn- und Schwimmunterricht, Sonderturnen und Schulsport.

Wir bieten: schön gelegene Grenzstadt am Bodensee, gut ausgebaute Turn- und Sportanlagen, ab 1974 schuleigenes Hallenbad mit Grossraumturnhalle, Kunsteisbahn in Planung, Seminar, Kantonsschule. Fortschrittliche Anstellungsbedingungen und eine aufgeschlossene Behörde. Eventuell Möglichkeit zur Unterrichtserteilung an der Sekundarschule, Kantonsschule oder Gewerbeschule.

Wenn Sie Sekundarlehrer oder Primarlehrer sind und Ihre Ausbildung mit dem Turnlehrerpatent I oder II abgeschlossen haben, wird uns Ihre Bewerbung sehr freuen. Bewerbungen sind an den Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, zu richten, der gerne noch ergänzende Fragen beantwortet.

Ihr Kollege H. Ammann, Schulhaus Kurzrickenbach, Telefon 072 8 42 15, oder privat 072 8 62 20, gibt ebenfalls gerne weitere Auskünfte.

Primarschule Lengnau bei Biel

An unserer Schule ist die Lehrstelle der 3./4. Realklasse auf 1. Oktober 1973 neu zu besetzen.

Primarlehrerinnen

die in einer aufstrebenden Industriegemeinde Unterricht erteilen möchten, werden gebeten, ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulkommission, Herrn Walter Gygax, Gotthelfstrasse 6, **2543 Lengnau,** schriftlich einzureichen.

Katholische Kantonsrealschule St. Gallen

An unserer **Knabenabteilung** ist auf Frühjahr 1974

eine Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen.

Gehalt, Orts- und Sozialzulagen sind den stadtsanktgallischen Verhältnissen angepasst. Frisch renovierte Wohnungen können allenfalls vermittelt werden. Bewerber und Bewerberinnen werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit bis Ende Oktober 1973 an die Kanzlei der Katholischen Administration, Klosterhof 6a, 9000 St. Gallen, zu richten.

Katholische Kantonsrealschule St. Gallen

An unserer **Mädchenabteilung** sind auf Frühjahr 1974 folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

eine Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung (Lehrer oder Lehrerin)

und

eine Lehrstelle sprachlicher Richtung (Lehrer oder Lehrerin)

Gehalt, Orts- und Sozialzulagen sind den stadtsanktgallischen Verhältnissen angepasst; frisch renovierte Wohnungen können allenfalls vermittelt werden.

Bewerber und Bewerberinnen werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit bis Ende Oktober 1973 an die Kanzlei der Katholischen Administration, Klosterhof 6a, 9000 St. Gallen, zu richten.

Primarschule Pratteln BL

Auf Beginn des Wintersemesters 1973/74 – 22. Oktober oder nach Vereinbarung, suchen wir

2 Lehrkräfte an die Hilfsklasse Oberstufe

mit heilpädagogischer Ausbildung.
Dieselbe kann eventuell auch berufsbegleitend in Basel absolviert werden.

Schriftliche Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn E. Rebmann, Mittlerfeldstrasse 15, 4133 Pratteln, zu richten. Er ist auch gerne bereit, telefonische Auskünfte zu geben (061 81 61 83).

Primarschulpflege Pratteln

Kantonale solothurnische Stiftung Gotthelf-Haus

In der Kinderpsychiatrischen Beobachtungsstation Gotthelf-Haus in Biberist SO ist die Stelle des

Heimleiter-Ehepaares

neu zu besetzen.

Der heilpädagogisch-psychiatrischen Kinderbeobachtungsstation ist eine Heimschule angegliedert.

Aufgabenkreis: Beobachtung, Erziehung und Schulung der Kinder und Unterstützung der Aerzte in ihrer Beurteilung; administrative Leitung des Heimes (etwa 50 Aufnahmen jährlich). Verkehr mit Eltern, Amts- und Fürsorgestellen; Ausbildung und Führung des Mitarbeiterstabes.

Anforderungen: Fähigkeit zur erzieherischen und charakterlichen Führung von verhaltensgestörten Kindern; erweiterte heilpädagogische und psychologische Kenntnisse, sowie praktische Erfahrung sind unerlässlich.

Voraussetzungen: Lehrerpatent (inklusive heilpädagogische Ausbildung) oder Diplom einer Schule für Sozialarbeit oder gleichwertige Ausbildung.

Besoldung: zeitgemässe Besoldung im Rahmen der kantonalen Besoldungsverordnung; Pensionskasse, Haftpflicht- und Unfallversicherung.

Bewerbungen mit Personalien, Bildungsgang und bisheriger Tätigkeit sind unter Beilage von Zeugnisabschriften sowie einer Foto an die Präsidentin der Betriebskommission, Frau M. Jecker-Kundert, Kreuzenstrasse 21, 4500 Solothurn, zu richten (Telefon 065 2 36 96).

An der Bezirksschule Aarau

wird auf 15. Oktober 1973

1 Hilfslehrstelle für Singen

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens acht Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 22. September 1973 dem Bezirksschulrektorat Aarau einzureichen.

Erziehungsdepartement

Freie Schule Winterthur

Auf das Frühjahr 1974 suchen wir zur Ergänzung unseres fünfköpfigen Lehrerteams einen

Primarlehrer

oder eine

Primarlehrerin

mit kantonalem oder ausserkantonalem Patent für die Führung unserer neu zu eröffnenden zweiten Uebergangsklasse (entspricht der sechsten Primarklasse). Wenn Sie als erfahrene Lehrerpersönlichkeit

- Ihre Arbeit im Rahmen des Lehrplanes frei und initiativ gestalten möchten;
- Ihren Schülern im Kreise unserer Schulgemeinschaft echte Geborgenheit vermitteln möchten;
- und Ihre Tätigkeit in unserem neuzeitlichen Kleinschulhaus zusammen mit unserem aktiven Lehrerteam entfalten möchten,

dann sollten Sie sich für diese Stelle näher interessieren.

Die Lehrkräfte der Freien Schule Winterthur sind bei der städtischen Pensionskasse Winterthur versichert und kommen damit in den Genuss der Abmachungen hinsichtlich Freizügigkeit, die zwischen den öffentlichen Pensionskassen des Kantons Zürich bestehen. Die Besoldungen entsprechen in allen Teilen denjenigen der öffentlichen Schulen der Stadt Winterthur.

Dürfen wir Ihre Anfrage an unsern Schulleiter, Herrn Heinrich Fehr, Freie Schule, Heiligbergstrasse 54, 8400 Winterthur, Telefon 052 22 61 44 (ausserhalb der Schulzeit 052 29 28 76) erwarten?

Primarschule Uster

Auf den Herbst 1973 ist an unserer Primarschule zu besetzen:

1 Lehrstelle der Sonderklasse B (Mittelstufe)

Die Besoldung erfolgt im Rahmen der Lehrerbesoldungsverordnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Es kommen auch ausserkantonale Bewerber mit heilpädagogischer Ausbildung in Frage.

Bewerber(innen) sind eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage eines Stundenplanes und Lebenslaufes zu richten an: E. Järmann, Schulpräsident, Zumikerstrasse 1, 8610 Uster.

Telefonische Auskunft erteilt Ihnen: 01 87 42 81.

Das Schulheim Mätteli in Emmenbrücke/Luzern, Sonderschule für das zerebral gelähmte Kind, sucht auf Herbst 1973 oder nach Uebereinkunft

1 Logopädin

1 Heilpädagogin/Kindergärtnerin

(für die Früherfassung)

Unsere vorwiegend zerebral bewegungsgestörten Kinder (zurzeit 33) werden nach der Bobath-Methode betreut. Diese Zusatzausbildung bietet gute Voraussetzungen zur gezielten Förderung. Urlaub kann eingeräumt werden.

Um unsere Kinder optimal fördern zu können, sind wir auf initiative, einsatzfreudige und kooperative Mitarbeiter angewiesen.

Unsere modern eingerichtete Sonderschule bietet interessante Arbeitsplätze. Selbständige, aufgeschlossene und fachlich ausgewiesene Spezialkräfte finden hier die Möglichkeit, sich durch ihre Tätigkeit weiter zu entfalten.

Die Besoldung richtet sich nach kantonalem Dekret. 13. Monatslohn, geregelte Arbeitszeit, Fünftagewoche und acht bis zwölf Wochen Ferien sind unsere Leistungen.

Anfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an die Leitung des Schulheims Mätteli, Ahornweg 5, 6020 Emmenbrücke (Schweiz), Telefon 041 55 02 60.

Wildhaus

Auf Frühjahr 1974 suchen wir an unsere Sekundarschule

2 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Gehalt das gesetzliche plus Ortszulage.

Günstige schuleigene Wohnungen können zur Verfügung gestellt werden.

Nähere Auskunft erteilt gerne unser Präsident: Ueli Strikker, Moos, 9658 Wildhaus, Telefon 074 5 23 11.

Pfadfinderzentrum Kandersteg (Schweiz)

Wir suchen einen hauptamtlichen, ganzjährig tätigen

Lagerleiter (Camp Director)

Aufgaben:
Organisation und Leitung des Betriebes des Pfadfinderzentrums Kandersteg (internationales Pfadfinderheim und Lagergelände);
Beratung und Betreuung der Gäste, Ausarbeiten von Lagerprogrammen, Ueberwachung des Unterhaltes von Gebäuden und Anlagen.

Anforderungen:
Fähigkeit, Organisation und Ueberwachung von Pfadfinderlagern und Schulferienkolonien, Kursen und dergleichen;
Kontaktfreudigkeit, Ideenreichtum, Dienstbereitschaft, pädagogische Begabung, Eignung für administrative Arbeiten. Verkehr mit den lokalen Behörden.

Vorbildung:
erfahrener Pfadfinderführer oder Heimleiter, eventuell Lehrerpatent, Beherrschung der deutschen und englischen Sprache in Wort und Schrift, weitere Sprachkenntnisse erwünscht.

Wir bieten:
Interessante Entlöhnung und Anstellungsbedingungen mit Vorsorgemöglichkeiten je nach Vorbildung und Fähigkeit, Personalfürsorgekasse.

Bedingungen:
Der Lagerleiter hat in Kandersteg Wohnsitz zu nehmen und nach der Wahl an Einführungs- und Fortbildungskursen teilzunehmen, die vom Weltpfadfinderbüro in Genf organisiert werden.
Idealalter 25 bis 35 Jahre.

Stellenantritt: nach Vereinbarung, möglichst Herbst 1973.
Bewerbungen und Anfragen an den Präsidenten des Pfadfinderzentrums Kandersteg, Herrn Pfarrer W. Zoss, 3312 **Fraubrunnen,** Telefon : 031 96 71 22.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule und Progymnasium Liestal

Auf Frühjahr 1974, eventuell früher, ist an unserer Schule

1 Lehrstelle für Schulgesang

zu besetzen:

in Verbindung mit einem anderen Fach, eventuell mit Instrumentalunterricht.

Für die Wahl ist ein anerkanntes Diplom erforderlich.

Die Besoldung ist kantonal geregelt. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet. Auskünfte erteilt der Rektor (Telefon Schule: 061 91 91 44).

Anmeldungen bis spätestens 20. Oktober 1973 mit Lebenslauf und Zeugniskopien erbitten wir an den Präsidenten der Realschulpflege des Kreises Liestal, Dr. Hansjörg Schmassmann, Bölchenstrasse 5, 4410 Liestal.

Primarschule Trogen

Für die beschlossene neu zu schaffende **Berufswahlklasse** Trogen-Speicher (Standort Trogen) suchen wir einen

Lehrer

der über die entsprechende spezielle Ausbildung verfügt oder bereit ist, solche Kurse zu absolvieren.

Es wäre erwünscht, wenn der neue Lehrer vor Schuljahrbeginn am Aufbau dieser neuen Klasse mitwirken könnte.

Bewerbungen (unter Beilage von Studien- und Arbeitsausweisen) sind erbeten bis 20. September 1973 an: Gemeindekanzlei, 9043 Trogen, Telefon 94 14 22.

Schulkommission Trogen

Stellenausschreibung

Am Sekundarlehramt der Universität Bern sind auf 1. April 1974 die neugeschaffenen vollamtlichen Stellen von

1 Lektor(in)

für Didaktik philosophisch-historischer Richtung

1 Lektor(in)

für Didaktik philosophisch-naturwissenschaftlicher Richtung
zu besetzen. Die vollamtlichen Stellen können unter Umständen in nebenamtliche aufgeteilt werden.

Erfordernisse:
- Sekundarlehrerpatent oder entsprechender Ausweis;
- Erfahrung im Unterricht auf Sekundarschulstufe;
- organisatorische Fähigkeiten.

Besoldung: nach Dekret.
Auskunft erteilt die Direktion des Sekundarlehramtes, Neubrückstrasse 10, 3012 Bern (Telefon 031 65 83 16).

Anmeldungen sind bis 10. Oktober 1973 zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern.

Michaelschule

Heilpädagogische Hilfsschule der Stadt Winterthur

Auf Beginn des Wintersemesters 1973 (22. Oktober) oder nach Vereinbarung suchen wir

zwei Lehrkräfte

zur Führung je einer Schulgruppe praktisch-bildungsfähiger Kinder (Mittelstufe, anthroposophische Methode).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Vorsteher des Schulamtes, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur.

Nähere Auskunft über die Lehrstellen erteilt gerne die Schulleitung (Telefon 052 22 24 24 und 23 52 16, Fräulein R. Eymann).

Schulamt Winterthur

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Schweizerische Lehrerzeitung

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG für Schul-&Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Mörsch AG, Elektronik, 8055 Zürich, 01 42 96 10/11
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Binokular-Lupen
W. Koch Optik AG, Abt. Bild&Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 8501 Busswil TG, 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 82 49 04
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Uebersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Dia-Rahmungs-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 96, 8706 Meilen

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
NeHoBa, A. Schwank, Ferd.-Hodler-Strasse 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonagematerial
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Krüger Labormöbel & Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Lehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich, (UHER-Lehranlagen).

Lehrfilme Super-8
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

Lesesständer UNI BOY
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Magnetisches Fixieren Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
W. Koch, Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Mobiliar
J. Wirthin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, 061 88 14 75
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 2 25 94
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Montonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikanlagen
Arnold Bopp, Institut für klangrichtige Musikwiedergabe, Klosbachstrasse 45, 8032 Zürich, 01 32 49 41

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châteleine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR und Studio 49
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Pianos+Flügel
Musik Müller, 3000 Bern 7, Zeughausstrasse 22, 031 22 41 34

Programmierte Uebungsgeräte
LÜK, Dr. Ch. Stampfli, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87
W. Koch Optik AG, Abt. Bild & Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
W. Koch Optik AG, Abt. Bild&Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
EUMIG, Abt. Aud.-Vis., Jungholzstr. 43, 8050 ZH, 01 50 44 66 (H TF)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
W. Koch Optik AG, Abt. Bild&Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System, 9152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11 (TF D TB TV)
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT&WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER&Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller&Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 3 62 62 (TB TV)

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 22 11 12

Reprogeräte
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln
Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 Zürich, 01 55 11 88/55 07 94
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85
E. Wyss&Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 32 14 10
Alb. Isler AG, Bühnenbau, Zürich,
Lindenmoosstrasse 6, 8010 Affoltern am Albis, 01 99 49 05

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
Bischoff Erwin, AG für Schul-&Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
Electron GmbH., Rudolfstrasse 10, 4055 Basel, 061 39 08 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00
Elstrom AG Wettingen, 5430 Wettingen, 056 26 24 24

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller&Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Videoanlagen
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstrasse 56, 6000 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
FALTAG AG, 8573 Altishausen, 072 9 98 66
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 048 4 48 12

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenplatten
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 63/23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Diverses Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG für Schul-&Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und Papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Gemeinde Arth-Goldau

Wir suchen auf den 20. August 1973 für die Schulkreise Arth und Goldau je eine(n)

Primarlehrer oder -lehrerin

für die Unter- und Mittelstufe

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus verschiedene Zulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulratspräsidenten der Gemeinde Arth, Herrn Kaspar Hürlimann, 6410 Goldau SZ, Telefon privat 041 82 10 95, Büro 043 21 20 38.

Schulen Suhr

Auf Beginn des Wintersemesters 1973/74, 15. Oktober 1973, ist an unserer Primarschule zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 15. September 1973 zu richten an die Schulpflege Suhr, 5034 Suhr.

Katholische Schulen Zürich

Auf Herbst 1973 sind an unseren Schulen folgende Lehrstellen zu besetzen:

1. Sekundarlehrer(in) sprachlich-historischer Richtung

2. Lehrkraft für Schulgesang

3. Turnlehrerin für Mädchen

Es handelt sich durchwegs um Lehrstellen mit beschränkter Stundenzahl, doch besteht die Möglichkeit, das Unterrichtspensum durch andere Fachstunden zu ergänzen.

Die Besoldung liegt im Rahmen der städtischen Normen.

Bewerbungen mit Unterlagen sind zu richten an: Katholische Schulen Zürich, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich.

Schulgemeinde Frauenfeld

Auf Frühjahr 1974 suchen wir

Lehrerinnen und Lehrer an die Unter- und Mittelstufe

Abschlussklassenlehrer

sowie eine Lehrerin für die

Einführungsklasse fremdsprachiger Kinder

An der Mittelstufe sind zwei Lehrstellen schon auf 15. Oktober 1973 zu besetzen.

Bewerberinnen und Bewerber bitten wir, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an das Schulpräsidium, Rhyhof, 8500 Frauenfeld, zu richten, Telefon 054 7 42 65.

Schulpräsidium

Stellenausschreibung

An der **Realschule Basel** sind auf das Frühjahr 1974 zu besetzen:

mehrere Lehrstellen

- der sprachlich-historischen Richtung;
- der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung;
- für Zeichnen, Werken, Handarbeit;
- für Singen und Musikkunde;
- für den Hauswirtschaftsunterricht.

Voraussetzung für eine Anstellung ist ein Basler Mittellehrerdiplom oder ein anderes gleichwertiges Lehrerpatent beziehungsweise ein Zeichenlehrer-, Singlehrer- oder Hauswirtschaftslehrerinnendiplom. Wählbar sind auch Damen und Herren, die erst im Frühjahr 1974 diplomiert werden.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbungsschreiben, einen handgeschriebenen Lebenslauf sowie Kopien von Diplomen und Arbeitszeugnissen möglichst bald an folgende Adresse zu senden: H. Jud, Rektor der Realschule, Augustinergasse 19, 4051 Basel. Ueber Telefon 061 25 79 20 werden gerne weitere Auskünfte erteilt.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Heilpädagogisches Tagesheim Interlaken

Wir suchen

1 Heimleiterin oder Heimleiter

und

1 Lehrerin, evtl. Kindergärtnerin

Unsere Sonderschule für geistig Behinderte und praktisch Bildungsfähige umfasst gegenwärtig zwei Klassen mit insgesamt 15 Kindern im Alter von 5 bis 15 Jahren. Stellenantritt: Herbst 1973 oder nach Uebereinkunft.

Wir erwarten: das Diplom einer Schule für Sozialarbeit oder Ausbildung als Lehrerin/Heilpädagogin oder Kindergärtnerin.

Für die Heimleiterin (Heimleiter) ist zudem die praktische Erfahrung in der Leitung eines Heimes erforderlich.

Wir bieten: selbständige Tätigkeit, Besoldung nach bernischem Lehrerbesoldungsgesetz, Lehrerversicherungskasse.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten, M. Müller, Notar, Fliedernweg 10, 3800 Matten.

AARGAU: 24 Mono, Aarau, Migros Klubschule; 30 Multi 4 Duo, Aarau, Kantonsschule; 24 Mono, Wohle Berufsschule. APPENZELL: 30 Multi 4 Duo, Appenzell, Kollegium St. Antonius; 28 Mono, Trogen Kantonsschule. BASEL: 12 Mono, Basel, Freizeit-Center ACV; 34 Mono II, Basel, Schulhaus Hebel; 30 Mono Sissach, Sekundarschule. BERN: 24 Mono-Duo, Bern, Volkshochschule; 26 Mono, Bern, Gymnasium Neufeld; 30 Mono, Bern, Gymnasium Kirchenfeld; 30 Multi 4 Solo, Bern, Eidg. Militärdepartement; 24 Multi Duo, Bern, Freies Gymnasium; 24 Mono, Burgdorf, Städt. Gymnasium; 18 Multi 4 Solo, Burgdorf, Handelsschule KV; 30 Mono, Kirchberg, Sekundarschule; 30 Mono, Langenthal, Sekundarschule; 28 Multi 4 Duo Porrentruy, Ecole cantonale. FRIBOURG: 20 Mono, Fribourg, Ecole Bénédict; 35 Multi 4 Duo, Fribourg Université, Foyer St-Justin. GENÈVE: 15 Mono, Genève, Université CLCF; 4 Trad. simul., Genève, Université École d'interprètes; 18 Mono, Genève, Ecole sup. de Commerce 1; 18 Mono, Genève, Ecole sup. de commerce 2; 18 Mono, Genève, Ecole sup. de commerce 3; 18 Mono, Genève, Ecole sup. de commerce 4; 1 Mono, Genève, Collège Calvin 1; 15 Mono, Genève, Collège Calvin 2; 15 Mono, Genève, Collège Calvin 15 Mono, Genève, Collège Calvin 4; 15 Mono, Genève, Collège Rousseau 1; 15 Mono, Genève, Collège Rousseau 2; 15 Mono, Genève, Collège Rousseau 3; 15 Mono, Genève, Collège Rousseau 4; 15 Mono Genève, C.O. de la Golette 1; 15 Mono, Genève, C.O. de la Golette 2; 15 Mono, Genève, C.O. Cayla 1; 1 Mono, Genève, C.O. Cayla 2; 15 Mono, Genève, C.O. Aubépine 1; 15 Mono, Genève, C.O. Aubépine 15 Mono, Genève, C.O. Pinchat 1; 15 Mono, Genève, C.O. Pinchat 2; 15 Mono, Genève, C.O. de Seymaz 15 Mono, Genève, C.O. de Seymaz 2; 15 Mono, Genève, C.O. des Grandes-Communes 1; 15 Mono, Genève C.O. des Grandes-Communes 2; 15 Mono, Genève, C.O. de Sécheron 1; 15 Mono, Genève, C.O. de Sécheron 2; 15 Mono, Genève, C.O. des Voirets 1; 15 Mono, Genève, C.O. des Voirets 2; 15 Mono, Genève, C.O. de Rigot 1; 15 Mono, Genève, C.O. de Rigot 2; 15 Mono, Genève, C.O. de Budé 1; 15 Mono, Genève C.O. de Budé 2; 15 Mono, Genève, C.O. de Candolle 1; 15 Mono, Genève, C.O. de Candolle 2; 1 Mono, Genève, Ecole technique sup.; 15 Mono, Genève, Ecole technique sup.; 15 Mono, Genève, C.O. du Marais 1; 15 Mono, Genève, C.O. du Marais 2; 15 Mono, Genève, C.O. du Foron; 15 Mono, Genève C.O. de Gradelle 1; 15 Mono, Genève, C.O. de Gradelle 2; 15 Mono, Genève, C.O. du Renard 1; 15 Mono Genève, C.O. du Renard 2; 15 Mono, Genève, Collège Necker 1; 15 Mono, Genève, Collège Necker 15 Mono, Genève, Collège Voltaire 1; 15 Mono, Genève, Collège Voltaire 2; 15 Mono, Genève, Collège Voltaire 3; 15 Mono, Genève, Collège Voltaire 4; 24 Mono, Genève, Ecole Internationale Pègue; 30 Mono Duo, Genève, Ecole Club Migros; 20 Mono, Genève, Union de Banques Suisses UBS; 15 Mono, Genève CEEL Centre d'enseignement des langues; 15 Mono, Genève, Cours commerciaux; 30 Multi 4 Duo, Genève Tutor SA; 15 Mono, Genève, C.O. de Florence 1; 15 Mono, Genève, C.O. de Florence 2; 15 Mono, Genève Collège Necker 3; 15 Mono, Genève, Collège Necker 4; 16 Multi 2 Solo, Genève/Corsier, Ecole St-Louis 20 Multi 3 Solo, Versoix, Collège du Léman. GRAUBÜNDEN: 20 Mono, Chur, Hotelsekretariatsschule 30 Multi 4 Duo, Chur, Handelsschule KV; 15 Multi 2 Solo, Chur, Migros Klubschule. NIDWALDEN 30 Multi 4 Duo, Stans, Kollegium St. Fidelis. OBWALDEN: 30 Multi 4 Duo, Engelberg, Stiftsschule ST. GALLEN: 28 Mono, Altstätten, Handelsschule KV; 30 Mono, Buchs, Neu-Technikum; 30 Multi 2 Solo Gossau, Sekundarschule; 16 Multi 2 Solo, Oberuzwil, Sekundarschule; 25 Mono, St. Gallen, Gewerbliche Berufsschule; 15 Multi 2 Solo, St. Gallen, Migros Klubschule; 16 Audio-Actif, St. Gallen, Arbeitslehrerinnenseminar. THURGAU: 15 Multi 2 Solo, Kreuzlingen, Migros Klubschule; 28 Multi 2 Solo, Frauenfeld, Kantonsschule. VALAIS: 30 Mono, Sierre, Ecole des Liddes; 24 Mono, Sion, Ecole normale des instituteurs. VAUD 15 Mono, Glion, Ecole Internationale; 15 Mono, Lausanne, Institut Montchoisi; 10 Mono, Lausanne, Auda 24 Mono Rack, Lausanne, Université EFM; 20 Mono, Leysin, American College; 20 Mono-Duo, Lausanne Institut Protestant de jeunes filles; 18 Mono, Montreux, Pensionat Miramonte; 18 Mono, Morges, Collège Beausobre. ZÜRICH: 24 Mono, Bassersdorf, Sekundarschule; 30 Multi 2 Solo, Dielsdorf, Sekundarschule 30 Mono, Dübendorf, Sekundarschule; 30 Multi 4 Solo, Effretikon, Sekundarschule; 30 Multi 2 Solo Elgg, Sekundarschule; 30 Multi 4 Duo, Erlenbach, Sekundarschule; 25 Multi 2 Solo, Herrliberg, Sekundarschule; 30 Mono, Küsnacht, Sekundarschule; 16 Multi 2 Solo, Kloten, Amt für Luftverkehr; 30 Mono, Maur, Sekundarschule; 30 Multi 2 Solo, Oberengstringen, Sekundarschule; 30 Mono, Schlieren, Sekundarschule; 30 Multi 2 Solo, Uetikon a.S., Sekundarschule; 30 Multi 4 Duo, Urdorf, Sekundarschule; 30 Multi 2 Solo, Wallisellen, Sekundarschule; 30 Mono, Weiningen, Sekundarschule; 30 Multi 4 Duo, Wetzikon, Kantonsschule; 30 Mono, Wetzikon, Sekundarschule; 30 Multi 4 Duo, Winterthur, Kantonsschule; Multi 4 Duo, Winterthur, Handelsschule; 15 Mono, Zürich, Hull's school; 2 Mono, Zürich, Bommer A 28 Mono, Zürich, Pestalozzianum; 30 Multi 4 Duo, Zürich, Kantonsschule Freudenberg; 30 Multi Duo, Zürich, Töchterschule III Bommergut; 30 Multi 4 Duo, Zürich, Töchterschule IV Hohe Promenade 30 Multi 4 Duo, Zürich, Töchterschule V Bühl; 30 Mono, Zürich, Evang. Lehrerseminar; 30 Mono Zürich, Sekundarschule Hans Asper; 30 Mono, Zürich, Sekundarschule Liguster; 30 Mono, Zürich, Sekundarschule Herzogenmühle; 30 Mono, Zürich, Sekundarschule Letzi; 30 Mono, Zürich, Sekundarschule Hirschengraben; 30 Mono, Zürich, Sekundarschule Feldstrasse; 30 Mono, Zürich, Sekundarschule Milchbuck 16 Mono, Zürich, Schweizerische Bankgesellschaft SBG; 15 Multi 2 Solo, Zürich, Migros Klubschule

Diese Referenzen sprechen für sich...

Sprachlehranlagen in Audio-Activ- und Audio-Activ-Comparativ-Ausführungen
Mono 1 Programm- und Multi 2 bis 4 Programm-Versionen.
Pulte für 1- oder 2-Lehrer-Betrieb. Broadcast- oder Library-Schülerpulte oder Rack-Aufbau.

REVOX trainer

REVOX-Trainer, a division of ELA AG
Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf-Zürich, Tel. 01 71 26 71

AZ 3000 Bern 1